

R

comple.

"
Yin 36 11 R

110, 140

Hey 1706

4929.

W. W. W.

Berlin 1851 Dec.

Faint, illegible handwriting in the upper left corner, possibly a signature or date.

Eine schöne Historia/

**Von einem jungen
Grassen aus Mumppe**

rt/ genant Herr Christoffel/ vnd
eins Herzogen Tochter aus Engela
landt/ mit Namen Veronica.

**Wie sie das Glück erhebet/ vund
darnach ihnen so hefftig zu wieder ist/ durch
das Unglück / Doch sich das Glück zu
legt wieder zu ihnen wendet/ vnd
in guten friedt kamen.**

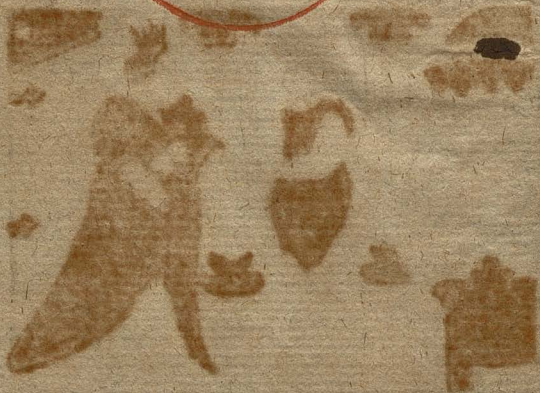
**Wenno auffe new überschen/ vnd wie
schönen Figuren gezieret.**



Im Jahr M. DE. v.

manuscriptum
de quibusdam rebus

de quibusdam rebus
de quibusdam rebus



An den Leser.

M Ein lieber Leser liß mich/
Ein schöne History bin ich.
Darinnen findest du glück vnd vnglück/
Wie sich die zwey in allem stück/
Stets wieder einander streiten/
Das glück frölich zu allen zeten/
Mit frewd vnd auch mit wollust viel/
Zu aller lieb vnd frewden spil.
Zu schimpff vnd schertz an allem ort/
Mit weiß vnd herd freundlicher wort.
Mit lachen/ Halsen vnd umbsangen/
Ohn trawren mit keinem verlangen/
Zu aller zeit/ wanns glücklich geht/
Man stets in aller sicherheit steht.
Denckt nicht an angst vnd an noth/
Auch viel weniger an den todt.
Dargegen das vnglück bitter/
Ist vol trawren angst vnd zitter.
Mit grossen sorgen vnd mit schmerzen/
Auch macht gar viel betrübter herzen.
Zu aller zeit mit grossem leidt/
Tag vnd Nacht mit widerstreit.
Das Menschlich gschlecht mit angst vnd noth/
Ganz hefftig plaget biß in todt.
Wann man nicht schreyt zu rechter zeit/
Vnd Gott anrufft der gnade geit/
Wie diese zwey liebhabenden schon/
Christophorus eins Graffen Sohn.

Von Mümpelgare mechtig vnd reich /
Im Ritterspiel man nicht seins gleich
Sind / an seins Königs noch Fürsten Hoff /
Von Vater vnd Mutter er da zoch /
Von wegen Veronica mechtig /
Des Herzogen Tochter gang brechtig
In Engelland die schönste war /
Das red ich jetzt gang offenbar.
Welchen Glück thet gnad verleihen /
Das sich die zwen mit gangen kreuen
Lieben / für als auff dieser Erden /
Aber das vnglück mit beschwerden /
Bracht sie in weh auch vngemach /
In angst vnd noth tag vnd nacht.
Als der Ritter die Jungfraw schon /
Schlafen im Wald hett liegen son /
Dardurch sie denn allbeyd sander /
Durch vnglück kamen von einander.
Doch rufftens Gott von Himmel an /
Auch Jesum Christum seinen Sohn /
Das er sie nicht wolte verlassen /
Vnd ihn beystehn auff Weg vnd Strassen.
Der Ritter war verschencket prechtig /
Zu Algern dem Soldan mechtig /
Demselben dient er lange zeit /
Was grosser frewd / lieb vnd auch leit.
Ihme alda zuhanden kam /
Bis er wieder ein abschied nam /
Auch was Veronica der frommen /
Dieweil thet vnter die Hent kommen.

Wiß sich das gelück wieder wande /
Vnd sie allbende dazu handt /
Ehlich theten zusammen kommen /
Also hastu kürzlich vernommen.
Den Inhalt dieser Historia /
Wie vnd auch wenn / wo vnd auch wa /
Diese zwey lieb geboren seyn /
Auch wie sie trieb des vnglück schein /
Hin vnd wieder / das noch all tag /
Zu aller zeit macht weh vnd klag.
Darauf wir sollen lernen frey /
Das wir lernen mit rechter trew /
Gott vnd darnach dem Nächsten frum /
Ob schon einmal das glück schlecht vmb.
Darffst dich darum b nicht flux erhencken /
Oder im Wasser gar extrencken /
Noch sonst dich ganz vnd gar verlegen /
Oder gar in das vnglück segen /
Sonder Gott tag vnd nacht ruffen an /
Derselb wird dich gar nicht verlahn /
Vnd dir beystehn an allem endt /
Auch dich nemen in seine Hende.
Vnd dir mit allen Christen geben /
Nach dieser zeyt das ewig leben.

A M E N.

A iij

Ein

History von Graff Christoph.

Ein schöne Historia / von
einem jungen Graffen auß Wümpel-
gart / vnnnd eines Herzogen Toch-
ter aus Engellande.



Sas vor etlichen Jah-
ren ein gewaltiger vnd auch
sehr reicher Graff / in der
Graffschafft Wümpelgart/
der was Gottsfürchtig vnd
fromb hieß mit namen Herr
Philipp / auch so het er ein frommes vnd
Gottseliges Weib / darzu so het ihnen
auch Gott gegeben ein schönen jungen
Sohn den zohen sie auff in aller Gottes
furcht/

furcht/ das er Gott vnd den Menschen von
herken geren diene.

Nun so wuchß der Jüngling / vnd ward
gelehrt / in allen Tugenden / auch in Ritterspiel/ ward er der best für andere erzelet /
vnd ihm der preiß geben/ das auch nicht sein
Name allein in der Graffschafft erschalt/
sondern auch in Frankreich / vnd Lottringen/
durch das ganze Brabant / vnd Nieder-
land war das geschrey allein von dem jungen
Herrn von Mumpelgart/ daß sich sein Vaser
vnd Mutter von herken freuten / vnd
Gott dankten für solche wolthat / die er ihnen
beweißte durch ihren Sohn.

Auff ein zeit fieng ein alter Edelman an
zu dem jungen Herrn vnd sprach. Mein lieber
Herr / ihr seyt ein schöner junger Ritter
dazu so seyt ihr in allem Ritterspiel wol erfahren/
mit rennen/stechen vnd thurnieren/
ihr sollet an König vnd Fürsten Höffen ewer
zeit vertreiben / darmit ihr auch ein schönen
Buhlen erwerbet / dann ich sag fürwar das
der Herzog auß Engellandt hat ein schöne
Tochter das ihres gleichen in ganzem Engelland/
an schöne/zucht/erbarkeit/tugent/

History von Graff Christoph.

und guten sitten/ übertriffe alle Frawen und
Jungfrawen in dem ganken Lande / dann
zur selben zeit ist Engellandt noch kein Kö-
nigreich gewesen / sondern nur ein Herzogs-
thumb. Als das der junge Herr hörete/ kam
ihm ein freud in sein Herz / daß er auch
nicht anderst meinte / es gieng ihm ein stich
dardurch / und fiel Cupido mit einem pfeyl
auff ihn/ auch Venus mit ihrem strich bünd
liebe / das er ganz taub bünd gleich mact
ward / sah ihm derhalben für / er wolt von
Vater und Mutter brant nemen / bünd
auch frembde Lande besehen / forcht aber nur
er würde seine Eltern betrüben / jedoch seht
er ihm für sein heil zuuersuchen.

Nun eins mals da gieng der alte Herr /
Herr Philipp mit sampt der Gräffin / spaz-
kieren in einen Garten/ höreren den Vöglen
zu/ ihrem schönen und lieblichen Gesang/
auch den guten geruch der Blumen / zu ih-
nen namen / welches dann der Sohn hete
ersehen/ und gieng hin zu seinem Herr Va-
ter/ auch lieben Fraw Mutter / sie freunds-
lich grüßte / das sie ihm von herten danck
sagten/er aber der junge Herr fiel nieder auff
seine

seine Knie / vnd fieng seine rede also an.

Mein herglicher Vater / vnd auch liebe
 Frau Mutter / ich heit ein bitt an euch zu
 werben/ vnd zu bitten/ hoffe vnd vertraue/
 jr werdet mir solche mein bitte nicht abschla-
 gen. Als der Graff vnd auch die Gräffin/ ih-
 ren lieben Sohn höreten / vnd sahen vor ih-
 nen Knien / auch so ganz vndertheniglich
 bitten / fieng der alie Graff an vnd sprach/
 siehe auff du mein lieber Sohn / vnd biete
 was du wilt / so das nicht wider Gott vnd
 sein heiliges Wort ist / auch dem Nächst-
 en seinen schaden / so wollen wir dich Bäs-
 terlich begnaden. Als er solchs der Junge
 Herr hört/ stund er doch nicht auff/ blieb auff
 seinen Knien ligen/ fieng an vnd sprach.

Mein lieber Herr vnd Vater / auch
 mein liebe Frau Mutter / ihr zwen habe
 mich auß Gottes geschefft auff diese Wele
 bracht/ auch auff das ehrlichste in aller Gote-
 tes furcht erzogen / daß ich euch nach Gote
 die höchste vnd gröste Ehr schuldig bin / da-
 rinn ich mich auch hab beflissen/ vnd noch
 biß an mein ende beflissen wil / weil ich
 dann von vielen schönen Historien oft an

History von Graff Christoph.

mannichem orth hab hören sagen/ auch selber gesehen / wie es an Königes vnd Fürsten Höffen zu gehet/ dardurch dann einer erlanget offte preiß vnd Ehr / auch lernet zucht vnd Erbarkeit/ dardurch er dann sein Land/ so er zur regierung kommet/ kan vnd mag in guter Pollicey vnd ordnung halten/ nicht mit Tyraney regieren/ nicht mit schagung vnd Krieg/ sein Landt andern verderben / verhören vnd verbrennen / auch Witwen vnd Wäysen / dergleichen ein grossen hauffen der armen machen/ sondern sein friedlich mit guten sitten vñ der fürchte Gottes/ so gibt auch Gott seine genade/ mit gehorsamen vnderthanen/ daß sie willig vnd gehorsam seyn ihren Herren/ in allen sachen/ ob schon bißweilen ein sturmwindt kommet/ sind sie doch willig ihren Herrn zu dienen mit Leib vnd Gut.

Derhalben mein lieber Herr Vater / vnd Fraw Mutter/ bit ich vndertheniglich/ ihr wolt mir auch erlauben / daß ich möge in frembde Landt / zubesehen anderer Fürsten auch Königes Hoffhalten vnd also lernen / wie ich dann erst ewren genaden gnediglich hab erzelet.

Sihe

vnd Veronica Herzogin.

Sihe da mein lieber Leser / ob dieser Jünge
linget wan bey achsehen Jahren / nicht ein
schönen verstand / auch fürsaz hat gehabt /
es war ihme nicht vmb fressen vnd sauffen /
oder aber vmb vnzucht zu treiben zu thun /
sondern vmb deß / das er wolt Erbarkeit / gu
te Sitten / vnd alle schöne Hoffzucht lernen /
damit wann er eins mals Regieret / daß er
ihm gehorsam vnd willige Vnderthanen
machtet / ja wann ich jekt nur kündt ein tag
sehen oder zwanzig maß Bier oder Wein
außsauffen / so het ich schon genug gelernet.

Als der Vater vnd auch die Mutter / ein
solches von ihren Sohn hörten / wurden sie
in groß leid entzündet / vnd gerewet den Va
ter sein zusagen / gegen seinem Sohn / doch
anfieng vnd sprach : Mein lieber Sohn ste
he auff vnd hör mich / Er aber der Sohn
blieb ligen auff seinen knyen / vnd des Va
ters antwort zuhören. Es nimpt mich sehr
wunder / sprach der Vater / daß du ein solches
thust an vns dein Vater vnd Mutter bege
ren / vnd weist daß wir dich für alle welt lieb
haben / auch für vnser frewd vnd auffenthalt
ung haben / was hastu nur für ein mangel /
bleyb

History von Graff Christoph.

Fleyß bey deinem Vater vnd deiner Mutter / auch Lande vnd Leuten / du kanst das Gott sey lob alles / welches du erzelet hast / auff das du nicht vergiffest was du oer kanst / vnd ein böses lernest / das bieten wir dich beyde von ganken Herzen / bermeynet also / das er wolte seinen lieben Sohn bey ihm behalten / aber das gelück / das allen Menschen auch den rücken kere brache da auch ein stücklein.

Darzu so fieng auch an die Frau Mutter / mit bitterlichem weinen : Ach du mein lieber Sohn / so du von deinem Vater / vnd mir wirst ziehen / so solt du wissen / das du vnser Alter mit schmerzen vnder die Erde bringest / dann du hast je haab vnd gut / Land vnd Leut / auch Tugende vnd guete sitten / das du Gott sey lob / gezieret bist als eines Fürsten noch Königes Sohn / jetzt auff dieser Erden / darumb mein lieber Son / laß ab von deinem fürnemen / vnd bleib bey deinem Vater vnd Mutter / auch Lande vnd Leuten / da bistu lieb vnd werth gehalten. Den Sohn erbarmet wol sein Vater vnd Frau Mutter / doch bleibe er auff seinem

vnd Veronica Herzogin.

nem fürnem / sieng wieder gang vndertheu-
niglich an zu bitten / O mein lieber Herr
vnd Vater / auch hergliche Fraw Mutter /
ich weiß gar wol das euch mein hin scheiden
von herken wurde dauern vnd kummern /
aber ich bitte / ihr wollers auß ewerem he-
ren schlagen / dann ich hoff vnd erwart Gott
dem Almechtigen / er werd mein geleidis man
seyn / vnd mich vor allem vbel bewaren /
biß ich wieder zu euch komme / derhalben bi-
te ich noch wie vor / daß ihr mir wölte Väter-
lichen auch Mütterlichen erlauben / dann
was ist es vmb einen Jungen Mann / der
sein tag nie auß kame / auch so ich bey an-
dern Fürsten / Graffen / Rittern vnd Ed-
len sesse / vnd man redet von dieses Königes
vnd Herren Hoff / wie es so wol vnd züch-
tig zugienge / als dann von einen andern /
so seß ich allda / müß nur zuhören vnd
schweigen / als einer der nie auß / noch für
kein Thür kame / das wer mir eine grosse
schande / darumb so gebet ewren guten
willen darein / biß hiemit ein
gnedige / auch gülti-
che antwort.

Wie

History von Graff Christoph.

Wie der Graff Philip von Mümp-
pelgart/ sampt seiner Hauffrauen/ ihrem
Sohn erlauben in frembde Landt zu che
vnd Ehr zu lernen/ mit namen
Herr Christoffel von
Mümpelgart.



Als nun der Vater vnd auch die Mut-
ter höreten ihren lieben Sohn also
ernstlich bitten / auch seine fůrgewens-
te brsach erzelen / fieng der Vater an vnd
sprach / nun wolan stehe auff mein lieber
Sohn/ vnd höre meine wort/ ich vnd deine
liebe Fraw Mutter / wöllten dir jetzt erlau-
ben

vnd Veronica Herzogin.

ben/ diese Reys zu volbringen / vnd bitten
dich für das erste / das du wöllest Gott vnd
seinen Geboten gehorsam seyn / vnd alle
Morgen dein Gebet thun / Gott loben vnd
danken / das er dich hat so gnediglich behütet
vnd bewaret / vor allem vbel / deßgleichen
auch des Nachts / nach demselbigen so halt
auch die Priesterschaft in hohen ehren / vnd
gib armen auch nottürfftigen Menschen zu
aller zeit / dardurch wirst du ein langes leben
vberkommen. Zu solcher deiner Reise / so
nimb von meinem Schatz / Gelt / Klenod /
Herren vnd Knecht / ein grosse vnd reiche
Summa / das du dich auch mit anderen
Graffen vnd Freyen / kanst Ritterlich vnd
wol halten / dardurch du preyß vor Gott vnd
der Welt bekommest / auch bitten wir dich /
wie dann Eltern Kinder bitten sollen /
das du wöllest vns zu aller zeit / dein wal-
fart schreiben / vnd wissen lassen / nach
solcher rede der Vater seinem Sohn die
Hand botte / vnd viel Glücks / zu seiner reis
vnd fürnemen wünschet. Nach dem die
Mutter anfieng mit kläglicher stimme /
O du mein lieber Sohn wilt du dann von
vns

History von Graff Christoph.

vns scheiden / so bitte ich dich zu aller zeit
 woldest hüten vor bösen schalckhafftige wey-
 bern / darmit du Gott nicht erzürnest / vnd
 dardurch kommest vmb dein Gesundheit /
 auch zu lezt vmb Leib vnd Leben / Auch
 was grosser sorgen vnd schmerzen / werden
 wir / ich vnd dein Vater / die zeit von dein-
 ner wegen haben / biß du wieder zu vns kom-
 mest / nam darmit eine schöne Ketten von ih-
 rem Hals / daran hiengen drey schöne stein /
 in lauter Gold gefasset / die hieng sie ihm an
 seinen Hals / damit ihm zum gedechtnuß /
 das er solt daran gedenccken / wann er die
 Ketten anhette / mit solchem ihm ihr Müt-
 terliche Hembdorte / auch viel tausent guter
 zeit / Tag / stund / vnd langes leben / mit
 einem feinen Mütterlichen vmbfahen / auch
 heissen threnen. Da fieng der Jung Herr
 Christoffel an vnd sprach zu seinem Vaa-
 ter vnd Frau Mutter / mein herzhallerlieb-
 sten / nach Gott / auff Erden / ich wil ewren
 worten von ganken Herzen folgen / hiemit
 sie auch gesegnet / aber doch sprach er / ich
 will nicht mehr dann ein Knecht vnd ein
 Jungen haben / darmit wil ich mein reiß
 vollen

vnd Veronica Hergogin.

Wollenden / gieng also mit Vater vnd Mutter,
die gaben ihm Golt / vnd was er zur not
durfft bedorffte / auff zwey Jahr. Als nu der
Tag vnd die Morgenröte anbrach / machte
sich der junge Herr / Herr Christoffel auff /
vnd wolte seinem fürnemen ein genügen
thun / rüstete sich mit einem getrewen Soel-
mann / den er mit ihm nam / sampt einem
Spießrungen / vnd von Vater vnd Mutter
abschiede / zohe also auff Paris zu / sahe was
für Hofzucht all da war / nach dem durch
Francreich auff Calis / da saß er sampt sei-
nem Diener vnd Jungen auff ein Schiff /
fuhr hinüber auff Engelland zu / dahin ka-
men sie mit gutem Winde / in kurzer zeit.
Als sie nu zum gestat kamen / stiegen sie aus
sampt ihren Rossen / vnd ritten auff Lunden
zu / lagen da eine zeit stille / bey acht tagen / zu
lernen / vnd die Stadt / zu sampt die
gewonheit der Engellender
zu erfahren.



W

Wie

Wie ein Thurnier zu Lunden war/
darzu Herr Christoffel von Mümp-
pelgart ohngefahr kam / vnd den
Preiß erlanget.



In hatte der Herkog aus Engela-
land eine wunderschöne Tochter/
die hieß Veronica / dieselbe übertraff
an Schöne / Zucht / Erbarkeit vnd guten
Tugenden alle Frawen vnd Jungfrawen/
Daß ihr der Herkog offte vnd dick zu gefalo-
len / Kleynod vñ Geld außgab / darnumb danck
die Ritter stachen / rennereu vnd thurniers-
ren. Gleich ein solch stechen vnd rennen solt
auch

auch werden auff die zeit / als Herr Christoffel gen Lunden kam / das vernam er von dem Wirth / fraget dergleichen : Ob man auch frembde Herren vnd Ritter ließ stechen / rennen vnd Spieß zerbrechen / sampt den andern einheimischen ? Da sprach der Wirth : Ja nur gern / doch daß einer gerüst sey nach aller notturfft / zum Schimpff / daß er nicht schaden neme.

Als das Herr Christoffel hörete / ward er von hergen fro / vnd fragte alle gelegenheit / vnd brauchte des stechens / das er dann von dem Wirth wurde nach der lenge berichtet. Als bald er nun solches berichtet war / gieng er hin zu einem Schneider / vnd ließ ihm vnd seinem Diener schöne braune Tücher über die Koss machen / vnd auff seine Decke ließ er ihm sticken von Gold vnd Perlen / Christoffel / der crug das Kindlein Jesus durchs Wasser / auch so führete vnd ließ er ihm in seinen Schild machen oder malen einen Christoffel / der hatte einen Bawm in der Hand / vnd crug ein Kindlein auff seiner Achsel / das ließ er ihm auff das schöneste zu richten / Auch mit Harnisch vnd Wehr / bere-

History von Graff Christoph.

sah er sich sampt seinem Diener auff's bestel/
erwartet also mit frewden den Tag des stechens.
Als sich nun der Tag des stechens
herzu nahete / den Abend zuvor / kamen die
Edlen vnd Freyen des Landes / nach auß/
schreiben des Thurniers / vnd zohen zu der
Herberge / giengē darnach auff das Schloß /
da wurden sie gar schön von dem Herzogen
vnd Herzogin / sampt ihrer Tochter / auch
Frawen vnd Jungfrawen / empfangen / na-
men also das Nachtmal mit grossen frew-
den. Als sie nun hatten gessen / giengen sie
in einen schönen Garten / da sie ein weil ihre
zeit vertrieben / mit dem Schafzigel / Ballo-
schlagen / vnd anderer kurtzweil / darnach na-
men sie vrlaub von dem Herzogen vnd Her-
zogin / sampt ihrer schönen Tochter / vnd
gieng ein jeder in seine Herberge. Es war
aber Herr Christoffel auff diesen Abend nicht
mit zu Hofe / vmb der ursach / weil keiner von
den Außländern war auff den Thurnier
kommen noch gefordert / dann nur
des Herzogen Land vnd
Lehen Herren.

vnd Veronica Herzogin.

Wie vnd wasserlen das Stechen
ward an gefangen / außgeschrien / vnd
den ersten Tag vollbracht.



Als nun der Tag anbrach / vnd der
Mond sich verbroch / auch der liechte
Morgenstern herfür trat / Dem Fraw
Nachtigal mit ihrem süßen Gesang / vnd
die Lerch mit ihrem lieblichen auch schönen
Lob sich auffschwang / in die Lufft zohē / die
Morgenröte sampt der Sonnen herfür
trat / da stund ein jeglicher auff / rüset sich /
vnd vermeinet denselbigen Tag Ehre einzus-
legen. Des machet sich auch auff Herr
B iii Chri:

Christoffel sampt seinem Knechte / ehet sein
Gebet / nach dem ein Süplein assen / dieweil
ward es umb die zeit / daß man umbließ/
zum stechen / da legten sie sich auch an / Herr
Christoffel sampt sein Diener / in ihre Harn-
nisch / die gliffen als der liechre Sonnens-
schein / saßen also auff ihre Pferde / vnd ritt-
ten dem Stechen zu. Als sie zum Schran-
cken kamen / wiche ein jeder diesen zweyen
aus / damit sie auch in den Schrancken kont-
ten kommen / Als sie nun hinein kamen / ritt
Herr Christoffel mit seinem Diener zu vno-
derst an die Schrancken / damit sie köndten
vnd möchten den brauch vnd ordnung der
Englischen sehen / hatten aber keine gemeins-
schafft mit keinem / daß sie waren unbekant /
vnd kante sie auch keiner / derhalben sich ver-
wunderten alle die sie sahen / von wegen ihrer
Harnisch / auch ihren köstlichen Decken vnd
Schilden / fragten derhalben einander / wer
diese zweyen weren / aber es konte sie keiner
recht berichten.

Als es nun zeit war / kam der Herzog mit
seinen Räten / da war eine schöne Brücke
auffgeschlagen / mit schönen Tüchern umbe-
henget /

henger / Auch so kam die Herzogin / vnd die
 schöne Veronica sampt dem Frawenzim-
 mer / stelleren sich zu dem Herzogen / dem
 Stechen zu zuschawen. Als sie Herr Chri-
 stoffel ansah / gedachte er / ach Gott / der E-
 delmann hat nicht gelogen / sie ist tausent-
 mal schöner / dann er mir hat angezeigt /
 wird derhalben von stundan in eine strenge
 vnd harte Liebe verwundet / daß er meiner /
 wann alle die da weren / auff einmal mit im
 stechen / sie solten ihn nicht von seinem Roß
 abrennen. Weil er nu in solchen gedanken
 stunde / da kam der Herold vnd schrie aus /
 wie daß der Herzog in Engelland ließ seiner
 Ritterschafft / sampt andern vom Adel / so
 zum Stechen gerüß weren / anzeigen / daß
 das Stechen solte weren drey tage / ohn al-
 len haß vnd neid.

Welcher dann den ersten tag das beste-
 thet / der solt haben ein schönen Krank / sampt
 einem freundlichen umbfahen / mit einem
 lieblichen Kuß / der aller schönsten Jung-
 frawen / so in gankem Engelland were.

Welcher dann den andern tag das beste-
 thet / solt haben ein schönen Gürtel mit ei-

History von Graff Christoff.

nem Anfer / sampt einem vmbfahen / auch
lieblichen Kuß / von der schönsten Jungs
frawen des Landes.

Vnd welcher den dritten tag das beste
thet / solt haben einen schönen Ring / dem solt
ihm an seine Finger stecken die schönste
Jungfraw des Landes / sampt einem freunds
lichen vmbfang : Vnd solt auch sein ordent
lich zugehen / allezeit bar vnd bar / daß man
könte sehen / welcher das beste thet. Da ge
dachte Herr Christoffel / nun wil ich mich
auch brauchen / daß mir ein Kley nod von
diesem Grechen werde / sampt einem freunds
lichen vmbfang / welcher ihm lieber were / als
die Kley nod alle drey. Die Ritter fiengen
an / rennecen vnd stachen / da ward mancher
Spieß zu stücken zerstoßen / auch mancher
Sattel gereumet / aber es kam niemand / der
da wolte mit Herr Christoffel oder seinem
Diener rennen / hielten also eine gute zeit.
Zu lezt kam ein junger auch stolzer Ritter /
den nennet man den Herrn von Irland / der
hatte schon ein Sattel oder zween gereumet /
auch schier noch den preiß / fieng an vñ sprach
zu Herr Christoffeln : Edler Ritter / wer
ist

ihr seyd/ weiß ich nicht / auch kenne ich nicht
euren Namen/ aber ich sehe/ daß ihr seyd von
wegen Rennen vnd Spieß zubrechen her-
kommen/ ihr aber habt noch keinen Ritt ge-
than / ich aber habe schon zween Sättel ge-
reumet/ vnd noch auff den tag den Preiß ha-
be/ darumb komme ich zu euch / vnd wil mit
euch auch rennen/ stechen / vnd einen Sattel
reumen : Gab ihm also auff den tag den
Preiß selber.

Da das Herr Christoffel hörte/ ward er
von hertzen froh / sprach : Mein lieber Herr
vnd Ritter / das wil ich von hertzen gerne
thun / dann ich wil mit euch rennen vnd ste-
chen/ von wegen der schönsten des Landes/
auch ihrem freundlichem Kuß. Der lange
Herr von Irland zohe zu ende des Schran-
cken / da ward beyden gleiche Lanken geben/
vnd die Trommeter bliesen auff/ als bald rie-
ren sie zusammen/ traffen auff beiden thei-
len/ daß die Spieß gen Himmel flogen/ vnd
doch keiner nicht fiel / noch den Sattel reu-
met/ ritten wider zu den Schranken. Bald
wurden ihnen andere Lanken hergebracht/
vnd theten den andern Ritt / da stach Herr

History von Graff Christoph.

Christoffel den Herrn von Irland / daß er
sich auff die seite leget / vnd wann man ihm
nicht were zu hülff kommen / hette er müssen
den Sattel reumen / welches der Herkog
samt den andern Herren hatte gesehen / vers
wundern sich aber der Stercke vnd Man
heit des Ritters. Der Herkog fraget wer er
were (versehe der Herr von Mümpelgart)
aber niemand konte es ihm sagen. Als sie
nun des dritten Ritters begereten / vnd die
Trommeter / samt den Heerdrummeln
auffschlugen / da sprangen sie mit iren Köp
fen zusammen / auch gab Herr Christoffel
seinem Kopf die Sporen / vnd randte also
den jungen Herrn von Irland / samt sei
nem Kopf zu boden / daß der Herr gar weit
hinder dem Kopf muste auffstehen / aber er /
der Herr Christoffel / hette sich nicht verwen
det / vnd geschach der Ritt eben / daß es der
Herkog samt seinem Frawenzither mocht
en vnd konten sehen / welche alle groß wun
der ob des Ritters stercke hatten / auch die
schöne Veronica fragt eine irer Jungfrawen /
wer der Ritter were / der den Christoffel in
seinem Schilde führete ? aber sie kont es ihr
nicht sagen.

Als

Als nun der Ritter vnd Herr von Ir-
land / von seinen Dienern ward auffgehas-
ben / vnd wider zu Ross auffsaß / ritt er aus
dem Schrancken nach seiner Herberge / vnd
thet ihm zorn / daß er so gar überwunden
war.

Als aber der Herzog nicht konnte erfah-
ren / wer der Ritter were / schickte er seinen
Herold zu ihm in den Schrancken / der sprach
zu ihm: Edler Ritter / es schicket mich zu
euch der Durchleuchtige vnd Hochgeborne
Herr / Herr Herzogin Engelland / vnd leßt
euch fragen / wanns nicht wider euch were /
daß ihr ihm wollet ewern Namen anzeigen.
Der Herr Christoffel sprach: Reit hin / vnd
sprich zu dem Herzogen / ich laß ihm sagen /
daß er keinen verdriß wolle haben / daß ich
ihm meinen Namen verhalte / zeige ihm hie-
mit an / ich sey ein armer Edelmann aus
Frantreich / ziehe Königen vnd Fürsten
nach / denselben zu dienen / auch Ritterspiel
zu gebrauchen. Der Herold zeiget solches
dem Herzogen an / der war auch zu frieden /
vnd hielt ihn für einen verstandigen Mann /
weil er nicht wolt gelobet seyn.

Als

History von Graff Christoph.

Als nun Herr Christoffel den Herrn von Irland hatte abgefertiget / riet er wider zu der Schrancken / vnd wartet eines andern / aber es kam keiner mehr / der auff den Tag wolt mit ihm rennen / welches er doch lieber hette gesehen / daß ihr noch mehr weren kommen / vnd blieb den Tag in guter ruhe / sampt seinem Diener. Also zergienß das Stechen den ersten Tag.

Es ließ aber der Herkog außschreyen / daß alle die / so von Frembden / gen Hof kernen / vnd das Morgenmahl mit ihm essen. Also zogen sie ab von der Stechban / vnd gaben etliche von den Engelschen Herr Christoffel das geleit / biß in seine Herberge / denen danket er aller Ehren / mit grosser Reuerent / sie ritten auch zu ihren Herbergen / zohen sich ab / vnd kamen wider zu Herr Christoffel / namen ihn mit gen Hof zum Morgenmal. Wie nu Herr Christoffel hatte seinen Harnisch abgethan / zohe er ein schön rot sammet Kleid an / vnd puket sich auff das schöneste / vermeinet es solt ihm eine Beut geraten / wie dann geschach / vnd ihr hören werdet.

Wi

vnd Veronica Herzogin.

Wie Herr Christoffel sampt andern
Herren das Morgenmal mit dem
Herzogen assen/vnd was sich da
für Reden zutrugen.



Als Herr Christoffel gen Hof came/
vnd auff den Saal gieng / war da der
Herzog sampt andern Grafen / Frey-
en / Herren / Rittersn vnd Knechten: Als ihn
der Fürst sahe / stund er auff / bot ihm die
Hand / vnd empfieng ihn / Des dancket er sei-
ner Fürstlichen Gnaden / mit grosser reue-
rens vnd Kniebeigen / sampt aller schöner Hof-
suche /

History von Graff Christoph.

zucht/daß sich alle andere Herren vñ Knechte
ob seiner Zucht vñ Höflichkeit verwun-
derten/ auch seiner vberschwencklichen schö-
ne/dann er stunde allda / vñ glüet wie eine
schöne Rose / sein schönes Haar leuchtet als
ein Gold / vñ krauß / wie ein schöner Bes-
del / darzu so gab ihm sein Kleid ein aus der
massen schönen schein / daß alle die ihn ansa-
hen/ nicht einem Menschen/ sondern einem
Engel gleich schätzeten/ vñ die Engellischen
Herren zusammen sprachen: Es hat doch
Gott nichts an ihm vergessen / an Schöne/
Zucht vñ Tugend / allein wann er nur ein
Engellischer Mann were / Wie sie dann
noch thun / wann sie einen schönen Mann
oder Weib sehen / sagen sie: Wann er nur
ein Englischer Mann oder Weib were / so
hette Gott nichts an ihm vergessen. Als sie
nun also stunden/da kam auch die Herzogin
sampt ihrer schönen Veronica / vñ andern
schönen Jungfrewlein/denen gieng der Her-
zog entgegen/vñ empfieng sie ganz höflich/
Nach dem sie ihm aber hatten mit aller Re-
uerenz danck gesaget/saß man zu Tisch/vñ
ward Herr Christoffel zu ehren der schönen
Veron

vnd Veronica Herzogin.

Veronica / gleich gegen über gesetzt / an des
Herzogen Tisch.

Als man nun das Essen aufftrug / sieng
der Herzog an zum Herrn Christoffel / vnd
fraget ihn / wie die Sach stünde in Franck-
reich / Britannia / vnd auch im Elsaß / auch
andern umbligenden Landen? Darauff er
dann auff alle Fragen / auffß klügeste vnd
verständigste / mit kurzen Worten künde ant-
worten / dabey dann der Herzog wol ver-
stunde vnd künde abnemen / daß er nicht von
niederer Geburt / sondern von hohem Stan-
de müste geboren seyn: vnter solchen reden
auch anfieng: Wann es nicht wider ihn we-
re / so wolte er / der Herzog gern wissen / was
Geburt er were? Darauff ihm Herr Chri-
stoffel mit bescheidenen Worten antwortet:
Durchleuchtiger / auch Hochgeborner / gnä-
diger Fürst vnd Herr / dieweil mich ewer
Fürstliche Gnade selber persönlich fraget / so
wil ich euch meinen Namen nicht verhalten /
ewer Gnade sol wissen / daß ich mit Namen
Christoffel heiße / vnd bin ein junger armer
Edelmann aus Franckreich / ziehe derhalben
aus / mich in der Welt zu versuchen / auch
Fürsten

Fürsten vnd Herren zu dienen / nach ihrem
willen / vnd meinem vermögen / beschloß das
mit seiner rede. Von welcher rede der Fürst
wol verstande vnd abnam / daß er nicht gar
gern hette gesaget / wer er sey oder were / dero
halben ließ ers dabey bleiben / vnd ihn von sei-
ner Geburt nicht mehr fraget. Sie assen
vnd truncken / vnd waren guter dinge. In
solchem aber dem jungen Herrn nicht viel
war vmb essen vnd truncken / sondern immer
nur ansah die außewelte vnd schöne Be-
ronica / mit manchem lieblichem Anblick /
dergleichen auch die Jungfraw / das in einer
stunde ihr beyder Herzen engündet / vnd mit
Liebe verwundet wurden / daß sie meineten /
es würde ihnen ihr Herz im Leibe zerbrechen
für grosser Liebe / im anfang. Denn die Jung-
fraw war aus dermassen schön / ziemlichlicher
leng / vnd hatte ein schön lang goldfarbes
Haar / darzu war sie so weiß als eine Lilge /
darunter ihre Wänglein vermischet / mit
schöner roter Farbe / gleich den schönen Ros-
sen / ihre Auglein braun / ihr Näßlein scharff /
darunter ein roter Mund / gleich einem schö-
nen Rubin / auch ihr schönes Kinnlein zwis-
ler /

ler/sampt einem liechten vnd weissen Hals-
lein / daran man sahe ihre schöne vnd klare
äderlein in ihrem Fleisch gehen / an leibe vnd
gestalt fehlet ihr doch ganz nichts / darumb
thet der junge Herr Christoffel ihre Schöne
also betrachten vnd bedencken / daß er den sel-
ligschänet / der ihrer Liebe teilhafftig würde /
ihme aber dancchte sehr vnwilliglich zu seyn / er
eröffnete dann sein Geschlechte vnd Eltern.
Wie solchen gedanken sich das Mittags-
mal endet.

Als nun die Tische auffgehoben waren /
da gieng man darnach in einẽ schönen Gar-
ten / darin sie spacierten / spielten im Schach /
etliche schlugen den Ballen / etliche sungen
vnd sprungen / biß das Nachtmal sich herzu-
nahete / vertrieben den tag also mit freuden /
biß der Herzog ließ wider vmbblasen / allen
denen so auff dem Stechen / die sollten kom-
men / vnd das Nachtmal mit dem Herzogen
essen. Der Ritter gieng die zeit im Garten
spaziren / vnd betrachtet die überschwenck-
liche Schöne der Jungfrawen / fügte sich
auch wider zu dem Nachtmal / Also ward er
gesetzt an den Tisch / da andere Grafen vnd
E vnd

History von Graff Christoph.

und Freyen lassen / und gleich / daß er konte
der schönen Veronica ins Angesicht sehen/
von welchem ansehen ihm sein Herz noch
härter in Liebe verwundet ward.

Zu Nacht als man hatte gegessen / da gieng
der Herkog sampt dem Frawenzimmer
zum Abendtanz / auch alle andere Herren
und Knechte / da war allerley Seitenpiel be-
steller / Pfeiffen und Geigen / mit schönen
Instrumenten / nach allerley Furchweil / Da
gab man den ersten Reigen dem Herkogen
sampt seiner Gnaden Gemahl / und berech-
ret alle Grafen. Darnach kam man auch
an Herr Christoffel von Mümpelgart /
dem brachte der Herkog seine Tochter mit
eigener Hand / zu eim fördern / Das ward
der Herr Christoffel so hoch erfreuet / als er
lösete man ihn vom Tode zum Leben.

Als nun der Herkog ihm seine Tochter
brachte / sprach er : Edler Herr Christoffel /
ich bring euch allda meine liebe Tochter / mit
der sollet ihr berehret seyn / ein Welsch oder
Französisch Tänzlein zu thun / welches sie
dann wol ist berichtet / und hat gelernet. Der
Herr Christoffel antwortet dem Herkogen
mit

mit züchtigen worten / vnd sprach : Gnädiger Fürst vñ Herr / ich kan ewren Fürstlichen Gnaden nicht genug dancksagen / der grossen Ehren / so mir ewre Gnaden beweisen / wolte aber Gott / daß ich solches könnte gegen ewren Gnaden verschulden. Daß mir aber ewre Gnaden haben angemutet / wolte ich von herzen gern vollbringen / wenn ichs nur wol könnte / aber ich habe sein nicht viel gelernt / darumb kan ich dessen auch nicht viel / jedoch so wil ich ewren Geboten mit grosser dancksagung gehorsam seyn / vñ ob ich solches nicht wol treffe / dasselbe meiner grobheit zumessen. Mit dieser rede vñ grosser reuerenz / er sich zu der schönen Jungfrawen wandte / vñ sprach : Durchleuchtiges / auch Hochgebornes / gnädiges / tugendhaftes / zartes vñ schönes Jungfrewlein / auch gnädige Fürstin / ich bitte ewre Fürstliche Gnaden / ein Tänzlein mit mir armen vñ frembden Edelmann zu thun / vñ ob ichs nicht nach ewrem gefallen machte / mir ewre Gnaden nichts wöllen in vngnaden auffnehmen. Mein Edler Juncker / sprach die Jungfraw / ob ich solches nicht alles würde

E ij treffen/

treffen / wie die Frankösischen Frewlein / so
dencket / daß die Engellischen den Frankö-
sischen vngleich seyn in allen stücken. Nies-
mit sie Herr Christoffeln ihre schönen vnd
zarten / auch schneeweissen Händlein bot / die
der Ritter in die seinen beschloß / vnd ganz
lieblich umbfieng / dadurch ihr beyder Herzen
ein wenig zu rühe kamen. Darnach fiengen
die Lautenschläger an / vnd machten ein aus-
der massen schönen vnd lieblichen Frankö-
sischen Tanz / darinnen es viel halsens vnd
freundliches umbfahens gab / dadurch erst
ihr beyder Frewde ganz ward / jetzt sprangen
sie zusammen / bald wider von einander / jetzt
umbfiengen sie sich / als denn neigten sie sich /
(wie sich dann das in den Frankösischen
Tänzen zutregt) daß alle Umbstehenden
sich ob irer grossen geschwindigkeit verwun-
derten / auch sprachen / sie hettens alle ihre
tage nie von zweyen Menschen gesehen / also
geschwind waren sie auff alle schlege.

Als nun der Tanz ein ende hatte / führet
er die Fürstin wider an ire sitzstet / mit gros-
ser dancksagung vnd ehrerbieten / auch umb
verzeihung bittende / alles / das er nicht hett
recht

recht gemacht / nach ihrem gefallen. Edler
 Juncker/sprach sie/wir wollen noch oft das
 Tänzlein mit einander probieren / biß wir
 creffen : Mit solchen Worten schieden sie von
 einander. Als aber die andern Engelischen
 Frewlein den Ritter / vnd alle seine Zucht
 vnd Schöne/auch Freundlichkeit hatten ge-
 sehen / war keine vnter ihnen allen / die sich
 seiner Liebe nicht frewete / vnd sprachen :
 Diese Fraw / die der Juncker wird lieben/
 wird viel glück vnd seligkeit haben / darumb
 ihm eine jede hett gern ihre Liebe mitgetheil-
 et/daß wurden da viel schöner reden vnd gu-
 tes lob dem Ritter gegeben. Das hörte die
 schöne Jungfraw Veronica gar gerne/ thet
 aber/als ob sie es nicht hörte / vnd gedachte
 in ihrem Herzen / Ach Gott / were er hoch
 gnug vom Adel / so wolte ich für ihn keinen
 andern auff dieser Erden haben.

Als nun der Tanz ein ende hatte/brach-
 te man Dreßney vnd Wein / erst fieng man
 an zu singen/da ward manches schönes Lied
 gesungen vnd gepfiffen / auch mit allerley
 Seitenspielen gespielt. Vnd als das ein en-
 de hatte/nam ein jedes vrlaub von dem Herr-

History von Graff Christoph.

kogen vnd der Herkogin / auch der schönen
Veronica / vnd gieng in seine Herberge / alle
da ihre Nacht vollbrachten in guter ruhe.

Dann Herr Christoffel in seinem Bette
lag / bedachte er erst die vnmenschliche schöne
der Jungfrawen Veronica / vnd sagte ihm
für / auch auff denselbigen zukünfftigen tag /
mit Gottes Hülff vnd seiner Hand / nicht
weniger ehr vnd lob daron zu bringen / ob er
die liebe vnd huld der Jungfrawen möchte
erlangen / wuste aber nicht / daß ihr eben so
wehe war als ihm.

Nun lag auch die zarte vnd Edle Jungs-
fraw die ganze Nacht hin vñ wider dencken /
setzt an das liebliche vmbfahen / als dann an
die schönen vnd züchtigen wort / so der Herr
Christoffel mit ihr hette am Tanke geredet /
als dann sein schönes Angesicht / vnd seinen
zarten Leib / vnd sprach oft wider sich selber :
Ach Gott / were er nur der geburt ein wenig
höher dann ein Edelmann / so wolte ich mei-
ne Liebe gegen ihm offenbaren / gedachte als
dann wider / ist doch König Saul nur ein
Bauer gewesen / David ein Hirt / vnd ha-
ben ganz Israel regieret / so ist auch Hugo
Schapler

vnd Veronica Herzogin.

Schapler vom geschlechte ein Wehger gewesen / vnd König in Franckreich worden / Er aber ist doch von edlem Stamme. Mit solchen worten vnd gedancken bereriebe sie die lange Nacht / biß die Sonne die finstern Wolcken von dem Himmel triebe. Nicht weniger schmerzen vnd gedancken hett auch Herr Christoffel.

Als nun der Tag anbrach / stund ein jeder auff von seinem Bette / vnd wolten das angefangene Stechen helffen hinnaus führen. Der Ritter stund auch auff / legte sich an / gieng in die Kirche / thet sein Gebet / vnd aß darnach ein Süplein / vnd rüstete sich auch zum Stechen. Als es nun zeit war / saß er wider auff sein Roß / vnd ritte mit seinem Knechte zu den Schrancken.



G III

Wie

History von Graff Christoph.

Wie sich das Stechen des andern
vnd dritten Tages geender/
auff das kürzest.



Als sie nun zu den Schrancken kamen/
da hiele mancher schöner Ritter vnd
Herr/ da sieng man wider an zu ren-
nen vnd zu stechen / bar vnd bar / vnd stach
ein jeder / als wolte er den andern vmbbrin-
gen. Dem Herrn Christoffel ward aber der
preiſß gegeben / dann er hetze sich auff seinem
Gaul nie verwender / noch den Sattel gereu-
met. Davon dann die zarte vnd schöne Be-
ronica grosse freude bekam / als sie hõrete
von

von allem Volck ihrem lieben Vülen den
 Preiß geben / dann sie schäset ihn schon für
 ihren Vülen. Der Ritter auch von ihrem
 ansehen viel Mannheit bekam. Also endere
 sich der ander Tag mit dem Stechen / vnd
 der Hergog ließ wider umbblasen zum Essen/
 vnd wurde der Herr Christoffel wieder an
 seine statt gesetzt / als er den vorigen Abend
 gegessen war / in anblick der schönen Veron-
 ica / die gefiel ihm stets je lenger je mehr.
 Auch gab die Jungfraw dem Ritter man-
 chen lieblichen blick / dadurch seine Liebe ge-
 mehret / vnd nicht geringere ward / Derglei-
 chen der Jungfrawen Liebe zunam wie ein
 Fewr / das bald groß wird / so man dem nicht
 wehret. Also ward der Tag nach dem essen
 vertrieben / wie der vorige / mit allerley Lark-
 weil / mit ringen / springen / cangen / vnd was
 zur Fröligkeit gehöret / biß der liechte Tag
 sich endet / vnd ein jeglicher an seine Ruhe
 gieng. Der Ritter aber brachte die Nacht
 mit wunderbarlichen gedanken zu / deß-
 gleichen auch die schöne Veronica / wie sie
 es nur angriffen / damit sie ohne argwohn/
 ein jedes dem andern sein Herz / Liebe vnd
 E d Gemüth

History von Graff Christoph.

Gemüth offenbarete. Nun konden sie solches ohne hülf anderer / nicht zu wegen bringen / mit solchen gedanken entschliessen. Als denn so trewmet jedem / wie sie einander umbfiengen / jetzt küßeren / als dann halseten / vnd freundlich mit einander redten / vnd in solchem offte erwachten / vnd ihnen leid war / daß solches nicht war seyn solte. Mit diesen vnd andern frölichen Trewmen (die nach lenge zuviel würden / hieher zu setzen) sie die Nacht zubrachten.

Als nun der dritte Tag anbrach / kroch die schöne Sonne wider von Orient daher / vnd ließ ihren liechten schein anschawen / erst rüstet sich ein jeder auff das beste vnd manlichst / als wolte er den dritten tag Ehre vnd Preiß einlegen. Der Herr Christoffel stund auch auff / aus seinem Bette / leget sich an / gieng in die Kirchen / nach seiner gewonheit / vnd thet sein Gebet zu Gott / nach dem zum Früesüplein / biß die zeit des stechens kam / als dann so legte er sich an / zohe also sampt seinem Knechte auch wider auff die Stechbane. Da schickte der Herzog seinen Herold in den Schrancken / ließ aufruffen / daß auff
dem

den heutigen vnd letzten Tag / das Stechen
solte gemein seyn / doch ohne neid vnd haß/
auch sein ordentlich / daß man könnte sehen/
welcher das beste thet.

Sie die Herren fiengen an / vnd ward
das Stechen groß / da lag offte Mann vnd
Roß vber einem hauffen / vnd trug sich zu/
daß offte zween oder drey auff einẽ randten/
welches dann Herr Christ offeln offte geschas
he/dann der Irlander/welchem er den ersten
tag den Sattel hatte gereumet/ vnterfunde
sich offte zu rechnen / aber es war vmb sonst/
er saß wie eine Mauer / daß sich alle Gra
fen/Ritter/ auch Knechte/ vber seiner stetig
keit verwunderten / auch der Herzog selber/
vnd sprach: Sehet doch / wie treiber' der
Junker Christoffel aus Franckreich so groß
Wunder mit stechen vnd stossen/daß ich sei
nes gleichen mein tage nie habe gesehen von
keinem Ritter. Auch die zarten vnd schö
nen Frewelein / gaben ihm manches schö
nes Lob/welches dann der Junfrawen Ver
onica ihren Schmerzen linderete / vnd ihre
Liebe mehrte.

History von Graff Christoph.

Als nun das Stechen wolte ein ende nehmen / ließ der Herzog seinen Herold umbfragen bey den schönen Frewelein / wie der Preiß solte außgetheilet werden / vnd wer die drey tage hette das beste gethan? Da wurde vor allen der Preiß / den ersten / andern vnd dritten tag / dem jungen Edelmann / Herrn Christoffel aus Franckreich gegeben / welches dann darnach auch die Herren vnd Graffen zu recht sprachen. Solches der Herzog ließ durch den Herold außrufen / man solte auch zu dem Mittagmal kommen / so würde der Preiß außgetheilet werden / nach dem ein jeder verdienet hette.

Die Edelen aus Engelland gaben Herrn Christoffeln alle das geleit / vnd günnete ihm ein jeder der Ehren / dann er war aus der massen freundlich gegen jederman / auch konte er einem jeglichen Ehre beweisen / nach dem er würdig war. Darnach ein jeder auch in seine Herberg zohe / vnd schicket sich zu dem Fürstlichen Mittagmal / vnter welchen auch kam Herr Christoffel / mit andern Engellischen Herren / der war angethan in ein schwarz sammetes Kleid / sampt einem sammeten

vnd Veronica Herzogin.

meten Rock / mit schönen Hermelein gefüttert / vnd glüete wie eine schöne Rosen. Als sie in den Saal giengen / da stunde der Herzog sampt der Herzogin / auch ihre schöne Tochter / sampt andern Frauen vnd Jungfrauen / auch Grafen / Freyen / Rittersn vnd Knechten.

Als nu der Herr Christoffel in den Saal kam / da gieng ihm der Herzog entgegen / auch die Herzogin sampt ihrer schönen Tochter / vnd wünschten ihm viel glück zu dem Preiß / den er erworben hatte / auff dem siechen die drey tage / sampt viel vnd mancherley ehrerbieten. Welches sich Herr Christoffel schemet / daß man ihm so viel Ehrerbot / vnd dancket dem Herzog sampt der Herzogin / auch ihrer schönen Tochter Veronica / vnd sprach: Hette ich gewußt / daß man mir hette wollen so viel Ehr beweisen / ich wolte auffgefessen / vnd wieder aus dem Lande gerieten seyn / Dann es seynd allhier viel andere vnd bessere Ritter / die haben mehr Ehr eingelegt / als ich / denselbigen solte man den Preiß geben.

Er sprach der Herzog zu ihm / es ist durch
die

History von Graff Christoph.

die schönen Frewlein erkant worden / auch
durch alle Grafen/Freyen/Ritter vñ Knechte/
so jetzt an vnserm Hofe sind / darumb sol-
let ihr solches zu danck annemen: Hiemit
die schöne Veronica von ihrem Heupte nam
einen iberaus schönen Kranz / der war von
Golde/ Perlen vnd Edelgesteinen so schön
gemacht / daß er leuchtet wie die liechten
Sterne / vñ sprach: Nemet hin / Edler
Jüngling/diese Gabe/ die euch ist zugespro-
chen/von den Edlen vnd zarten Jungfrew-
lein / auch von der werthen Ritterschafft /
damit seyd gekrönet / dann es ziemet ewren
Ehren gar wol/daß ein solcher reicher Kranz
bedecke die Schöne / Zucht vnd Erbarkeit/
auch männliche Tugend/so vnter dem schö-
nen Haar verborgen ligt: Mit dem jm den
Kranz auff sein schönes Haar sakte. Der
Jüngling/was frewden er von solcher Rede
empfieng / darff man nicht schreiben / ein jes-
der/ der mit Venus pfeil ist verwundet ge-
wesen / mag selber bedencken / was freude er
von solchen Worten empfangen hat / fieng
züchtig an zu der schönen vnd außermeleren
Veronica: Meine Edele/ auch Hochgebore-
ne/

vnd Veronica Herzogin.

ne/züchtige vnd schöne Jungfraw/Ich jun-
ger vnd schlechter Edelmann/bedanke mich
auff das höchste gegen ewer Fürstliche Gna-
den/auch gegen den andern zarten vnd schö-
nen Jungfrewlein/auch gegen allen denen/
die mir solches gñnnen / Auch bitte ich Gote
von herzen / daß ich solches köndte gegen
ewrem Herrn Vater vnd auch Fraw Mut-
ter sampt euch mein schönes Jungfrewlein/
vnd allen Frawen vnd Jungfrawen / auch
allen Grafen/Freyen / Rittern vnd Knecht-
ten/mit meinem armen vnd schlechten diene-
ste verschulden / verdienen vnd vergleichen/
da wil ich allezeit / tag vnd nacht ungesparet
befunden werden. Mit dem er der Jung-
frawen seine Hand bot / die ihm auch von
stundan ihr schneeweisses Händlein darein
schlug / vnd ihn freundlich umbfienge / auch
mit ihrem schönen vnd Rubinroten Mün-
delin/küssete auff sein Wāngelein.

Nach dem wider anfieng/vnd von ihrem
Arm den schönen Gürtel nam/welcher von
lauterm Golde gemachet war/ mit einem
schönen Anser/ vnd schloß ihm den umb sei-
nen Leib/vnd sprach: Edler Jüngling/ ne-
mes

History von Graff Christoph.

met hin diesen Gürtel/der ziemet wol ewrem
Leibe / welcher ist aller Mannheit vnd sterke
voll. Damit ichs aber kurz mache / so be-
danckte sich der Ritter abermals mit grosser
reuerenz vnd freundlichem halsen / auch ei-
nem Kuß.

Als er nun auch hatte den Gürtel em-
pfangen / da fieng die Jungfraw zum drit-
ten an / zohe von ihrer schneeweissen Hand
einen schönen güldenen Ring / mit einem
grossen Rubin/der war aus dermassen künst-
lich gemacht/ daß man ihn wol auff sechs-
hundert Gilden geschecket/stieß den dem jun-
gen Herrn an seine Hand/ vnd sprach: Ede-
ler junger Herr/nemet hin den Ring an ew-
re Hand / der ziemet euch wol zu tragen / das
mit ihr ewer Hand bindet / vnd den Spieß
lencket gegen allen denen / die euch begeren
leid zu thun / wie dann ewre Ritterliche
Hand in diesen dreyn tagen außgeweiset /
vnd das Lob mit grossen ruhm daron ge-
tragen hat. Diese dreyn Gaben/Edler Herr/
sollet ihr führen vnd tragen/von wegen meis-
nes Herrn Vaters/ vnd des ganken Landes:
damit ihm zum drittenmal ihre schneeweisse
Hand

Hand in die seinen beschloß/ auch ihn ganz
lieblich vnd freundlich umbsienge.

Nun sihe/mein lieber Leser/ob ihnen bey-
den nicht seynd ihre Treume war worden/
was ihnen die vorige Nacht hat getreumet/
wie sie sich haben ihres Leids auff einmal er-
getet / ohn alle hinderuiss / in lauter Zucht
vnd Erbarkeit.

Als das nun war geschehen / saß man zu
Tische / vnd musse Herr Christoffel wider
das Mittagsmal an des Herzogen Tische
halten / das ward volbracht mit mancher
schöner Tracht / von mancherley seltsamen
Epeisen vnd Gerichten / da blieb man mit
Trommeten / als dann mit Heer drum meln/
Harffen / Geigen / vnd allerhand Sautens-
spielen / man pfiffe auff Krumphörnern /
Zwerchpfeiffen vnd Flöten / daß keiner kont
sein eigen wort hören. Als man nun fast
das Mittagmal hatte eingenommen sprach
der Herzog zu Herr Christoffeln / ob er nicht
lust hette / eine zeitlang an seinem Hofe zu
bleiben / so wolte er ihn vnterhalten / nicht
als einen Edelmann / sondern als einen Rit-
ter. Von welcher rede Herr Christoffel von
herzen

History von Graff Christoph.

herzen erfreuet ward / auch die außewellete
vnd schöne Veronica / vermeinete also / sie
wolte ihrem Willen noch einen Fortgang
machen.

Auff solches des Herzogen Frage / gab
Herr Christoffel zur antwort : Von herzen
gern / Durchleuchtiger vnd Hochgeborner
Fürst / auch gnediger Herr / ich bin willig / ewo-
ren Fürstlichen Gnaden zu dienen / wo ich
nur ewren Gnaden nicht zu schlecht vnd
einfeltig zu einem Dienstmann were / dann
mir von ewren Fürst. Gnaden heut mehr
Ehr ist erboten worden / als mir zuuor von
keinem Herrn noch Fürsten nie ist geschehen /
ich ihrer auch nicht würdig bin. Auff solches
der Herzog antwortet : Ihr Edler Ritter /
seyd dieser vnd noch viel mehr Ehre würdig /
darumb so wollen wir euch vnterhalten mit
acht Pferden / als einen Ritter / ihr sollet
samt ewren Knechten / auch den Rossen /
fütter vnd mahl an meinem Hofe haben /
samt einer ehrlichen Besoldung / als mei-
ner Herren vnd Ritter keiner. Auff solches
der Herr Christoffel dem Herzogen grossen
dank sagte / seiner Ehrerbietung / vnd sich
ihm

vnd Veronica Herzogin.

ihm mit Dienste verpflichtet vnd versprach.

Mit solchen Worten sich das Mittagsmal endete/ Als bald gieng man wider spazieren in einen schönen Garten/ da man aller Freuden pfleg/ biß zum Nachtmal/ dasselbige man auch mit freuden hielt. Als es vollbracht/ gieng man zum Tanne/ vnd mußte der Herr Christoffel widerumb mit der schönen Veronica ein Tänzlein thun. Als nun der Tanz auch ein ende hatte/ brachte man Dreßney vnd Wein/ vnd collaket also. Darnach nam ein jeder vrlaub von dem Herzogen/ auch der Herzogin/ vnd von ihrer beyde schönen Tochter Veronica/ sampt allem Frawenzimmer vnd Herren/ schied also ein jeder in seine Herberge/ Vnd der Edle Herr Christoffel legte sich auch zu ruhe. Als nu der Ritter entschlief/ trewmete ihn/ wie er sesse bey seiner schönen Veronica/ vnd mit ihr freundlich redte/ auch sie sich ihm ganz zu eigen gab/ vnd wolte nimmermehr von ihm weichen. Als bald fiel er in ein tieffe Finsterniß/ darinn saß er eine lange zeit/ vnd zu lezt doch wider an das Liecht kam/ vnd

freundlich mit der schönen vnd lieblichen
Veronica lebete / auch sie nimmermehr von
ihm wiche. Als bald er erwachet / vnd befand
de / daß es ein Traum war / schlugs aus dem
Sinn / vnd gedachte / Treume sind geume /
aber doch dachte er biß an den hellen Mor-
gen / immer an seine schöne Veronica / wie er
möchte vnd könnte mit ihr zu reden kommen.

Desselben gleichē treumet auch diese nacht
der Edlen Veronica / wie sie bey dem Ritter
saß / vnd ihn bat / daß er ihr solte sein Ge-
schlecht anzeigen / welches er zu thun willig
war / vnd als er anfieng / kamen auff zwey-
mal immer Leute darzu / auff daß ers nicht
korte hollbringen / zum drittenmal befand
sie sich gar alleine bey ihm / da erzehlete er ihr
alle seine Ankunfft vnd Herkommen / dessen
sie sich von Herzen frewete / vnd sich im gang
zu eigen gab. In dem kam ein grosser Wind /
vnd führete ihn von ihren augen dahin / daß
sie ihn eine gute zeit nicht korte sehen / zu lezt
doch wider zu ihr kam / vnd blieb bey ihr biß
ans ende.

Mit einem solchen Traum die Edle
Jungfraw die Nacht endete / vnd noch eine
Stunde

stunde auff dem Bette lag / vnd betrachtete /
wie sie die sache möchte angreifen / damit sie
könnte zu dem Ritter kommen / vnd ihm ihr
Herz offenbaren. Als sie nun in solchen ge-
danc̃ē lag / fiel ihr ein weg ein / den wolte sie
für sich nemen / verhoffte es solt ihr gelingen.

Es hatte die Edle Jungfraw ein altes
Weib bey ihr / die war ihre Amme gewesen /
vnd hatte sie gesenget / zu derselben sieng die
Jungfraw an vnd sprach: Meine Außers-
weletere / auch liebe Mutter vnd Ernehrerin /
ich weiß daß du mich lieb vnd auch werth
hast / darumb so habe ich ein anligen / zu wels-
chem mir kein Mensch kan behülfflich seyn /
dann du allein / so bitte ich dich von gankem
hergen / daß du mir wollest meinen fürsaz
helffen vollbringen / dann wo solches nichte
wird geschehen / so muß ich für grossen jam-
mer vnd leid sterben / vnd wil mich auch wils-
lig darein ergeben. Die Amme sieng an / als
sie die Edle Jungfraw hörete also reden / vnd
sprach: Zartes vnd edles Frewlein / es ist
kein ding auff dem ganken Erdboden / wenn
ich wüste / daß ewrer Fürstlichen Gnaden
Ehren ohn schaden were / ich wolt euch ohne

zweiffel trewlich darzu helfen. Als solches
 die Jungfraw höret/sieng sie an vñ sprach:
 Mein liebe Amme / dir ist ohne zweiffel wol
 bewust / wie daß der junge auch Edle Herr
 Christoffel aus Franckreich/sect die bergans
 genen dreytage hat die besten Kleynoter von
 dem Stechen bracht / vñ ritterlich gewon-
 nen / daß ihm der Preiß ist gegeben worden
 von allen Grafen / Freyen / Rittern vñ
 Knechten/vñ ich ihm dieselbigen persönlich
 mit meiner eigenen Hand bracht / sampt
 dreyem freundlichem vñbsfahen vñ küssen/
 welches dir alles wol bewust ist / Nun hat
 mich seine schöne / auch zucht vñ tugend als
 so vñbsfangen / daß wo du mir nicht wirst
 darzu helfen / daß ich mit ihm alleine zu re-
 den komme in kurzer zeit/so wil ich mich wils-
 lig in den Todt geben/Auch sol kein Mensch
 mein anliegen mehr von mir erfahren / weder
 Vater noch Mutter / dann du meine liebe
 Amme allein. Schencket ihr hiemit einen
 schönen Ringel/ damit sie desto williger were
 ihr zu helfen/dañ die Leute wollen geschmie-
 ret seyn/auch nimpt mancher Gelt/vñd bers-
 reth Land vñd Leute/Also rhet hie die Amme
 auch

vnd Veronica Herzogin.

auch. Vnd das alte Sprichwort sag-
get:

Amor vincit omnia,
Du leugst/spricht Pecunia,
Dann wo ich Pecunia nicht bin/
Da kömpstu Amor selten hin.

Wiewol allhie das Geld keine Liebe macht/
zwischen der Tugendhafften vnd schönen
Jungfrawen / vnd Herr Christoffeln / so
war doch die Amme da / wann sie hette ge-
wuß ihrer so wenig zu genießten als meiner/
sie hette ihren willen lange nicht vollbracht.

Als nu die Amme solches von der Jungs-
frawen hörte / erschrack sie sehr hart / dann
sie befürchte / solt erwan ein vnrecht darauß
entstehen/vnd man es von ihr innen würde/
so müste sie sterben / derhalben vnterstunde
sie solches zu wehren / sieng an mit klugen
worten/ vnd sprach: Ach zartes vnd Edles
Jungfrewlein / was wollet ihr ewre Zucht
vnd adeliche Tugend zeihen/ vnd ewre Liebe
auff einen frembden vnd vnbellanten Edel-
mann werffen/weil ihr nicht wißet/wer sein
Vater noch Herkommen ist? Er möchte so
ein schlechter Edelmann seyn/er könnte ewren

D iij.

Gna-

Enaden nicht (mit erleubniß) ein Schuch
auflösen/ Daß wenn er von hohem Stam-
men were / er würde sein Geschlechte nicht
verhalten / sondern desselben sich rühmen
vnd loben/ darumb bitte ich euch / ihr wollet
von seiner Liebe abe lassen / vnd euch halten
nach ewrem züchtigen verstande vnd guten
sitten / dann sollet ihr ewre Liebe ihm offens-
baren/ vielleicht würde er in einem vbel oder
verachtens auffnehmen / dann es ist nicht als
len Mannen zu glauben/ sie seind eins theils
soll arger list / vnd man sol einem nicht lies-
derlich trawen.

Ach / sprach die Edle Jungsraw / vera-
dreust dich nicht der rede? Sihe doch/ wie ist
er so zart vnd schön/ wie standen ihm alle sei-
ne werck vnd thaten so Ritterslich vnd wol
an / Ja hastu ihn nicht hören mit meinem
Vater vber der Malzeit reden? was schön-
er / kluger vnd züchtiger worte hat er aus
seinem Munde lassen hören? Hastu nicht
gesehen vnd gehöret/ mit was Zucht vnd Er-
barkeit/ auch Adelichen sitten vnd reuerenz
er mir hat danck gesagt/ sampt allen denen/
so ihm haben solchen Preiß vnd Lob zuges-
theilet?

theilet? Meinest du daß ein schlechter Adel in ihm habe ein solch züchtiges vnd tapfferes/ Ritterliches gemüth? Darumb ist mir in meinem Herzen nicht anders / dann er sey von hohem vnd Fürstlichem Stamme/ dervhalben ich ihm wil meine Liebe offenbaren/ oder wil sterben / ohn alle hülffe vnd rath. Mit solchen worten sanct sie nieder auff ein Bettlein/ welches hinder ihr stunde/ in groseßer Onmacht.

Als die Amme ihr zartes Jungfrewlein sahe also in onmacht nider fallen / erschrack sie sehr hart / vnd gab ihr von stund an gute gewürz in ihren Mund / nam auch ein glass mit wolriechendem Wasser / vnd sprengte damit vnter ihr zartes Angesicht / damit sie sich widerumb erquickete. Als nu die Jangfraw wider zu ihr selber kam / sieng sie mit niderer stimme an vnd sprach: Ach meine herzk Liebe Amme / wiltu mich nicht sterben lassen/ so hilff mir aus noch / dann ich habe mich willig darein ergeben / ehe zu sterben/ dann den tugendhafften Ritter zu lassen.

Sihe da/ mein lieber Leser/ was die Liebe wircket/ wo sie ober hand nimmet/ sie machet

tolle vnd vnfinnige Leute / die Mannspersonen / daß sie tag vnd nacht auff der Gassen umblawffen / pfeiffen / Lautenschlagen / singen / vnd ander Affenspiel treiben / daß offti mancher dencket / waki er nur das Haus anseheth / vnd schon die Magd oder Jungfraw nicht / so schleffet er die Nacht desto fänffter / vnd haben seine gedancken ruhe : wie dann einmahl auch ein Buler sagte : Wann ich nur den Ringel an der Thür ansehe / so habe ich genug. Dergleichen so mercke auch / wie die Liebe so starck vnd hart in den Weibspersonen regieret / daß man sprichet : Wann eine vnfinnig wird / so leufft sie eben so bald vnter die feinde / als vnter die freunde. Nicht sage ich / daß man nicht sol lieb haben / dann lieb haben das hat Gott geboten. Vnd Paulus sprichet : Darumb wird ein Mann Vater vnd Mutter verlassen / vnd an seinem Weibe hangen.

Ach wo man nicht lieb hat / so gehet es warlich vnter Manns vnd Weibspersonen sehr vbel / vnd gar bößlich zu / daß man kömpt in schand vnd laster / vmb leib / ehre vnd gut / dafür Gott alle die wolte bewahren / die da begeren

vnd Veronica Herzogin.

geren herzlich zu lieben / vnd ist nicht angene-
nem / wie man dann deren zu vnsernzeiten
eine grosse menge findet. Keine solche Liebe/
sage ich/hat die schöne Veronica gehabt/son-
dern eine stattliche vnd vnberkerte Liebe/ daß
sie ehe wolt sterben / dann den Ritter erzür-
nen/oder verlassen.

Ja sprichstu / die Jungfraw hat gute lie-
lieben/sie hat sonst keine sorge/angst vñ herke-
leid gehabt/ich aber habe Kinder/weder Klei-
der/noch Essen vnd Trincken / auch bin ich
schuldig / daß mich die Schuldner! Tag
vnd Nacht plagen/ wie kan ich recht lieb ha-
ben? Darzu so schleget mich mein Mann/
greinet vnd jancet auch immer für vnd für.
Weistu keine ärkney / so wil ich dir eine sa-
gen: Gehe in die Kirchen vnd höre Predigt/
behalt es/ vnd bitte Gott tag vnd nacht (daß
er dir molle solches Creus abwenden) von
herzen/ vnd nicht wie der Heuchler/Luc. 18.
Ich faste alle Wochen zwey oder drey mal/
darauf muß Gott thun was ich wil. Nein/
nicht also / mein liebes vñnd Christliches
Weib/halte dich starck an deinen Gott/ mit
bitten vnd beten / Darnach lebe mit deinem
Ehes.

History von Graff Christoph.

Ehemann/ von dem du den namen Ehemweib
hast/ freundlich / in aller freundschaft vnd
tugend/ so ist nicht möglich/ oder Gott muß
liegen/ es wird dein Mann thun was er sol/
sich frewen/ wann er in sein Hauß sol gehen/
auch sein Weib vnd Kinder bedencken. Ich
hette hiez zu noch viel außzüge zu setzen/ aber
es wird sich hernach wol finden / ich muß es
kurtz machen / auff daß der Leser nicht ver-
drossen werde.

Wie die Amme der Jungfrawen
Veronica verheisset behülfflich zu seyn/
daß sie mit dem Ritter zu reden kom-
me/ nach aller notturfft.



vnd Veronica Herzogin.

Als die Amme hörete / vnd auch mit
warheit sahe / mit was Liebe die schö-
ne Veronica war vmbfangen / gegen
dem züchtigen vnd Edlen Jüngling / gedach-
te sie / daß er auch / der Ritter / wol würdig
were / zu lieben die allerschöneste auff Erden /
fieng derhalben an vnd sprach: Ach mein
schönes vnd tugendhafftes Jungfrewlein /
wisset daß ich euch wil helffen / damit ihr solo-
let beyde zusammen kommen / doch bitte ich /
daß ewre Liebe sey fein züchtig / mit worten
vnd geberden / nicht leichtfertig / dann Leicht-
fertigkeit bringet oft manche Weibs vnd
Mannspersonen in schande / laster vñ schaa-
den. Welches ihr die Jungfraw Veronica
versprach / vnd auch trewlich hielt / giengen
also von einander.

Nun gieng der Herr Christoffel alle
morgen in die Kirchen / vnd thet allda sein
Gebet / das hett die Alte erfahren / vnd wartet
auff den Ritter / Als er nun kam / gieng sie
nicht weit / sondern wincket ihm / das hatte
der Ritter wargenommen / küßete sich vom
stund an zu der Frawen / die fieng an vnd
sprach: Edler vnd Tugendhaffter junger
Herr /

History von Graff Christoph.

Herr/ auch Ritter / ich habe eine Botschafft
an euch zu werben / derhalben bitte ich euch
ganz fleissig / daß ihr dieselbe wollet in allen
Ehren auffnehmen. Der Edle Herr/ welcher
die Fraw wol hatte bey der Jungfrawen
Veronica gesehen / antwortet vnd sprach:
Tugendhaffte Fraw/ werbet was ihr wollet/
wanns wider meine Ehre vnd glimpff nicht
ist / wil ichs euch trewlich geweren. Sie
fieng an: Edler Herr/ es ist ein Tugendhaffte
Jungfraw / die leßt ewer Edel vnd Fest
bitten / so dasselbe nicht wider euch were/ ihr
wollet ewren Namen vnd Geschlecht / ihr/
als durch mich/ offenbaren.

Was thet aber der Ritter? Er antwor-
tet nicht im Zorn / man hette manchen mo-
gen finden / er hette gesaget: Was fragestu
nach meinem Geschlecht vnd Stamme?
Aber er fieng an: Mein liebe Fraw / wer ist
die Tugendhaffte Jungfraw / so mein Ge-
schlecht begeret zu wissen? Sie sprach: Ede-
ler Herr / wann ihr es wollet verschweigen/
vnd keinem Menschen sagen / so wolte ich
euch die Person anzeigen / dann es ist nicht
ein schlechtes vnd geringes an ihr gelegen/
dare

darumb so verheisset mirs/ vnd haltets auch
 bey ewren Ritterlichen waren Worten vnd
 trewen/ daß ihrs bey euch alleine wollet blei-
 ben lassen. Der Edle Herr Christoffel bot
 ihr die Hand / vnd verhiess ihrs mit Worten/
 vnd hielt es auch mit den Wercken. Dache-
 sie ihren Mund auff / vnd sprach: Edler
 vnd junger Herr Christoffel / fremet euch
 von grundewres Herren/ dann so ihr wol-
 let/ seyd ihr der glückhaffteste Ritter/ so jese
 auff dem ganzen Erdbodem lebet/ dann euch
 hat erkoren zu einem Vülen / in aller Sache
 vnd Erbarkeit / die schöne vnd Tugendhaff-
 te Jungfraw Veronica / des Durchleuch-
 tigsten / auch Hochgebornen Fürsten vnd
 Herrn/ Herrn des ganzē Engellands/ Tocht-
 er / zeiget ihm damit an / alle verlauffene
 handel vnd sachen / auch wie ihn die Jung-
 fraw durch ihre lieb vnd trew ließ ermanen/
 daß er ihr wolt sein Geschlechte vnd Stamm
 offenbaren. Da solchs der Ritter hörte/darff
 keiner fragen/ob er sey fro oder trawrig gewes-
 sen/denn von deren wegen er hett Vater vnd
 Mutter verlassen/ schicket jm jzt ein Boten/
 welches ihm vor hette vnmöglich gedaucht/
 sieng

History von Graff Christoph.

fieng an vnd sprach : Tugendhaffte Fraw/
weil ihr mir eine fröliche Botschafft bringet/
so sehet vnd nemet hin das Votenbrod/
griffe damit in seinen Beutel/ nam vnzelich
etliche stück Goldes/gab ihr die in die Hand/
vnd sager weiter : Sprecht zu der allerschö-
nesten / Tugendhafften vnd Edlen Jung-
frawen Veronica / daß ich ihr lasse meinen
frenndlichen/auch vnterthänigen dienst vnd
willen allezeit sagen/ sie sol auch wissen / seye
ich bin von Vater vnd Mutter außgezogen
/ daß ich nie nichts anders habe in mein
Hertz / sinn vnd gemüth genommen / dann
allein ihre Liebe vnd Huld zu erlangen/ von
welcher wegen ich dann bin außgezogen.
Dieweil mir dann Gott vnd das Glück sol-
ches wil vergönnen/ so sager ihr / daß ich ihr
meine Liebe / auch Leib / Ehr vnd Gut ver-
spreche / auch keiner andern nicht zu dienen/
dann ihr allein / Aber ihr mein Geschlechte
anzuzeigen/durch euch/mein Tugendhaffte
Fraw/ bitte ich euch/ ihr wollets von mir in
keinem argen auffnemen/ sie auch/ die Tu-
gendhaffte vnd Edle Herzogin / nicht wolle
für vbel haben/ das ich habe verheissen/ mein
Geschlechte

vnd Veronica Herzogin.

Geschlecht vnd Stamm/als ich bin daheim
aufgezogen/ keinem Menschen anzuzeigen/
dann nur der Jungfrauen Veronica al-
lein/darumb so bitte ich/wo solches möglich
were/ihr wolt mir behülfflich seyn / daß wir
mögen zusammen kommen. Saget ihr auch
darbey/daß ich an Adel vnd Stammen hoch
genug bin / vnd bitte euch auch hiemit / daß
ihr wolt der Tugendhaften vñ zarten/ auch
Edlen Jungfrauen diß Kleynod von meiner
wegen bringen/ zohe hiemit die Kette aus sei-
nem Basem/die er am halse hatte/ welche im
seine herkliebe Mutter zur letzte hett geben/
vnd bog ein glied auff / nam ein Geschmeide
herab/ vnd gab ihrs/darinne war ein grosser
roter Rubin in Gold eingefasset / vmbher
mit andern schönen edlen Gesteinen / eines
reichen Schatzes werth. Dieser Stein /
welcher ist roth / bedeutet eine fröliche Bots-
schafft (dann rot ist die frölichste Farbe vñ
ter allen Farben) darumb schicke ich ihr den
Stein zum gedächteniß / der frölichen Bots-
schafft. Auch saget ihr / dem zarten Jungs-
frewlein / mein vnterthänigen auch freunds-
lichen vnderdrossenen dienst zu aller zeit / ich
E habe

habe auch viel mehr vnd grössere schmerzen/
dann sie in ihrem Herzen. Schieden also
von einander / vnd die Fraw verhies ihm/
auff den andern Morgen wieder zu ihm zu
kommen. Vnd der Ritter gieng heim in sei-
ne Herberge/vnd hernach wider zu Hofe.

Ihr habet wol vernommen / wie das
Stecken hat ein ende genommen / Als nun
der ander Tag kam / da gieng ein jeder Herr
wider zu Hofe / vnd nam Erlaub von dem
Herkogen/vnd wolte ein jeder wider in seine
Landschafft reiten / sie mussten aber von erst
mit dem Herkogen zu morgen essen/Als das
vollbracht war/ saß man auff zu Ross / alle
Grafen/ Ritter/ Freyen vnd Knechte / vnd
was nicht stets zu Hofe war / nam den weg
wider heimwärts/ Da gab ihnen der Herzog
das geleite / auch Herr Christoffel ritt mit
ihm eine ganze meil weges/dancket ihnen als
len mit grosser ehrerbietung / daß sie ihm so
viel ehre gethan/ vnd ihm den preiß zugetheis-
let/ welchen doch wol hette ein ander verdie-
net. Deßgleichen sich auch alle Herren ganz
freundlich gegen ihm stellten / mit worten
ehrerbietung/ namen hiemit Erlaub von ein-
ander/

ander / vnd ritt der edle Herr Christoffel
wider gen Hofe / rüstet sich auff acht Pferde /
vnd diene dem Herzogen nach seinem
willen.

Als aber auch nun die Amme wider zu
der edlen Veronica kam / lieff sie ihr flux ent-
gegen / vnd sprach : Sage mir / bringestu ei-
ne gute Botschafft oder nicht ? das laß mich
bald wissen. Die Amme antwortet / vnd sa-
get ihr alle sachen / was sie von dem Ritter
hett gehöret / vnd gab ihr damit das Kley-
nod. Da sie das sahe / für grosser freude ihr schier
geschwand / vnd sprach : O habe ich dir
nicht zuuor gesagt / er sey von hohem Stam-
me / dann wie vermöcht ein armer vn schlech-
ter Edelmann einen solchē reichen vnd köst-
lichen Stein ? Ist darff ich frey sagen / daß
ich bin die aller glückseligste auff der ganzen
Erden / O du meine liebe Amme / nun hilff
vnd rache daß wir zusammen kommen / vnd
vns frölich mit einander mögen bereden.
Als die Amme sahe / daß sie sich also frewete
vber dem Kleynod / war ihr schier leide / daß
sie es ihr hett geben / vnd fürchte doch ihre vna-
gunst / derhalben sie ihr noch weiter halff / vnd
E ij sprach :

sprach: Edles vnd Hochgebornes Frewlein/
ihr wisset zu gutem theil wol/das mein Ge-
mach seinen besondern Eingang hat / der-
halben so nemet euch morgen des Tages ei-
ner Kranckheit an/ vnd so es Nacht wird/ so
saget zu ewren Jungfrauen / ihr wollet ein
weile in mein Gemach gehen / ob ihr euch
möchtet erlüstern/ vnd wann man nach euch
würde fragen/das sie sagten/ ihr weret nicht
wol auff / so habe ich dem Ritter verheissen/
ich wolle als morgen wider an den ort kom-
men/ vnd ihm wider antwort sagen. Sol-
cher rath gefiel der Jungfrauen sehr wol/
vnd betrieben also den Tag mit mancher-
ley gesprechen / jedoch das es niemand wuste
oder mercket. Als sich der Tag endete/
vnd die dunckele Nacht herbey kam / gieng
ein jedes an seine ruhe/ der junge Herr Chris-
toffel schlieff dieselbe Nacht mehr / dann er
zuor keine hett geschlafen / weil er war in
Engelland gewesen/hatte auch nie keine sol-
che fröliche Botschafft empfangen/ als auff
denselbigen Tag.

Als nun die Nacht vergangen/ stunde er
der junge Herr Christoffel auff / vnd gieng
früer/

früher/dann sonst zu keiner zeit geschēhē war/
 in die Kirche/ther allda sein Gebet/vnd wars
 tet auff eine fröliche Botschafft. Als er nun
 also hin vnd wieder spakierete / kam die alte
 Amme wider daher / welche er bald hatte er
 sehen/vnd fügete sich derhalben flugs zu ihr/
 die bot ihm einen frölichen Morgen / saget
 ihm auch von der Jungfrawen Veronica
 einen freundlichen Tag/vnd zeigete ihm hies
 mit den handel vñ anschlag an/ gab im auch
 anleitung/wo er sich solte den Abend finden
 lassen/ damit er könnte ohn allen argwohn in
 ihr Gemach kommen. Auff solche Rede der
 Ritter fleissig achtung gab / hiemit einen
 Ring von seinem Finger zoge / vnd den der
 Ammen schencket/auch die Kette von seinem
 Halse herab thet / vnd das ander geschmeide
 darvon nam / darinnen war ein schöner
 blauer Türckes / auch in schön laurer Gold
 eingefasset / sampt andern schönen edlen ge
 steinen/ vnd sprach: Mein liebe Fraw/ ich
 biete euch / ihr wollet dieses Geschmeide der
 außergeleuten / schönen vnd tugendhafften
 Jungfrawen Veronica bringen / auch ihr
 meinen vnterthänigen vnd willigen Dienst/

History von Graff Christoph.

sampt einen frölichen Tag wünschen / daß
auch ihr gemüthe ganz vnwandelbar bleibe/
wie die schöne vnd blawe Farbe an des Him-
mels Thron / bat auch darneben / daß sie wol-
te grossen fleiß ankeren / dann er liebete die
Jungfraw in allen Ehren / vnd wann er
solte wissen / daß es wider ihre Ehr solt seyn/
wolt er ehe sein Leben darüber lassen / vnd
sonst jämmerlich in der Liebe stricken sterben
vnd verzagen.

Die Amme gieng von ihm / vnd fügete
sich in der Jungfrawen Gemach / welche sie
ganz trawrig fand / aber nicht erschrack / daß
sie wußte den Handel wol / jedoch stillere sie
sich / als wer es ihr leid / sieng an vnd sprach :
Hochgebornes Frewlein / was bedeutet ewre
Traurigkeit ? Sie sprach : Ach mein lie-
be Amme / es ist mir heut in eine Seite ge-
schossen / vnd sticht mich so hart / daß ich habe
gemeinet / es werde mich vmbbringen. Ey
sprach die Amme / mein hergliebtes Frew-
lein / nemet vnd esset gut Confect / vnd eingemach-
ten Ingwer / darnach legen sich ewre
Gnaden ein weile ins Bette / ob ihr möch-
tet (mit vrlaub für ewren Gnaden) schwi-
gen /

hen / vnd es aus dem Leibe treiben / langer jhr
 hiemit viel Büchsen / darinne manch gutes
 vnd eingemachtes war / sie aß wol ein wenig /
 vnd folgete der Ammen rath / aber sie fand
 in der Büchsen keine / muß es weiter suchen /
 gieng also in jhr heimlichs stüblein / die Am-
 me folget jhr nach / vnd erzehlete jhr alles /
 was der Ritter hette zu jhr gesaget / vnd gab
 jhr hiemit auch das Kley nod / als bald sahe
 man der Jungfrawe keine Krankheit mehr
 an. Als sie das Kley nod empfing / sprach
 sie : Ach sihe doch / du meine liebe Amme /
 wo wolte so ein schlechter oder armer Edels-
 mann solch Gut vermögen / ein solch Kley-
 nod zu bezalen / er ist gewiß von Fürstlichem
 Stammen ? Ach wolte Gott daß es schon
 nacht were / so kem doch mein Herr zu ruhe /
 wenn ich erst seinen Adel vnd Stam recht er-
 füre / befohl damit der Amme / sie solt ein köst-
 lich mahl zurichtē / daß sie sich könt recht mit
 jm ergehen / doch in allē ehren / biß zur zeit jrer
 heimfart / gieng damit wider auff den Saal.
 Die Herzogin fragte sie auch / was jre traw-
 rigkeit bedeutet ? gab jr eben die antwort / wie
 der Ammen / daß es all jre jungfrawen hören /

bermeineten hiemit/ es were ihm also. Die
 Herzogin sprach: Meine hergliche Tochter/
 wann es nicht besser wird/ so lasset euch
 ein Gemach warm machen / vnd euch mit
 warmen Tüchern auch guten Wassern rei-
 ben / ob sich solches verzöge / dann man sol
 ein ding nicht lange verziehen / sondern bey
 zeit rath suchen. Die Tochter sprach:
 Mein hergliche Mutter / ich hoffe es sol sich
 verziehen/ vnd ob das nicht geschieht/ so wol-
 len wir auff den Abend weiter rath suchen.
 Mit solcher Trawrigkeit vertriebe die Jung-
 frau den Tag / biß vmb Vesper zeit / Da
 fieng die alte Herzogin wider an/ vnd fraget
 ihre liebe Tochter / ob sichs auch mit ihr bes-
 serte? Der antwortet die schöne Veronica:
 Ich empfinde noch keiner besserung. Kerete
 sich hiemit zu ihrer Ammen / vnd sprach:
 Meine liebe Amme / mache dein Gemach
 warm/ so wil ich heut zu dir hinumb/ daß du
 mir meine Lenden mit warmen Tüchern
 vnd gutem Wasser reibest. Von herzen
 gern / gnädiges Jungfrewlein / sprach die
 Amme. Auch gab die alte Herzogin der Am-
 men viel guter vnd wolgeschmeckender Was-
 ser/

vnd Veronica Herzogin.

ser/vnd befohl ihr/das sie solte fleiß ankeren/
welches sie ihr verhiesse / vnd auch trewlich
thet/wie ihr dann hören werdet.

Wie der junge Herr Christoffel von
Mümpelgart zu der schönen Veronica
kam/in der alten Ammen Gemach/vnd was
sich für wort vnd reden haben
zugetragen.



Als nu vmb Salue zeit war / gieng
die zarte vnd schöne Jungfraw Ve-
ronica mit zwey iren Jungfrawen
nach der alten Ammen Gemach/vnd als sie
dahin

History von Graff Christoph.

dahin kamen / sprach die schöne Veronica zu
ihren Jungfrauen : Nun gehet ject wider
heimwärts in den Saal / vnd so meine hertz-
liebe Fraw Mutter wird fragen / so sprechet /
sie sol keine sorge haben / ich hoffe es werde
morgen besser werden. Das theten sie / vnd
bliebe die Jungfraw Veronica also bey der
Ammen / vnd erwartete der warmen auch
lieblichen Lächer vnd Wasser / des Edlen
Herrn Christoffels / den sie vermeinete aus
Frantreich zu seyn. Als es ihn nun dauchee
seyn / fügete er sich mit seinem Spießjungen
an den bestimpten ort / den er auch wieder in
seine Herberge sandte / bald sein die Alte war
nam / gab ihm ein zeichen / welches er bald
merckete / vnd sich in ihr Gemacht füget / auch
zu allem glück ihn hett kein Mensch gese-
hen / kam also in der Ammen Gemach vnd
Saal (dann es hat in Engelland keine stü-
ben) darinne seiner die aller schöneste auch
liebste auff der ganken Erden / wartete / das
war die schöne Veronica.

Als sie ihn nun sahe / stund sie auff / vnd
gieng ihm entgegen / fieng an vnd sprach :
Seyd mir Gott willkommen / Edler Herr
Chris

Christoffel / sagte sich hiemit wieder nider /
 vnd bot dem Ritter bey ihr zu sitzen. Der
 Ritter danckte ihr mit züchtigen worten vnd
 grosser reuerenz / vnd sprach : V edle Jung-
 frau / mir ziemet mit nicheen zu ewer Fürst-
 lichen Gnaden / auch schöne vnd adeliche
 Tugend zu sitzen / Ach wie hat mir nur Gott
 so viel gnade verliehen / daß ich bin kommen
 mit ewer Fürstlichen Gnaden allein zu re-
 den / welchs ich mir doch vnmüglich zu seyn /
 habe bedüncken lassen. Die Jungfrau fieng
 wider an vnd sprach : Edler Ritter / sitzet ein
 Kleines nider / dann ich habe mit euch zu re-
 den. Also folgete er ihr / vnd sagte sich an ihre
 Fürstliche seiten. Die Edle vnd tugends-
 haffte Jungfrau fieng an zu reden (dieweil
 so gieng die alte Amme aus dem Saal / vnd
 ließ die zwey allein) mit solchen worten :
 Edler / tugendhaffter / auch züchtiger Jünge-
 ling / vnd Herr aus Franckreich / ich bitte
 zum ersten ewre strenge Ritterschafft / daß
 sie mir jungen Mägdlein in keinem argen
 nichts wolle auffnehmen / dann es ist eine
 grosse sach vnd Thorheit einer jungen vnd
 Adelichen Jungfrauen / allein mit einer
 Manns-

History von Graff Christoph.

Mannspersonen reden / darumb bitte ich/
ihr wollet mir solches in keinem argen / oder
berwegenem muh auffnehmen / denn ich vmb
keiner andern vrsach hab nach euch geschickt/
dann daß ich gerne wolt wissen ewren rech-
ten Namen vnd Geschlechte / bitte euch derv-
halben Edler Ritter / so daß nicht wider ewer
Gestrengigkeit were / ihr wollet mir solches
nicht verschweigen / vnd mir ewer Geschlechte
anzeigen.

Da sieng der Edle Herr Christoffel an
vnd sprach: Durchleuchtiges / auch Höchst-
gebornes / zartes vnd edles Frewlein / ewre
Durchleuchtigkeit sol wissen / als ich zum
ersten bin außgezogen von Väter vñ Müt-
ter / daß ich mir habe gänzlich fürgesetzt / vnd
auch gehalten biß auff diese gegenwertige
stunde / meinen Namen keinem Menschen
zu offenbaren noch zu sagen / dann euch ed-
les Jungfrewlein allein / so sollen aber nun
ewre Fürstliche Gnaden wissen / daß ich ein
einiger Sohn bin des Fürstlichen Graffen
von Mümpelgart / welcher ist ein naher
Vetter des Herzogen in Lothringen / auch ein
Nefe des Königes in Franckreich / ein Vhem
des

vnd Veronica Herzogin.

des Herzogen von Wirtemberg / vnd Königs im Elsaß / ein naher Freund des Herzogen in Brabant / Flandern / Bergen vnd Hennegaw / welcher ist ein Befreundeer mit dem Herzogen von Gällich vnd Kleue / ein Freund des Grafen von Pilsch / &c. Darumb bitte ich euch auch noch / zartes vnd hochgebornes Jungfrewlein / ihr wollet solches bey eurer Fürstlichen Durchleuchtigkeit bleiben lassen / biß zu einer andern zeit / damit er diese Rede endet.

Als die zarte / auch edle Jungfraw Veronica solches hörete / daß der Ritter eines solchen grossen vnd namhafften Geschlechtes war / sprach sie : O Gott / jetzt sage ich dir lob vnd danc / daß du mir hast mein begeren erfüllet. Vnd zu dem edlen Herr Christoffel sagte sie : Tugendhaffter Ritter / ihr sollet wissen / daß ich / als ich euch zum ersten habe gesehen / bin ich mit dem pfeile Cupidinis also verwundet / vnd mit Venus liebe durchschossen worden / daß ich euch von stundan habe für meinen Ritter erwöhlet / vnd sage euch hiemit zu / bey meinen waren worten / vnd wils auch halten mit der that / dieweil
ich

History von Graff Christoph.

Ich euch finde ohn einige vnordentliche Liebe/
das mir vnd meinen Ehren / auch meinem
glimpff vnd leumunde ohne schaden / daß ich
euch wil für meinen Ritter vnd Ehelichen
Gemahl halten / werde ich aber / Edler Rit-
ter / in einigem wege / es sey mit worten oder
begeren / von euch anders mercken / so sollet
ihr wissen / daß ihr meine Liebe vnd Hulde
ganz vnd gar verlieret / vnd nimmer mehr be-
kommet. Mit solchem zohe sie einen aus ders
massen schönen Ring von irer zarten Hand /
gab ihm den / vnd sprach : Nemet hin Eder
Ritter / diesen Ring zu einem Walschake /
damit wann ihr den ansehet / stet vnd fest an
vnser Liebe gedencket.

Der Edle vnd zarte Jüngling nam dies
sen Ring / stecket ihn an seine Hand / vnd
sprach zu der Jungfrauen : Mein Zugende
haffte auch Hochgeborne Jungfrau Veros-
nica / ihr sollet wissen / daß ich vmb keiner an-
dern vrsachen von Vater vnd Mutter das
heime hinweg gezogen bin / dann alleine von
ewrent wegen / ewre huld vnd gunst zu er-
langen / Weil mir dann nun Gott vnd das
Glück solches wil vergönnen / vnd ihr / Hoch-
geborne

vnd Veronica Hergogin.

geborne Jungfraw / mich nicht verschme-
het / so verheisse ich euch bey meinen Ritters-
lichen Ehren / daß ich ehe wolte sterben / dann
euch et was anmuten / das wider Zucht vnd
Erbarkeit were / hiemit die Kette von seinem
Halse nam / sampt dem dritten Geschmei-
de / darinnen war verfasset ein schöner
Schmarack / vnd sprach: Hochgeborne
Jungfraw / nemet hin diese Kette / darmit
vmbfahet ewer ehrliches Herz vnd Gemü-
te / welches ist mit aller Zucht vnd Erbar-
keit gezieret / vnd verheisse euch hiermit / bey
anzeigung des grünen Schmaracks / nime
mermehr von euch zu weichen / es sey in lieb
oder in leid / sondern stet vnd feste zu behar-
ren / in aller noth / biß an das ende. Also sie
beyde mit einander von der Banck oder
Sitzstadt auffstunden / vnd sich auff das
freundlichste vmbfiengen / halseten vnd küß-
seten / auch sich freundlich wider zusammen-
sahen / mit vmbfangenden Armen / vnd als
so ihr Leid / welches sie lange hatten bey sich
getragen / alles auff eine zeit außschütteten /
sassen also eine gute zeit / biß die Amme wi-
der zum Saal hinein kam. Die Jungfraw
fragte/

History von Graff Christoph.

fragte / ob das essen fertig were? Die antworret: Ja gnädiges Frewlein. Sazten sich hiemit zu Tisch mit einander/ vnd assen das Nachtmal/ in aller freude vnd höfflichen sitten / mit schönen vnd freundlichen worten/ fürlegen/ zutrincken biß züchtrigen geberden / das es eines solt gerne gesehen haben. Sie hatten einander also züchtig vnd ehrlich von ganzem herzen lieb / daß sie meineten / es were ein tag kaum eine halbe stunde lang/ vnd als das Nachtmal ein ende hatte/ meineten sie (die zwey Liebhabenden) sie hetten sich kaum nider gesetzt. Mit solchen züchtrigen geberden vertrieben sie die zeit/ biß auff den liechten Morgen.

Als sich nun der Tag welt nahen/ vnd der Mond sich muste verkriechen/ vnd die Sonne schicket ihren vordboten den liechten Morgenstern / da geschach den zweyen ein newes Herkleid/ als sie sich musten scheiden. Da sieng die Edle Jungfraw Veronica an vnd sprach: O aller Tugendreichster Herr vnd Ritter / jetzt fehret ein newes Creutz an/ jedoch so bitte ich ewre strenge Ritterschafft/ daß ihr euch wollet züchtig zu aller zeit halten/

vnd Veronica Hergogin.

ten/ mit worten vnd geberden / damit vnſere
Liebe nicht verſtöret werde/ dergleichen ſo wil
ich auch thun/ vnd bitte/ daß ihr wollet offte
zu mir kommen / zu gelegener zeit/ zu mir in
meiner Arminen Gemach/ vmbſtengē ihn hie
mit mit ihren ſchneeweissen Armen / vnd
nehet mit heißen Ehrenen ſein klares An
geſicht. Der Ritter ſprach: Ach wehe zart
tes vnd hochgebornes Frewlein/ dieweil vns
dann das Glück nimmer die zeit wil vergön
nen/ ſo müſſen wirs Gott befehlen / vnd den
Tag / welcher vns creuz vnd leiden gibe /
kommen laſſen / deßgleichen ſie auch freunds
lich vmbſtengē vnd küſſere/ ganz züchtiglich/
in rechter vnd trewer auch ſteter Liebe / Also
muſſen ſich dieſe zwen Herxlieben bitterlich
von einander ſcheiden. Der Ritter gieng in
der Tuncle aus dem Hofe / das ſein nie
mands innen ward / gieng für das Stad
thor ſpaziren auff einem ſchönen Ager / da
er ſich erluſtiget / mit dem Gefange der liebe
lichen Wald vögelein/ auch des allerlieblich
ſten geruchs der ſchönen Blumen/ vnder
wartete alſo mit ſolchem ſpaziren / biß ſich
der liechte Tag herzu nahete.

History von Graff Christoph.

In solchem spazieren steng er an zu bedencken die Schöne/der Hochgebornen Fürstin vnd Jungfrawen Veronica / Ach / sprach er zu ihm selber / wie ist doch solche Schöne / Zucht vnd gute Tugend also auff einen hauffen allein kommen? Es lebet auff dem ganken Erdbodem nicht ihres gleichen / ich darff mich jetz schehen für den aller glücklichsten Ritter in aller Welt / was mag mir gebrechen? ich bin gesund / vnd darzu reich / auch von hoher Geburt / vnd von Fürstlichem Stamme geboren / darzu so habe ich auch den allerschönesten vnd züchtigsten Bulen vnd Gemahl / so auff der ganken Erden ist / daß ich mich jetzund schehe für den glücklichstigen Ritter / so auff Erden lebet. Mit solchen Worten er wieder in die Stadt vnd zu seiner Herberge gieng / seinen Jungen mit sich nam / in die Kirche gieng / vnd allda sein Gebet that / welches er keinen tag vnterwegen ließ / es hinderte ihn dann leibes noch / vnd Herrengeschefte.

Die Jungfraw aber bliebe in der Ammen Gemach / biß es Tag ward / hatte auch nicht weniger gedancken / dann der
Edele

vnd Veronica Herzogin.

Edele Ritter vnd Herr/Herrn Christoffel/
welches noch einmal zu recidiren zu lang
würde / vnd dem Leser verdrießlich. Als
es nun Tag war/gieng sie sampt ihrer Am-
men widerumb in ihren Saal / zu den an-
dern schönen Jungfrauen / welche sampt
der alten Herzogin sehr erfreuet wurden/
daß die schöne Veronica widerumb zu ihrer
schönen Farbe / auch Gesundheit kommen
war/ vnd funden sich hinfort die zwen Liebs-
habenben gar oft vnd viel in der Ammen
Gemach zusammen / ergeteten sich irer Lief-
be/ mit freundlichem halsen vnd züch-
tigem küssen/ vnd trieben
solches eine lange
zeit.



F ij

Wie

Wie der Ritter sich rüstet auff acht
Pferde vnd Knechte/dem Herzogen
zu dienen.



SIr habet wol gehöret / wie der Herzog
ober der letzten Malzeit des dritten
tages / als das Stechen hatte ein
ende genommen / ihm dem Herz Christoffeln
verheissen / als einen andern Ritter mit acht
Pferden vnd Knechten am Hofe zu halten /
daß sich der Edle Herr Christoffel auff das
statlichste rüstet / mit Harnisch / Bankern /
vnd capffern männlichen Knechten / daran
der Herzog ein besonders vnd grosses gefal-
len

vnd Veronica Herkogin.

len hatte/ auch ihn / den Herrn Christoffel/
in seinem abwesen / offte vnd viel bey andern
Herren sehr lobet vnd rühmet. Er auch/der
Ritter / richtet die Englischen Edelleut abe/
mit rennen/ stechen / fechten/ ringen/ sprin-
gen / vnd aller andern Adelichen Hofzucht/
also daß die Engellischen vermeinen / sie
weren gleich in eine andere Welt kommen/
dann sie waren zuvor nur gewehnet zu der
höflichen Hofezucht fressens vnd sauffens /
vnd einer dem andern eine oder zwo maß
Bier auff einen soß zu zusauffen. Durch
welche kurtzweil er der Ritter / ihme alle die
am Hofe waren / Graffen / Freyen/ Ritter
vnd Knechte / günstig machte / vnd sich ein
jeder seiner Gesellschaft frewen thet. Er
war auch mit einem jeden guter dinge / vnd
kündte ihm seine Ehre vnd Reuerenz geben/
nach dem er der Geburt war / also daß man
ihn für den klügsten vnd verstendigsten
Ritter hielt im ganzen Engelland / welches
dann der Herkog/ desgleichen auch die Hero-
kogin / vnd ihre schöne Tochter Veronica
ganz gerne höreten/ derhalben auch offte dem
Ritter vnd jungen Herren wurden Kleinod-

History von Graff Christoph.

er auffgeworffen / welche Herr Christoffel
allezeit mit grossem triumph darvon truge.
Als er kaum war ein Jahr am Hofe gewe-
sen / da hatte es sich schon alles verkeret / vnd
wer zuvor auch an dem Hofe war gewesen /
der konte sich nicht mehr darein richten /
wie es zuvor war gewesen / derhalben die
Herren in Engelland ihre Söhne allererst
gen Hofe schicketen / darumb auch der Ritter
mit vielen schönen Kleynotern / Ringen vnd
Ketten berehret wurde / welches er doch gar
nicht begerete / sondern allein was er konte
vnd wuste / das seiner hergelieben
Veronica gar wolgefiel /
sparete er keinen
fleiß.



Wie

vnd Veronica Herzogin.

Wie der König von Irland / dem
Herzogen in Engelland in das Land fiel/
vnd ihm Dörffer vnd Städte verbrandte / dadurch
ein Krieg ward / Auch wie er wider durch
Herr Christoffeln aus Franck-
reich gestillet ward.



In solchem sieuge der König in Ire-
land an / samlet heimlich sein Lands-
volck / vnd fiel dem Herzogen in En-
gelland in seine Städte / nam sie ein / besetzt
sie / vnd verbrennere Dörffer vnd Schlösser /
was er konte einnehmen. Diese Post bekam
der Herzog bald / der schriebe auch seinen
F. in Grafen

History von Graff Christoph.

Grafen vnd allen Herren im ganken En-
gelland/das sie eilends/ vnd auffss beste zum
Streit gerüstet / gen Lunden kemen / dann
der König aus Irland thet ihm grossen schas-
den. Als die Herren das erfuhren / waren sie
willig / vnd rüstete sich ein jeder auff das ge-
schwindeste / vnd wolte der beste seyn / dem
Herkogen zu gefallen / vnd dem Feinde zu
wider / vnter dessen samlete auch der Herkog
einen grossen hauffen Fußvolck. Als nu die
Ritterschafft alle gen Lunden kam / seumete
man sich nicht lange / vnd zohe der Herkog
auch persönlich mit zu Felde / machte drey
hauffen / ober den einen hauffen war Obero-
ster der Herkog / darunter waren die Rissi-
gen von der Ritterschafft des ganken Lan-
des : ober den andern hauffen war Obero-
ster / der Graff von Glorestes / darunter war-
ren die Einspennigen vnd schlechten Edels-
leute : vnd ober das Fußvolck war Obero-
ster / Herr Christoffel von Mümpelgart.
Also zohen sie dahin / dem Könige auß Ire-
land entgegen / in einer schönẽ Zugordnung.
Nun trug sichs zu / als sie noch bey vier dents-
scher meilen zum Läger hatten / da dann der
König

König von Irland gleich für einem Schloß
 lag/welches sich dann nicht wolt auffgeben/
 sondern wartete auff entsehung / da lag der
 Herzog dieselbige Nacht mit seinem Volck
 stille/ aber der König von Irland wuste nit/
 daß ihm der Herzog mit seinem Volck so na-
 he war. Dieselbe Nacht giengen sie zu Raht/
 wie sie wolten den König angreifen. Als sie
 nun also rathschlageten / vnd wolt der eine/
 man solte ihn am Tage angreifen : der an-
 der/ man solte ihm eine offene Schlacht zu-
 schreiben / da kam auch der rath an Herr
 Christoffeln/ der sieng an : Durchleuchtiger
 vnd Hochgeborner Fürst / gnädiger Herr/
 Auch Wolgeborne / Gestrenge / Edle vnd
 Ehrnbeste liebe Herren / dieweil wir dann
 nun dem Feinde so nahe seyn / daß wir ihn
 allezeit können in sechs stunden erreichen /
 vnd er von vns noch keine wissenschaft hat/
 noch vnser keine sorge / so wollen wir lassen
 vnserm Volck vmbblasen/vnd wollen auff-
 seyn/auch in der ordnung ziehen/ biß wir an
 die Grenze kommen / auff eine halbe meile
 weges / als dann eine Schlachordnung
 machen / vnd den Feind mit Reutern vnd

History von Graff Christoph.

Knechten überfallen / ohn allen bewust / denn
solte er von uns wissen / so würde er uns auch
entgegen ziehen / dann der König ist selber
darben / habe ich mir lassen sagen / welcher
ein streitbarer Held ist / so wir sie aber unges
warneter sachen überfallen / wollen wir sie
leichtlich schlagen vnd erlegen.

Dieser Rath gefiel ihnen allen sehr wol /
liessen also auffblasen / vnd machten eine
starcke Zugordnung / zohen also / biß es schier
wolt ragen. Als nun der Tag anbrach / wa
ren sie nicht weit von dem Irrendischen Läger /
daß die Engellischen den Irländern an
ihre Schildwach kamen (welche in dem
vortrab ritten) haben also die erste Schild
wach auff / daß es die Irlander nicht innen
wurden / von welcher sie dann alle gelegen
heit des ganzen Lagers erfuhren / rüsteten
sich also / vnd machten geschwind ihre Ord
nung / hiengen die Schützen neben an / auff
der einen seiten / vnd auff der öbern seiten die
Reuter / dem Läger zu / zohen also zugleich /
mit Reutern vnd Knechten / vnd haben die
Scharwach auff / von welchen etliche ent
rannen /

vnd Veronica Herzogin.

runnen / kamen ins Läger / vnd machten einen Lermen.

Die Irlander aber erschrocken des schnellen vberfallens / schrien einander zu / dieweil so fielen die Engellischen in das Läger / stachen vnd schlugen zu tode alles was sie antraffen / vnd sich zur wehre stelleten / machten also eine furcht / daß die Irlandischen anfiengen zu fliehen. Der König von Irland schrie die seinen männlich an / aber sie hatten den Hasen schon im Busen / vnd halff des Königes Mannheit lauter nichts. Da er sah / daß sein Volck flohe / vnd keine rettung da war / wehrete er sich also männlich / vnd schlug darnider Roß vnd Mann / vnd alles was ihm zu nahe kam. Das hatte Herr Christoffel erschen / gedachte / der König thut viel schaden / vnd ist doch vergebens / dann sein Volck ist alles flüchtig worden / vnd were schade / daß also ein männlicher Ritter solt also schändlich vmbkommen / drang das mit zu ihm / vnd sprach: Hochgeborner König (dann er hatte auff seinem Helme eine guldene Krone / darbey man ihn erkante) ihr müßt mein gefangner sein / oder müßt sterben /
schlag

History von Graff Christoph.

schlug hiemit auff den König / der wehrete
sich ganz Ritterlich / aber es halff nichts /
dann Herr Christoffel name ihn bey dem
Helm / vnd zohe ihn mit grimmigem zorn /
als ein Beer ein Lamb / auff sein Roß / vnd
führte ihn also daruon aus dem Läger / ließ
ihn wol berwaren / vnd verschaffte darnach /
daß man solt einen Friede vmbblasen / auch
den Irländern nicht mehr nachtheilen. Also
zergienß der Sereit / vnd nam man die Ir-
länder gefangen / der waren eine grosse sum-
ma / die ließ der Herzog schweren / vnd wider
heimziehen / darnach das Läger plündern /
vnd den König mit andern Herren / die mit
ihm gefangen waren / gen Lunden führen.

Als man nun zu Lunden einzoge / mußte
der Herr Christoffel neben dem Herzogen
reiten / vnd war das geschrey allein von ihm /
daß der Krieg durch ihn were gestillet wor-
den. Als das die schöne Veronica auch ge-
höret / darff keiner fragen / ob sie sey fro ge-
wesen oder nicht / das mag ein jegliches selbst
bey jm gedencken / wann es etwas liebes hat /
vnd höret gutes von ihm sagen / was freu-
den es daruon hat.

und Veronica Herzogin.

Es behielte der Herkog die Herren einen
tag oder etliche bey ihm/ und hielt mit ihnen
Rath/ wie ers solte mit dem Könige von Ir-
land angreifen / das ward alles auff den
Herr Christoffeln aus Franckreich gestel-
let/ der fieng an und sprach: Durchleucht-
ger/ auch Großmächtigen lieben Herren/ ich
kan in solcher sachen nicht viel rathen / aber
wann mich die sach so wol angieng/ als ewer
Fürstlichen Gnaden / so wolte ich von dem
Könige von Irland nemen Brieff und Sie-
gel / auch Bürgen und Herren zur Geisel/
daß er wider mich noch meine arme Leute
nichts handeln/ noch etwas auffnehmen und
ansahen solte / sampt einem jährlichen Zins
zum gedächtniß. Auff solches ward der
König von Irland beschickt/ und ihm fürge-
halten/ wie er hette einen Krieg angefangen/
wider Gott / Ehre und Recht / darumb er
denn were in gefengniß kommen/ auch Land
und Leute verfallen / wo solches nicht were
durch den gütigen Rietern Herr Christoffeln
aus Franckreich/ gewendet worden/ hielt im
hiemit die thädingshandlung für / welches
der König ganz willig war / bedanckte sich
auch

History von Graff Christoph.

auch hiemit mit grosser Ehrerbietung. Also wurden die Briefe vnd Bürgen gestellet/ vnd zohe ein jeder wider in sein Land/ welche dann der Hertog mit grossem Gut begabete. Auch der König aus Irland schenckete Herr Christoffeln acht schöner Irlandscher Pferde/ sampt aller zugehörung/ auch Gold vnd Silber / sampt Kleynoten / daß mans schätzete auff sechzig tausend Engellotten/ sampt grosser Ehrerbietung vnd Verheissung / dessen ihm der Ritter grossen danck sagte.

Als solches alles vollender vnd zu ruhe war/ fieng Herr Christoffel wider seine alte gewonheit an/ vnd gieng nach gelegener zeit widerumb zu der außergeleiteten vnd schönen Veronica / in der Ammen Gemach / durch diese zeit waren schier verlauffen die zwey Jahr / daß er von Vater vnd Mutter war abgeschieden/ darumb sie dann offte manchen Herrn vnd Ritter von seiner wegen beredten vnd fragten/ aber sie konten nichts von ihm erfahren/ von deßwegen sie denn groß cruck vnd leiden hetten.

Auff

vnd Veronica Hernogin.

Auff eine zeit war der Edle Herr Christo-
stoffel abermal bey der schönen Veronica/
am morgen/ an vorgemeldtem ort/ da sieng
er also an: Allerdurchleuchtiges/ Hochge-
bornes Frewlein/ ihr sollet wissen/ daß nun
alle tage die zeit vmb ist/ daß ich habe verheiß-
sen/ widerumb zu Vater vnd Mutter zu
kommen/ auch habe ich ihnen in solcher zeit
weder viel noch wenig entbotten/ derhalben
werden sie in grossem creuck vnd leiden ste-
hen/ ist derwegen mein höchstes auch ganz
vnterthäniges bitten/ ihr wollet mir erlau-
ben/ daß ich mag ein mal Vater vnd Mut-
ter besuchen vnd heimsuchen. Als die Jung-
fraw das hörte/ erschrack sie von herten/
vnd gieng ihr gleich eine Ohnmacht zu/sieng
an vnd sprach: Ach Edler/ Wolgeborner
Herr/ wie möcht ihr ein solches reden/ zu der/
welche euch liebet für alles/das auff der gan-
zen Erden ist? Ja die euch auch lieber hat/
dann ihren eigenen Leib/ ehe ich euch wolte
betrüben/ ich wolte ehe eines harten todes
sterben/ Ach warumb wollet ihr mich so gar
im elend/ jammer/ angst vnd noth lassen?
Ja sage ich/ Tugendhaffter Ritter/ ehe ihr
aus

History von Graff Christoph.

aus der Stadt kommet / werdet ihr meinen
todt erfahren / vnd mein sterben innen wer-
den / dann ich wil mir gänglich fürsagen / vnd
auch dasselbe halten / so bald ihr von mir ein
abschied nemet / daß mir sol kein bißten Brod /
weder essen noch trincken / nimmermehr auff
meine Zunge oder in meinen Mund kom-
men. Mit solchen Worten ihm vmb seinen
Halß fiel / anfieng ganz kläglich vnd bitter-
lich zu weinen / daß es heit mögen einen stein
erbarmen. Als sie nun das hatte eine zeit ge-
trieben / fieng sie wider an zu reden : O Edel-
er Ritter / vnd mein Herr / wann es je nicht
anders kan seyn / daß ihr wollet von hinnen
scheiden / so bitte ich doch / daß ihr mich / ewer
Veronica / ja nicht wollet dahinden lassen /
sondern mit euch führen / daran werdet ihr
handeln als ein kluger Ritter / dann so ihr
mich Elende werdet hinder euch lassen / so
muß ich mit jammer vnd elende sterben / vnd
ohn alle hülffe verderben.

Als nun der Edle Herr Christoffel hö-
rete ihre stete Liebe / auch erbärmliches wei-
nen / sprach er : Ach mein allerliebste Zung-
fraw Veronica / die ich warlich auch lieber
habe /

vnd Veronica Herzogin.

habe/ als meinen eigenen Leib/ weil ihr dann
wolltet mit mir von hinnen/ auch Vater vnd
Mutter verlassen/ so sey euch zugesaget/ vnd
bey meinen Ritterlichen Trewen verheissen/
daß ich die blume der Liebe nicht wil brechen/
so lange biß vns Gott ehelich zusammen
hilffe / Gab ihr hiemit einen schönen Ring/
zur anzeigung vnd gedächtniß/ vnd beschloß
also mit einander / auff die zukünfftige
Nacht solte der Ritter heimlich drey Pferde
zurichten/ eines/ darauff er ritte / auff dem
andern/ die zarte vnd schöne Jungfraw Ve-
ronica / vnd das dritte solte er beladen mit
Speiß vnd Trancß / daß sie in acht tagen
nicht dörrften einkeren/ biß sie aus dem Lan-
de kmen / vnd solte vor Mitternachte kom-
men/ wann man im besten schlaff were / an
ein klein Pfortlein / welches aus der Jung-
frawen Gemach in einen Garten gieng / da
wolte sie gerüstet seyn/ vñ seiner warten/ hie-
mit schieden sie von einander / mit schönem
vnd freundlichem Küssen vnd halsen.

Jetzt sihe an/ mein lieber Leser/ wie das
Glück so gar auff des Herrn Christoffels
seiten ist / er bekömmet nicht allein die Liebe
vnd

History von Graff Christoph.

und Huld der schönen Jungfrauen Veronica / sondern auch / daß sie wil Vater und Mutter verlassen / und wil mit ihm darvon ziehen / Gott gebe es gehe ihnen wol oder vbel / welches sie doch wol hetten anders angreifen können / und mit grossen Ehren darvon in sein Land reysen. Aber das Unglück muß auch sein theil darbey haben / und seine Bubenstücke brauchen / sie hetten sonst gemeinet / sie hetten das Leben von ihnen selbst / wie ihr hören werdet.

Wie Herr Christoffel die schöne Jungfraw Veronica hinweg führet / und was unglück sich in solchem hinweg führen zutrüge / dadurch sie in angst und grosse noth leibes und lebens kamen.

DEs nun die bestimpte stunde kam / da machte sich Herr Christoffel auff / ohn-jemandes wissen / und fügete sich mit dreynen Pferden zu bestelletem ort / ohn einigen Knecht / da fand er die schöne Jungfraw Veronica wartend / die hatte zu ihr genommen die allerschönesten Ketten / Ringe und

vnd Veronica Herzogin.

vnd Kleynoter/ von Golde vnd Edlem Ge-
stein/ daß sie wol eines ganken Landes wert
waren. Der Ritter hatte auch seine Baro-
schafft mit ihm genommen / welches auch



war eines grossen Schazes wert / vnd leicht
zu führen / da sagte der Ritter die schöne
Veronica auff einen sanfften Engellischen
Zelter / vnd ritten also darvon / die ganze
Nacht / nur den Wäldern vnd Hölzern zu/
damit sie von niemand gesehen würden /
dann sie gedachten / werden wir gefangen/
so wird es vns nicht wolgehen / ritten also
dieselbige Nacht einen guten vnd weiten
Weg.

History von Graff Christoph.

Als aber der tag anbrach/ vnd des Ritters
Knechte die drey Roß im Stalle/sampt irem
Herrn vermisseten/nam sie es groß wunder/
jedoch dachte keiner dahin / daß er solte gar
von dem Hofe abgeschieden seyn. Wie es
nun auch vber die zeit war / daß die schöne
Veronica pflag auffzustehen/ vñ doch nicht
auffstunde / gieng eine Jungfraw zu ihrem
Bette/vnd wolte sehen/ was sie machte/ ob
sie erwan krank/ oder sonst so lange schlieff.
Als sie aber hinzu kam/ da fand sie niemand
darinnen / auch das Bette noch vñ verwir-
ret/sagte sie solchs den andern Jungfrawen/
welche alle sehr erschracken / dann es wuste
niemandß von den dingen / sagten das der
alten Herzogin / die kam gelauffen/ vnd be-
fand es also/ lieff eilends mit weinen vñ klag-
en zu dem Herzog/ welcher auch kam / vnd
das wunder innen ward/ bedachte sich nicht
lange/ vnd gebot auff an seinem Hofe / in
deme kam auch die Botschafft / wie das der
Herr Christoffel auch nicht verhandt were/
da sprach der Herzog: Nun wol auff alles
was reiten kan/vnd suchet im ganzen Land/
wann ich sie bekomme / so müssen sie beyde
eines

und Veronica Herzogin.

eines jämmerlichen todes sterben. Sihe da/
ob des Ritters trewe dienste nicht alle verlo-
ren sey / und das lob und wolverhalten/
welches er hat die zwey Jahr gethan / auff
eine stunde alles verschüttet / man ritte aus
auff alle strassen / aber man fand keinen Rito-
ter noch Jungfraw / und kamen also ein-
theil heut / morgen / und über sechs und sie-
ben tage / brachten aber keine gute Post / daß
der Herkog sampt der Herzogin sehr betrübet
war / umb ihre schöne und allerliebste Tochte-
ter / deßgleichen auch das ganze Land mit be-
trübet ward. Nun lassen wir den Herkog
in trawren bleiben.

Herz Christoffel ritte die ganze Nacht
mit der Jungfrawen Veronica / deßgleichen
auch den Tag / das trieben sie biß auff den
dritten Tag / daß sie nie abstiegen von den
Kossen / derhalben sie krafft und mactloß
wurden / sampt den Kossen / eilerten derhal-
ben dem gestatt des Wassers zu / Also ka-
men sie in einen wilden Wald / nicht weit
vom Meer / da stiegen sie ab / und gürteten
ihre Ross auff / zohen ihnen die Zume ab /
liessen sie grasen / und ein wenig füttern / und

History von Graff Christoph.

auch ihre Speise/saßen sich nider/assen vnd
eruncken / so gut als sie es hatten. Als sie
nun assen vnd truncken/so kommet der schö-
nen Veronica ein schlaff in ihre zarte vnd
liechre Eugelein / daß sie sich beßnicht Kunde
erwehren / vnd sprach: Mein lieber Herr
Christoffel / ich bitte ihr wollet mir nichts
für übel haben / ich muß warlich eine kleine
weile ruhen / sich hiemit auff eine seiten neig-
ete. Der Edle Herr Christoffel nam seinen
Mantel / legete ihn der Jungfrawen vnter
ihr zartes Häuptlein vnd sprach: Zartes
vnd schönes Jungfrewlein/schlaffet vnd rus-
het ohne sorgen/ich wil ewer Gnaden trewer
Hüter sein/hiemit die Jungfraw entschlief.
Der Ritter gieng zu den Rossen / vnd dara-
nach ans gestate des Meeres / da stunde ein
kleines Schifflein / das gehörete Fischern
zu / die allda pflegen des Nachts zu fischen/
darein trat ohngefähr Herr Christoffel /
gieng das ein ende/ vnd sahe also in das hohe
Meer. Als er nun also stunde in grossen ge-
dancken / da erhüb sich ein grawsamer vnd
erschrecklicher Wind / der nam das Schiff-
lein / vnd fährete dasselbe von dem gestate/
auff

auff das hohe/grausame vñ würende Meer/
 also / daß das Schifflein mit grimmigen
 vnd grossen Wellen bedeckt ward. Der
 Herr Christoffel war erschrocken / daß er
 in solchem grossen schrecken nicht wüßte / wo
 er war / oder wie es ihm gieng / fiel also für
 grossen / grimmigem vñnd erschrockenem
 herzen in das Schifflein/gleich halber todt/
 Als er sich nun besonne/ vnd wiedertumb zu
 ihm selber kam/ richtete er sich auff/ vnd sa-
 he nichts vmb sich / dann nur Himmel vnd
 Wasser / da besonne er sich erst recht / rief
 vnd sprach: Ach Gott/ wo bin ich? sieng
 damit an zu betrachten seine schöne Veron-
 ica / wo er sie hette gelassen / vñnd fiel in
 solche grosse vnd schwere gedanken / daß er
 ihme offte hatte in sinn genommen/ er wolte
 sich in das tieffe Meer stürzen / vnd sich er-
 trencken / aber Gott / welcher alles sieht/
 sahe auff den Herrn Christoffel / vnd hatte
 sein Gebet noch in guter gedächtniß. Von
 vngeschick fuhr ein Raubschiff daher / das
 wolt von Algern auff Spanien zu streiffen/
 ob ihnen möchte etwan ein Raub werden/
 sahen also das kleine Schifflein auff dem
 Meer vmbher fahren / vermeineten / es
 G iii hette

History von Graff Christoph.

hette sich erwann von einem grossen Schiff
abgerissen/ fuhren darzu/ vnd funden da den
Edlen Herr Christoffeln/ ganz verblichen
vnd krafftloß/ welchen sie fragten/ wie er da-
her keme? denen er mit niederer stimme ant-
wortet/ er were spaziren gangen/ vnd in das
Schifflein getreten/ da hette ihn der Wind
daher geführet/ vnd bat sie/ sie solten jm doch
sagen/ wo er were/ Sie antworten/ er were
nicht weit von Algern/ da der grosse Türcki-
sche Keyser jetzt Hof hielt. Ach Gott/ dachte
er/ nun bin ich jetzt wol bey dreyhundert meis-
len von meiner schönen Veronica/ ach Gott
wie wird es ihr gehen? Sorgete also nicht
für sein Leben/ sondern nur allein für seine
Herzallerliebste/ vnd war in leide/ sie also zu
betrüben/ konte es aber je nicht anders ma-
chen/ sondern mußte das also Gott dem
Herrn befehlen.

Wie viel meinestu/ mein lieber Leser/ daß
der Menschen jetzt auff Erden leben/ des-
nen groß jammer vnd herzenleid zusthet/
durch verfolgung/ durch verschwekung bö-
ser Meuter/ durch fälschliches verklagen/
von den aller besten/ vnd die da wollen die
nechsten

nechsten Freunde seyn / dadurch man einem
 vngünstig wird / auff das aller schärffeste /
 vnd mit einem feinen gelümpfflichen schein/
 daß man nicht anders meinet / es sey lauter
 Gold was da gleisset / dadurch mancher in
 jammer / elend / angst / noch vnd trübsal köm-
 met / kan ihm aber doch selber nicht helfen/
 auch den allerliebsten die er hat / vnd wolte
 ihnen gern behülfflich seyn / kan es aber doch
 nicht zu wegen bringen / weder durch wenig
 noch viel / dadurch ihm dann viel mehr creuz
 vnd leiden zu handen stößet von seinem Liebs-
 habenden / dann von seinem eigenen Leibe/
 wie hie diesem thewren vnd edlen Herr Chris-
 stoffeln / Was halff ihn seine Schöne / seine
 liebe Veronica / sein grosser Adel / sein Reich-
 thumb / seine Ritterliche Kunst / seine Manns-
 liche thaten / die er von Fürsten / Königen/
 Graffen / Freyen / Rittern vnd Knechten
 hatte darvon getragen ? Der stehet jetzt in
 gewalt des Glücks / vnd in gefengniß der
 Reuber vnd Mörder / auch in sorgen des To-
 des / kan er sich nun da erretten / oder seiner
 lieben Veronica helfen / das kan ich nicht
 mercken. Wo muß er dann hin / vnd wen

History von Graff Christoph.

muß er aber anrufen / der ihm kan helfen /
Den gütigen vnd barmherzigen / auch lang-
mütigen Gott im Himmel / den mußt er an-
rufen / zu dem Arzte mußte er kommen / der
Ponte ihm die wunden seiner trübsal heilen.

Was geschah / als ihn nun die Meers-
reuber ansahen / vnd seine Schöne / auch sei-
ne gute Engellische vnd Französische sprach
höreten / wurden sie zur Barmherzigkeit be-
weget / vnd namen den Herrn Christoffel in
syr Schiff / gaben ihm essen vnd trincken /
vnd wurden zu rath / sie wolten ihn dem gros-
sen Türckischen Keyser zu Algery schen-
cken / da würden sie einen grossen Danck vnd
Ehre einlegen.

In dem sie noch eine zeit auff dem Meer
umbfahren / aber nichts bekamen / mach-
ten sie sich wieder in die Insel Algery / vnd
giengen in die Stadt Alkayr / an den Hoff
des Soldans / vnd warben also vor dem
Keyser / das ward ihnen vergunt / der Patron
thet das wort / wie sie hatten einen jungen
Mann auff dem hohen Meer gefunden / als
leine / in einem kleinen Schifflein / halber-
tod / den wolten sie seiner Keyserlichen Ma-
iestet

vnd Veronica Herköglin.

iestet schencken / stelleten hiemit den Herrn
Christoffel dar.

Als nun Herr Christoffel für den Keyser
ward gestellt / that er dem Keyser so viel
Ehre vnd Reuerenz / daß sich der Keyser
über seiner schönen vnd züchtigen Hofes-
zucht verwunderte / dankete den Meerren-
bern mit einer berehrung / ließ darnach Herr
Christoffeln durch einen Dolmetscher fra-
gen / was Landes er were? Der antwortet/
er were ein Frankoß. Vnd was geschlechts?
Er sprach: Es zeuget der König in Franck-
reich allezeit zwölff junger Knaben / von dem
armen Edelleuten / vnd wann sie erwachsen/
so brauchet er sie dann an seinem Hofe / wo-
zu dann ein jeglicher tüglich ist / derselben ar-
men Edelknaben were er auch einer / damit
seine Rede beschloß / mit grossem neigen /
bücken vnd reuerenz / daß der Türckische
Keyser gleich eine grosse gunst auff in warff/
vnd ließ ihn fragen / was Hofezucht er könnte?
Da antwortet Herr Christoffel / Er were
zum Weydewerck gebraucht worden. Das
war der Türckische Keyser sehr wol zu friede-
den / vnd befahl ihn auch seinem obersten
Falkner /

Falckner/ daß er ihn soke zu sich nemen/ vnd
ihn ihme lassen befohlen seyn/ welcher dassel-
bige thet / vnd sich auch Herr Christoffel so
trefflich wol hielt bey dem Falckner/ daß ihn
der Herr lieber für alle andere Knechte / Er
musste auch offte selbst persönlich dem Keyser
manchen seltsamen Vogel bringen / den sie
fiengen / damit ihn der Keyser lernete erkens-
nen / dadurch er gunst mit viel geschencken
von ihm brachte.

Nun wollen wir Herr Christoffeln bey
dem Falckner lassen bleiben (welcher in nicht
anders nennete/ dann den Frankosen) vnd
wider zu der schönen Jungfrawen Veroni-
ca keren/ die schlaffend in dem Walde lag.

Wie nun die Jungfraw Veronica also
schlaffend bliebe/ vnd erwachte/ sahe sie vmb
sich / vnd sahe ihren Herrn nicht / gedachte/
er ist etwan zu den Rossen gangen/ munterte
sich also auff/ vnd blieb ein weile sitzen / aber
sie hörete nichts/ zu letzt stunde sie auff / sahe
vmb sich/ da war niemand da/ dann die drey
Ross/ welche vmbher grasen giengē/ sie gieng
hin vnd wider ein kleines weglein / vermei-
nete / es were Herr Christoffel. etwan spazie-
ren

vnd Veronica Herzogin.

ren in den Wald gangen / je lenger sie aber
gieng / je weniger sie ihn fand / endlich aber
anfieng / ihme zu ruffen vnd zu schreyen / aber
da gab ihr niemand keine antwort / da konte
die zarte vnd schöne Veronica wol mercken /
daß er nicht mehr vorhanden war / fieng an
sich so kläglichen vnd jämmerlichen zu ge-
berden / sie wand ihre schneeweissen Henden
lein / vnd rauffte aus ihr schönes goldfarbes
Haar / mit vnaussprechlichem geschrey / ist z
O mein Herr Christoffel / wo seyd ihr nun
hinkommen? wie habet ihr mich arme vnd
elende / ewre liebe Veronica / in jammer vnd
crüßsal gelassen / die euch doch mehr lieber
dann ihren eigenen Leib / Ach Gott / wo seyd
ihr hinkommen? wie habt ihr mein verges-
sen? Vnd als dann wider: Ach ich weiß
wol / daß ewer Herr nicht wird darben seyn /
daß ihr mich in diesem wilden Walde also
jämmerlich verlassen habt / ach wo seyd ihr
nur hinkommen? Mit solchen Worten vnd
gedanken / auch mit kläglichem geschrey / sie
wider zu den Kossen gieng / vnd vermeinete /
es würde ihr Herr wider kommen / vor gro-
ßem jammer vnd herzenleid nider in das grü-
ne gras

History von Graff Christoph.

ne graß fasse / in deme sich auch die finstere
Nacht herzu nahete / da geschach der Eblen
Jungfrawen Veronica erst creus vnd grofs
ses leiden. Dann es magß ein jeder selber bes
dencken / eine Hochgeborne Fürstin / vnd
Jungfraw des ganken Engellandes / sißet
allda in einem wilden Walde / vnter den
Löwen vnd Beeren / Wölffen / Schlangen
vnd allem Unziefer / die ihr lebenlang hat
Knechte / Mägde vnd Diener / ja wol zehen
für einen gehabt / die Vater vnd Mutter von
herken zu aller zeit haben geliebet / ja es kan
ihr nicht helffen alle ihr Haab vnd Gut /
Zucht / Frömmigkeit / gute Tugend / auch
aller verstande in aller Erbarkeit / die da war
gewonet in seydenen Betten / in aller siche
heit zu ligen / die ligt ißund da im grase / ohn
alle verwahrniß / vnter dem freyen Himmel /
in Gortes vnd des wanckelbaren Glücks
gewalt.

Ich frage hie ein jedes Welckind / ob ei
nes nicht möcht sagen / ja wenn sie sich schon
hette vmbgebracht / sie hett nicht vnrecht ge
than. Dargegen sage ich / mit nichten / dann
ich habe die Historia darumb beschrieben vnd
gemacht /

vnd Veronica Herzogin.

gemache/ den glückseligen zur warnung/ vnd
den vnglückhaften zum trost/ dann ich habe
es auch versucht/ vnd bin mit solchen nadeln
gestochen/ biß auff diese gegenwertige stunde/
aber ich muß auch zu dem rechten Arzte / der
solche siche vnd wunden heilen kan / biß ich
wider aus dem Walde komme/ darinn dann
setzt die schöne Jungfraw Veronica sitzt.
Darumb Du glückhafter Mensch / ge-
dencke an die zeit/ so dir wolget / verachte
niemand / gedенcke daß dir auch kan viel
ebeler gehen/ dann dir jetzt glücklich gethet/
habe allezeit Gott für augen / vnd nicht wie
die Welt saget / Gott für augen / vnd den
Teuffel im herten / Ob schon der edle Herr
Christoffel vnd die schöne Veronica nie-
mand haben verachtet in irem Reichthumb/
so ist vns doch diese Historia nur ein Spie-
gel / darinnen man sihet / daß Gott auch die
Frommen bißweilen leßt in vnglück fallen/
damit ihre stetigkeit beweret wird / vnd sie in
der sarcht bleiben / vnd nicht verloren wer-
den. Dann sihe / wie Gott die Allerheilige-
sten in ihrem Leben mit Glück vnd Vnglück
vermischet/ den Abel / Genesis am 4. Cap.
den

History von Graff Christoph.

den Loth / am 19. cap. vnd den Abraham
mit seinem Sohn Isaac / am 22. cap. den
Jacob mit seinem Son Joseph / am 37. cap.
Item den Joseph / am 39. cap. mit seines
Herrn Weib: die Kinder von Israel / Exodi
von dem ersten / biß auff das 19. cap. Item/
liß die ganzen fünff Bücher Moysis durch
vnd durch / mit den Kindern von Israel.
Liß das Buch der Richter vom Samson/
was er für glück vnd vnglück hat gehabt / von
dem 13. biß in das 16. cap. Liß im ersten
Buch Samuelis das 19. cap. biß auff das
31. wie sich König Sauls glück vnd vnglück
bermischer.

Wie viel vnglücks hat der thewre Held
David erlidren / von dem grossen Goliath:
liß im ersten Buch Samuelis nach 17. cap.
Wie viel vnd mancherley vnglück erlidte er
vom Könige Saul: welchem er doch alles
gutes gönnete / vnd muste dannoch verfolget
werden / auch creuz vnd leiden haben / biß in
das 31. cap. da er darnach im 2. buch Sa/
muelis im 2. cap. wird zum König in Juda
gesalbet.

Wie viel leides hat jm sein eigener Sohn
Absolon

vnd Veronica Herzogin.

Absolon zugesüget / als er im 13. cap. seinen Bruder Amnon ließ vmbbringen? Als das David höret / vermeinet er / Absolon hette also le Königlische Kinder vmbgebracht / vnd war voll trawren vnd grossem herzkleid.

Auch weiter in dem Buch / am 15. cap. wie ihme auch Absolon nach seinem Reich stellet / darumb dann David musse entfliehen. Auch im 16. cap. musse David innen werden / daß ihm sein Sohn seine eigene Weiber beschlieff / dadurch dann auch Gott hernach dem Absolon vnglück zuschicket / daß er musse an einem Eychbaum mit seinem Haar behangen / in dem 18. cap. vnd von Joab mit drey Kennspiessen schendlich erschochen werden. Liß im 20. cap. dieses Buchs / wie Seba dem David das ganze Israel widerspennig macht. Auch noch viel vnd mancherley creus vnd leiden hatte der Held David / biß daß er auch kam zu seinem Vater.

Liß das Buch Tobie am 2. cap. ob dem frommen Tobia nicht ist vnglück zu handen gestossen / daß er in seinen alten tagen erst musse erblinden / aber darnach gab ihm Gott

H

das

History von Graff Christoph.

das glück wider / daß er durch rath des En-
gels Raphael / sein Gesicht wider bekam/
Lohie am 11. capitel.

Wie gieng es den frommen vnd auch ges-
büligen Job? Vom ersten capitel an/daß ihn
recht das vnglück ritt/ ob er schon im 3. cap.
seines lebens oberdrüssig ist / vnd sprichet:
Verflucht sey der Tag/ an dem ich geboren
bin / vnd die Nacht / an deren man gesaget
hat: Es ist ein Knabe geboren/derselbe Tag
werde zu Finsterniß/2c. Wie aber sein creus
nicht wolte auffhören/ da fehret er fort / vnd
fehret an im 29. cap. vnd begeret seines vo-
rigen lebens wider / vnd sprichet: O daß mir
jemand die vergangene Monat/vnd die Ta-
ge die da waren/da mich Gott verhütet/wis-
derbringen möchte / da sein Licht auff mein
Haupt schien / da ich nach desselben leuchten
vnd scheinen/durch die Finsterniß gienge. Vnd
liß also weiter das capitel nit gar zum ende.
Darnach so spricht zu Job weiter Elihu/ im
36. cap. Halt ein kleines stille / so wil ich dir
anzeigen / daß Gott auch noch mehr reden
kan/ fehret also fort / vnd erzehlet dem Job/
daß Gott nur den Frommen glück vnd vns-
glück

glück zuschicket / dann er spricht : Von dem
 Frommen wendet er seine Augen nicht / wero
 den sie aber in Gefengniß vnd Ketten geles
 get / oder mit den banden der Armut gefan
 gen / so erzelet er ihnen ihre werck vnd thaten /
 auch ihre überrettung / mit deren sie freuelen
 gewalt gebraucht haben / reuuet ihnen auch
 in ihre ohren die straff vnd züchtigung / waro
 net sie / daß sie von der Schalckheit absehen /
 vnd sich beßeren / vnd liß weiter in dem Eas
 pitel ein schönen Trost / in glücks vnd on
 glücks sachen / 2c. Nun liß zu lest / wie Gott
 wider kömpt mit dem schönen glück vnd dem
 wolstand des lieben Jobs / das 42. capitel :
 Vnd Gott sahe an den Job / vnd gab ihm
 der Herr alles wider / (zu welcher zeit)
 als Job für seine Freunde bat / gab ihm der
 H E R R siebenfeltig mehr / dann er zuvor
 heite gehabt.

Liß im Propheten Daniel das dritte Eas
 pitel / wie glück vnd onglück den dreien Mäna
 hern zugieng / Sadrach / Mesach vnd Abede
 nego / vor dem Könige Nebucadnezar / als
 sie in den glüenden Feuerofen wurden ge
 worffen / daraus sie G O T t errettete / vnd
 D i s groß

History von Graff Christoph.

groß machte bey dem Könige. Sieng es nicht auch dem Daniel selbst vnglücklich/ also daß er ward in die Löwengrube geworffen? Aber er mußte dadurch probieret werden / vnd zu lest erhöht im ganzen Lande.

Liß den Propheten Jonam / wie es ihm gieng in dem ersten capitel / da er ward ins Meer geworffen / welches ihm Gott auch nur zur probierung ließ geschehen.

Liß in der Apostel Geschichte am 5. cap. wie die Apostel gefangen wurden/ aber Gott erlöset sie durch den Engel in der nacht aus der gefengniß. Vnd Petrus sprach zu dem Hohenpriester vnd dem ganzen Rath: Man muß Gott mehr gehorsam seyn / dann den Menschen. Auch Stephanum plaget das Vnglück im 6. vnd 7. cap. welches im doch zu lest zum Glück kam in jener Welt. Also seynd alle heilige Väter mit glück vnd vnglück in diesem Leben vermischet gewesen/ welches ihnen doch nur hat gedienet zu der ewigen Seligkeit / das ist das beste vnd größte glück/das wir aus dieser Welt bringen.

Also lesen wir von der frommen vnd gottesfürchtigen Susanna / wie ihr das glück hat
einen

einen frommen vnd reichen Mann geben/
welcher auch war ein Oberster in dem Jü-
dischen Volck / darzu auch schöne Kinder/
vnd war sie auch ein vberaus schönes Wei-
besbild / das mochte doch das vnglück in kei-
nem wege nicht leiden / muste derhalben auch
seine hübenstücklein brauchen / vnd die zween
Alten an sie hehen (von wes wegen) daß sie
dadurch probieret ward / vnd zu letzt das
glück könte erheben / vnd erheben vber alle
Weiber in dem ganken Jsrael / zu einem
ewigen gedeckeniß.

Wie thet das Glück erheben die züchti-
ge Jungfraw Esther / daß sie ward zur Kö-
nigin erwehlet / vor allen andern Frawen
vnd Jungfrawen / von dem König Ahasue-
ro / an statt der Königin Vasthi : im Buch
Esther am 2. cap. Da mochte das vnglück
solches auch nicht leiden / vnd muste also eine
Feindschafft machen / im 3. cap. zwischen
Haman vnd Marдохeo / daß Haman
gebot aus befehl des Königes / alle Jüden zu
tödtten / Aber Gott wolt es nicht haben / dar-
umb muste sich das vnglück der Jüden wie-
der verkriechen / vnd das glück vorziehen /

History von Graff Christoph.

auch ward Haman an den Galgen gehenckel/
im 7. cap. den er Marbocheo hatte lassen
machen/ vnd rochen sich die Jüden an allen
ihren Feinden/ im 9. cap.

Ja/ möchtestu abee sprechen / diese haben
den heiligen Geist gehabt/ Ich bin ein Sün-
der/ vnd hab die gnade nit von Gott/darumb
so kan ich nicht gedültig seyn. Darwider sa-
ge ich / es ist nichts / du kanst wol gedültig
seyn/wann du nur selber wilt/ vnd gemanen
mich diese wort eben / als wie offte mancher
Gottloser Mensch saget: Ich wil ihm wol
vergeben / aber ich wil es nicht vergessen /
(vergib du dem Teuffel / vnd nicht mir) du
mußt sagen/ vergeihen vnd vergessen/ das ist
Christlich gehandelt/ darumb wann du das
selbe thust / so bistu ein rechter Christ / vnd
bitte darnach Gott vmb seinen heilige Geist
von ganzem Herzen / so wird er dir nichts
versagen / vnd den Geist eben so wol geben/
als den allerheiligsten Männern/so je gelebet
haben/ Aber daß es immer wird zugehen oh-
ne creuz vnd leiden / das darffstu nicht ge-
dencken/ daß durch glück vnd unglück kömpe
man zu erkenntniß der Sünden. Wie dann
solcher

solcher Exempel / wie oben angezeigt / hundertmal mehr in der heiligen Schrifft werden angezeigt / welches den Leser würde sehr verdrießlich machen / vnd das Büchlein zu lang werden / aber doch bitte ich / mein lieber Leser / habe gedule / ich wil auch ein wenig weltliche einführen.

Wir lesen von dem grossen Könige Alexandro / wie ihn glück vnd vnglück reit in seiner Jugend / als er seinem Ross Bucephalo die eine Hand durchs gitter hinein stiesse / wann nun das Ross ihm heit die Hand abgebissen / so were es vnglück gewesen / weil es aber solches nicht that / war es glück. Auch wie gieng es ihm mit dem Könige Dario glücklich vnd vnglücklich / des gleichen mit dem König in Porro / in India / auch mit der Königin der Amazonum / in des Meeres grunde / darnach mit Schlangen vnd giftigen Thieren / biß ihme zu letzt zu Babylonia wurde vergeben / durch seinen eigenen Credenker / vnd hatte also bey seinem grossen Sieg / stets glück vnd vnglück bey einander / biß in seine Grube.

Wir lesen von eines Königes Sohn aus

History von Graff Christoph.

Gallica/das ich wol darff sagen/das ich kei-
ne schönere / lieblichere / auch wol gestelltere
Historia nie gelesen habe / die so wol ist ge-
mache / von aller Zucht vnd Erbarkeit / Nun
sihe / wie ihn aber das glück erhöhe / vñ mach-
te ihn zu eines Königes Sohn / bald darnach
kam das vnglück / vnd berubete ihn aus sei-
dem Lande / beraubete ihn also seines Vaters
vnd auch seiner Mutter / doch kam das glück
wider / vnd brachte ihn in das kleine Britan-
nia / was ihm aber allda für glück vnd vñ-
glück ist zugestanden / von den Heiden / deß-
gleichen seiner schönen Sydonia durch bere-
schung / vnd auch von dem Könige sel-
ber / dadurch er dann wider aus dem Lande
kam / auch was ihm für glück vnd vnglück
in Engelland zustunde / darnach wider in
Britannia / vnd in seinem Königreich selber /
wie er seine Mutter fand / durch glück / vnd
was die schöne Sydonia ein weile für glück
vnd vnglück hatte / von dem ehrlosen Mann
Gendelet / biß sie ward durch den thewren
Ritter Pontium erlebiger. Also hatte Pons-
nus auch in seinem Leben stets glück vnd vñ-
glück bey einander.

vnd Veronica Herzogin.

Ich darff wol sagen/hat nicht Priamus
von Troja viel vnglücks erlidten? Was
halff die schöne Helena ihre Schöne? vnd
ward immerdar mit glück vnd vnglück ber-
wechselt / auch mit gewalt hinweg geführet/
vnd dann wider heim geführet.

Musste nicht der Held Tristrane viel
glück vnd vnglück erleiden/biß in seine Grä-
be? Er ward versaget / er ward begnadet / er
ward verschwehet / er ward gefangen / da-
durch must er aus dem Lande / kam wieder/
ward zu einem Narren vnd Thoren/biß ihn
das vnglück gar vnter die Erden brachte/
vnd musste mit schwerem jammer vnd gro-
ßem herkleid sterben/ von eines einigen worts
wegen.

Musste nicht Fortunatus viel leiden /
vnd hatte doch Gelds vnd Guts genuge? der-
gleichen sein Sohn/hatte glück vnd vnglück
in Engelland.

Liß im Liuro von dem Paride von Troja/
von Hectore von Troja/vom Horatio von
Rom/wie ihn das vnglück ritt/ als er schon
hatte die drey Kämpffer von Alba omghe-
bracht / vnd erstach seine Schwester / jedoch

N b

wolte

History von Graff Christoph.

wolte ihm der Senat lassen den Kopff abschlagen/da erlöset ihn fürbitt/das war das glück.

Wir lesen eine Historia von dem Ritter Galmi aus Schottland / vnd einer Herzogin von Britannia / wie sich das glück vnd vnglück mit ihnen so ofte verkeret. Was für Creuß hatte die edle Herzogin/ als der Ritter Galmi von ihr schiedt? O Gott / wie viel vnglücks machte ihr der Marschalck mit dem ehrlosen Küchenbuben/ biß der Herzog wider kam von dem heilige Grabe? da fieng erst das grosse vnglück an / seinen neid ganz vnd gar außzuschütten / biß zu dem Feuer. Da sahe Gott ire vnschuld erst an/ vñ schickte das grosse glück ganz wunderbarlich / durch den thewren Ritter Galmi/ vnd welche war mit vnglück aus der Stadt gefüret/die ward mit grossem glück vnd ehren widerumb in Bannas beleiter/ vnd wie der Herzog starb/ auch Galmi das edle Glück in Ehren setzet/ vnd zu einem Herzog machet im ganzen Britannia.

Auch von dem Ritter Peter von Pro-
uincia / vnd der schönen Magelona / eines
Königs

und Veronica Herzogin.

Königs Tochter aus Engelland. Auch so lesen wir von zweyen Liebhabern / zweyen Rittersn aus Frankreich / und von zweyen Jungfrauen in Engelland / des Königes Schwester / und eines Grafen Tochter / wie sie das wandelbare glück und unglück umtrieben / biß sie jämmerlich starben / und elendiglich verdurben.

Wir lesen in der History vom Keyser Octaviano / daß das glück seine Hausfraw hatte zur Keyserin gemacht / und das unglück darnach verwarff / auch von Land und Leuten / sampt ihren lieben Kindern verjaget / was sie für glück und unglück hat gehabt durch den Affen und Lewen / das weist die Historia aus / biß das glück zu letzt kömpt / und sie wider zur Keyserin macht / mit wunderbarer schickung.

Auch in den sieben weisen Meistern lesen wir / wie das glück des Keyseres Sohn erhöhet / biß das unglück in vertreibet / daß er ward siebenmal zum Galgen geführt / und doch zu letzt das unglück durch das schöne glück verstoßen und ganz vertrieben. Solche Historien seyn uns alle zu nutz und trost fürgeschrieben /
daß

History von Graff Christoph.

daß wir nicht sollen verzagen / wann vns
das vnglück reit vnd zu vns kömpt / ob schon
die weltlichen Historien nicht alle war seyn/
so seind sie vns doch nützlich / vnd so wir sie lesen/
treiben wir viel böser dünste aus dem Kopff/
vnd bürden von dem Herzen.

Auch viel solcher schöner/lieblicher Histoo-
rien vnd Geschichte sind voll / Cento No-
uella/ Titus Livius/ Ouidius/ Plutarchus
vnd Virgilius / darinnen wir finden von
mancherley sachen / glücks vnd vnglücks /
von welchen ich jetz wil auffhören zu erzelen/
aber auff ein andere zeit / vnd an einem an-
dern ort / wollen wir mehr einführen / vnd
wollen jetzt wider zu unserm angefangenen
Werck keren / vnd außmachen.

Als nun die Jungfraw Veronica in
solchem weinen vnd klagen war / vnd ganz
vnd gar verzaget / schickte ihr Gott ein star-
cken Schlaf/ darinnen sie lag/ biß die liechere
Sonne wider auffgieng/ vnd der helle Mo-
genstern sich berückte/ da erwachte sie wider/
vnd sahe sich vmb / vermeinete / es were ihr
Herzallerliebster wider zu ihr kommen/ aber
je lenger sie vmb sich sahe / je weniger sie ihn
sahe/

vnd Veronica Herzogin.

sahē/ Da sieng sie wider an auff das hefftig-
ste zu weinen vnd zu klagen/vnd irem Herrn
Christoffel zu ruffen: O Edler Ritter/ wo
ist ewer tapffer vnd männlich Herz? ewer
Adeliche Tugend / ewer frommes vnd star-
ckes Gemüth/ ewer grosse vnd stateliche bere-
heissung/die ihr habt gegen mir gethan/ vnd
lasset mich in jammer vnd elend/ auch erübs-
sal stehen vnd ligen / wie habt ihr solches in
ewrem Herzen können haben / daß ihr mich
habet aus dem Hause meines Vaters gefü-
ret / vnd habet mich wollen also elendiglich
verlassen? Ach die schuld wird nicht ewer
seyn / es ist kein solches falsches Herz in ew-
rem Leibe/ O mein Edler Herr Christoffel/
wo seyd ihr nur hinkommen? Seyd ihr im
Leben / so lasset mich solches wissen/ seyd ihr
dann todt/ so sol keine fröligkeit / weder essen
noch trincken nimmermehr in meinen Wund
kommen. Ach verhaltet es mir nicht / das
bitte ich von gankem herzen / redet also mit
ihr selber/ vnd gab ihr auch selber wider ant-
wort / das triebe sie lenger dann zwo ganzer
stunden/stund also in diesen Worten vnd ge-
dancken wider auff/vnd gieng zu ihren Rose-
sen/

History von Graff Christoph.

sen/ zohe ihnen die Zeume von iren Köpfen/
vnd lude von ihnen die Klenoter vnd Edels-
gesteine/ vnd was sie trugen / vnd sprach zu
ihnen: Nu gehet hin/ wo euch der liebe Gott
hin beleiitet / ihr habet ewern Herrn verlos-
ren/ so wil nu auch ich von euch scheide/ vnd
vollend das Elend bawen / biß sich Gott
über mich erbarmet / sahre ihr also für / sie
wolte sich zu der Graffschafft Wümpfels-
gart machen/ ob sie möchre etwas von ihrem
Herrn erfahren / vnd zohe also durch den
Wald/ in jammer vnd elende/ mit sehr groß-
sem weinen vnd klagen. Als sie etwan war
bey dreyen stunden gangen / kam sie auff eis-
nen weg / war aber nicht wol gebänet / dem
gieng sie nach/ der trug sie zu einer Hütten/
darinn fand sie ein arme Fraw/ eine Bilger-
in / die gieng alle wochen in ein Städtlein/
nicht weit vom Walde / vnd was sie täglich
samlet/ das verzehrete sie die wochen.

Als nun die schöne Veronica das alte
Weib sahe/ ward sie fro / gieng zu ihr / redet
sie an vnd sprach: Mein liebe Mutter / ich
bitte jr wollet mir ewre Kleider vmb die meis-
nen geben. Die gute alte Mutter sprach:
Meine schöne Jungfraw/ habt ihr gute Klei-
der/

vnd Veronica Herzogin.

der/so danckte Gott/ich darff ewers spottens
nicht/wann ihr mir wolt ein allmosen geben
vmb Gottes willen/ das dörfte ich viel haß.
Die Jungfraw sprach: Ach meine liebe
Mutter/ ich spotte ewer gar nicht / bat sie so
sehr/daß die gute alte Fraw ire grauen Klei-
der abzohe/ vnd der Jungfrawen gab/ die le-
get die schöne Veronica an / verbandt ihr
Heupt mit einem alten Schleyer / vnd bero-
ferbet ihr zarttes vnd schönes Angesicht/nam
ihren Bündel/vnd bat die alte Mutter/daß
sie ihr den nechsten weg wiese zu dem Meer/
daß sie möchte vberfahren. Die alte Mutter
weiset sie auff einen weg/vnd sprach: Mein
schöne Jungfraw/da gehet den weg vor euch
hin/so werdet ihr in ein klein Städtlein kom-
men/da hat es einen arm aus der See / all-
da führet man euch vber/in eine Insel/ heisset
die Beschlossene / da kommen alle Schiffe
an / was aus Franckreich kömpt/vnd in En-
gelland wil / von derselben führet man euch
gen Kalles. Die Jungfraw gieng dem wege
nach/ vnd fand es/ wie ihr die alte Fraw ge-
saget hatte / vnd kam in das Städtlein / bat
vmb Herberge bey einer armen Frawen / in
einem

History von Graff Christoph.

einem kleinen Henslein / welche auch nicht viel vbriges hatte / aber doch saget sie ihr herberge zu / dann sie meinet / es were ein arme Bulgerim / theilet ihr mit / so gut als sie es hatte. Bey dieser alten Frawen erfuhr sie alles / wie sie möchte ober Meer kommen / auch sieng die alte Fraw an vnd sprach: Es ist ein böses geschrey den gestrigen tag in das Städtlein kommen / wie das der Herkog in Engelland sol seine schöne Tochter verloren haben / welche ihm ein Ritter aus Franckreich habe hinweg geführet / vnd wann sie kommen / solte man sie alle beyde gefenglich annehmen / vnd gen Lunden führen. Von solcher rede wegen die Jungfraw nicht wenig erschrack / ließ sich aber nichts mercken / bleibe also die Nacht bey ihr. Am morgen sprach die Jungfraw: Mein liebe Fraw / könt ihr mich nicht einen tag oder drey beherbergen / ich wolt euch ehrlich zu frieden stellen? Die gute alte Fraw sprach: Wann ihr wollet mit mir für gut nemen / so gut als ichs habe / so wil ich sehen / wie wir ihm thun. Das war die Jungfraw wol zu friede / gab der Frawen einen Engellotten / sie solte zu essen darumb kausfen.

History von Graff Christoph.

kauffen. Das war die gute alte Fraw vom
herken fro/ dann es war solches Belt seltsam
in ihrem Hause/ vnd gieng zu markt/ wech-
felt vnd kauffte ein/ vñ that der Jungfrawen
sehr gülich/ aber sie konte nicht frölich seyn/
das macht / sie war stets mit sinn vnd ges-
danken bey ihrem hergelieben Herrn Chris-
stoffel / weil sie nicht wuste wo er war / oder
woer hinkommen were / ob er todt oder le-
bendig were. Bey dieser Frawen blieb sie
vier tage / vnd bat sie darnach / sie solte ihr
doch erfahren/ wann man wolte sberfaren/
so solt sie ihres nicht lassen berschlaffen/ dann
sie wolte zu Sant Thoma wallen. Auff
den vierden tag kam die alte Fraw heim/ vnd
sagre / es würde morgen ein kleines Schiff-
lein in die beschlossene Insel fahren / das
ward die Jungfraw gar fro/ rüstet sich/ vnd
wolte auff den morgen darron/ als sie dann
auch that.

Des morgens stund die schöne Jung-
fraw Veronica früe auff/ vnd leget ire Bil-
gerkleider wider an/ vnd ließ acht Goldstück
in das Betec fallen / das ließ sie der armens
Frawen zu der lehte/ zohe also zu der Ubers
farth/

Jarth/vnd fuhr also mit andern Engelischen
 vnd Frankosen in die Insel/ganz vnbeant/
 da ward ein grosses Schiff bestellet / darein
 sassen sie / vnd wolten auff Kalles zu faren.
 Da bat die gute Veronica den Patronen/
 daß er sie auch wolte mit nemen / sie wolte
 zu Sanct Thomas wallen / sie wolte ihm
 geben / was in ihrem vermögen were / wurs
 den also der sachen eines / vnd fuhr sie mit
 ihnen dahin / kamen also mit gutem Wind
 de gen Kalles / da stiege ein jegliches aus /
 vnd gieng wo es zu schaffen hatte. Die
 gute Veronica fragte / wo man die Bilgers
 herberge hette / da zohe sie ein / vnd blieb et
 liche tage allda / darnach zohe sie auff S.
 Thomas zu/ sie bettelte aber auff dem Wes
 ge nicht / dann sie fürchte ihr der Sünden/
 daß sie solte einem armen Menschen nes
 men / das er selber wol besser bedörffte dann
 sie/ dann sie hatte/ wie ihr gehöret habet / ei
 nen reichen Schatz von Gold vnd Edelges
 stein bey ihr / dorffte sich aber nichts mercken
 lassen / vnd kam also in kurzer zeit zu S.
 Thomas / da lag sie auch etliche tage bey ei
 ner Wifrawen/ die war Gottfürchtig vnd
 from/

History von Craff Christoff.

froß / fragte also nach der gewonheit des Landes / vnd ließ ihr Kleider machen als eine Witfraw / nach brauch vnd art der Frankosen / vnd hat allda die Witfraw / sie sollte ihr erwan eine fromme Magd zuweisen / die mit ihr auff Paris zuzöge / dann sie dachte / es wird sich vielleicht mein lieber Herr Christoffel an des Königs Hoff begeben haben / so wil ich ihn zu Paris wol erfragen / ob er noch bey leben ist / oder nicht. Das thet die Witfraw / vnd weist ihr eine feine alte Magd zu / die nicht viel mehr nach den jungen Gesellen fragte (wie man deren seze zu vnsern zeiten nicht viel findet) mit der ward sie eins vmb den Lohn / zohen also auff Paris zu / mieteten ein Haus mit allem Hausrath / vmb einen ziemlichen Zins / blieb allda eine gute zeit / vnd thet nichts anders / dann daß sie in die Kirchen gieng / vnd Götze Tag vnd Nacht für ihren lieben Herrn Christoffel bat / daß ihn Gott wolte wieder zu ihr schicken / wann er noch bey dem Leben were / wie dann sie nicht gänzlich fondre glauben.

History von Graff Christoph.

Als sie nun eine gute zeit zu Paris war
re/aber nichts von ihrem Herrn Christoffel
mochte erfahren/ vnd nicht anders kont ach-
ten/dann er müste gestorben/ vnd nicht mehr
bey dem leben seyn/ nam sie ihr auff eine zeit
für/ sie wolte sich auch von der Welt schets-
den/ vnd ihr leben in trawren vnd Klagen bes-
schliessen/sahe sich derwegen vmb/ nach einer
vertrauete Frauen/ der gab sie etliche Kley-
noter/die sie ihr solt verkauffen/ das that sie/
vnd lösete ihr in kurzer zeit vnter den Herren
am Hofe/ ein grosse summa Geldes aus den
Kleynoten/ vnd ward also mit ihr selber zu
rath/sie wolte sich näher zu der Graffschafft
Mümppegart machen/ ob sie doch möchte
etwas erfahren/dinget also einen Fuhrman/
der führet sie mit ihrer Magd gen Mümps-
pegart/ sampt ihrem Haab vnd Gut/ vnd
stellte einen Brieff an den Graffen/ vnd
bat ihn/ daßer ihr wolt einen ort in seinem
Lande eingeben/ da wolte sie Gott zu loben/
S. Christoffeln vnd der Veronica zu eh-
ren/ein Capellichen bawen/ darinn sie acht
Jungfrauen erhalten/ vnd Gott tag vnd
nacht dienen/ dann sie were ein einiges Kind
eines

eines Rauffmanns / vnd weren ihre Eltern
gestorben / auch so were sie ohn alle Freunds-
schafft / derhalben wolte sie alles verkauffen/
was ihre Eltern verlassen hetten / vnd dassel-
be zu einem Gotteshause wenden / auch wolte
sie selber in dem Kloster wohnen / vnd ihr Le-
ben darinnen beschliessen / derhalben begerete
sie von seinen Gnaden / daß er ihr wolt ei-
nen leeren Platz eingeben / dann sie hett eine
sondere lust / vnter seiner Gnaden zu wohn-
en / weder vnter andern Herren vnd Herro-
schafften / dieweil seine Gnade sampt seinem
geliebten Gemahl / auch Gottfürchtig vnd
fromm weren / gab ihm also den Brieff selber
in seine eigene Hand.

Als nun der Graff den Brieff sahe / vnd
S. Christoffel las / fieng er an seinen lieben
Sohn zu gedencen / vnd lieffen ihm die zeh-
ren vber seine Wangen herab. Das hatte
die Jungfraw wol wargenoramen / thet doch
nicht dergleichen / aber es war ihr das weinen
nicht weit / vnd gieng der Graff also mit dies-
sem ihrem Briefe zu seinem Gemahl / nam
auch die Jungfraw sampt ihrer Wagd mit
sich. Als nun die Gräfin den Brieff auch
las /

History von Graff Christoph.

lase/ sieng sie dergleichen an ganz bitterlich
zu weinen/ vnd sprach: Ach Gott/ nun ist
es alle tage bey dreien Jahren/ daß vnser
beyder geliebter Sohn Herr Christoffel/ ist
von vns gezogen/ vnd wir seit der zeit nicht
haben können erfahren/ ob er noch am Le-
ben/ oder ob er todt sey. Wurden also zu-
rath/ vnd gaben der Jungfrawen zwischen
Bissch vnd Mäppelgart/ einen schönen
vnd lustigen Plaz ein/ in der runde vmb-
fangen/ auff eine meilweges/ vnd wann sie
sehen/ das ihnen ihr Färnemen vnd Bar-
gefiel/ so wolten sie ihr behülfflich seyn mit
Gelt vnd Gut. Deß dancker siel ihnen mit
grosser reuerenz vnd adelichem ehrerbieten.
Da schickte der Graff mit ihr zween reysige
Reuter/ die ihr den gemeldten Plaz weisen
sollten/der war zwo Tagreisen von Mäppel-
gart/ nicht weit von Bissch/ aber doch in
des Graffen von Mäppelgarts Lande.

Als nun die schöne Veronica den Plaz
sah/ gefiel er ihr sehr wol/ dann es waren
alda schöne Berge/ Hölzer/ auch Wiesen/
vnd fuhr wider mit den Reutern gen Mäp-
pelgart/ vnd bat den Graffen/ daß er ihr
wolte

vnd Veronica Herzogin.

wolte vergünnen Steinmeger vnd Zimmerleute/ auch Meurer/ aus seinem Lande/ nach notturfft / zugebrauchen. Das war der Graff ganz willig in allen sachen / vnd ließ auch auff seinen Kosten Hütten vnd Wohnungen bawen / darunter die Arbeiter bleiben vnd ligen könten.

Es schickte auch die Veronica nach Werckleuten gen Paris / vnd ließ ihr eine grosse summa bringen/ denen gab sie reichen Wochenfold/ daß sie keine Plage hatten / vnd ihr von herten gern arbeiteten.

Als sie nun alles bey einander hatte / Bildhawer/ Steinmeger/ Meurer/ Schreiner vnd Zimmerleute / Kalck vnd Steine / da fieng man an zu bawen.



3 llll

Wk

Wie die schöne Veronica anfieng zu
bawen/ein schönes Kloster vnd Kirche/
in der Ehr des Himmelfürsten / S.
Christoffel vnd Veronica.



Also fieng man an das Werck / vnd
bawet sie in kurzer zeit / daß sich alle
bewunderten / die solches sahen / daß
sie / die Jungfraw Veronica / konte einen
solchen schönen Baw angeben. Als er nun
war vollbracht / da weiheet man das Gottes-
haus ein / am tage Christophori / das thet
der Bischoff von Bern / den hatte die Jung-
fraw darzu ersodern lassen. Auch kam der
Graff Philip von Nümpelgart / sampt sei-
nem

nem Hofgesinde/ auch die Gräfin mit ihrem
 Frauenzimmer / Auch kam der Graff von
 von Birsch mit seinem Frauenzimmer /
 vnd viel andere Herren vnd Edelleute / die
 wolten den schönen vnd reichen Saw beses-
 sen / vnd helfen einweihen. Da ward ein
 schöner Hof gehalten/ dann der Graff Phi-
 lip von Mümpelgart ließ viel Zelt auff-
 schlagen / darunter die frembden Geste kon-
 ten bleiben / das ließ er alles auff seinen Kos-
 sen aufrichten.

Also werete die Weiheur drey tage/ dar-
 nach begeret die schöne Jungfraw Veroni-
 ca an den Graff Philippen von Mümpels-
 gart/ vnd an die Gräfin/ daß sie ihr wolt acht
 Jungfrawen zugeben / die da Gott wolten
 dienen/ mit denen wolte sie das Hoereshaus
 besizen / auch Tag vnd Nacht Gott loben/
 mit beten/ vnd mit Lobgesengen/ wahn denn
 eine abstürbe/ so solte man ein ander gewach-
 sene/ die Gott wolt dienen/ darein thun.

Das that der Graff Philip von Mümp-
 pelgart vnd die Gräfin / vnd gaben ihr vier
 Jungfrawen zu/ vnd der Graff vñ die Grä-
 fin von Birsch/ auch viere. Darzu so gaben
 J 6 beyde

History von Graff Christoph.

beyde Graffen ein groß vnd reichlich Gut/
von Etern vnd Wiesen/ Hölzern/ Kossen/
Knechten vnd Mägden / daß sie einen reich-
lichen vnd grossen Stande könten führen/
vnd zohe hernach ein jeglicher wider in sein
Land.

Als aber nun die Jungfrawen eine zeit
in dem Kloster waren gewesen / dieneren sie
Gott mit solchem grossem fleiß/ daß ihr geist-
lich lebē ganz weit/ in Franckreich/ Lothrin-
gen/ ins Schweizerland/ Elsaß/ Brißgaw
vnd Sundgaw/ am Bodensee/ Wirtensber-
gerland/ vnd Belschland erschall/ vnd war
sehr groß wallen/ von vielen vñ weiten Län-
den/ daß ihre Geistligkeit ganz weit erschall/
auch Gott viel Wunderzeichen in der Kir-
chen thet / mit mancherley Kranckheiten /
Gott vnd Jesu Christo seinem Sohne zu
Ehren / der dadurch ward gelobet vnd ge-
preiset.

Nun wollen wir also die Veronica in
dem Kloster lassen bleiben / vnd ein weile sa-
gen / wie es Herr Christoffeln an dem Hofe
des Türckischen Keyfers sey ergangen.

Ihr habet zuuor gehöret / wie der Herr
Christoffel sey zu dem Falckner von dem
Keyser

Keyser zu Algern gethan worden / bey deme
 er sich in allen geschafften also wol verhielt/
 daß ihn der Keyser wider von ihm nam/ vnd
 an seinem Hof zu einem Obersten über huns-
 dert Mammalucken machte (welches ver-
 leugnete Christen seyn) daß er dann nicht
 gern ihet / dann er war ihnen von herten
 feind / von wegen daß sie Christum verlung-
 neten / hielt sie deshalb auch desto härter/
 in voriger Ordnung / Er aber blieb stet vnd
 fest an Gott / vnd an Jesu Christo seinem
 Sohn hangen/ihet auch/ wie zuuor offte ge-
 melt/teglich sein Gebet. Ob ihm schon gnade
 von dem Keyser bewiesen ward / hatte er
 doch Gottes wort nicht / vnd muste verfol-
 gung sehen an seinen Mitbrüdern den Chri-
 sten/dadurch er groß creuz vnd leiden hatte/
 nach dem auch stets an seine liebe Veronica
 gedachte/die er hett lassen schlaffend ligen im
 Walde/hatte also sorge/es hettten sie die wil-
 den Thier gefressen / oder hett ihr selber ein
 leid angethan (wie dann zu besorgen) kamen
 also viel vnd mancherley schwere gedanken
 in seinen sinn / daß er anfieng sein leiden mit
 heissen Threnen zu beweinen / vnd also sein
 Elend

History von Graff Christoph.

Glend zu bedenden / daß er manche stund
de ganz sinnlos vnd in ohnmacht lage.
Solches creuz vnd leiden hatte Herr Chris
stoffel / es gieng jm gleich wol oder vbel / aber
er konte es also verborgen tragen / daß es nies
mand an ihm merckte.

Ja möchte einer sagen / was hat er für ans
fechtung können haben / ob er schon von der
Jungfrawen ist kommen / hat ihn doch das
glück wider erhaben / vnd zum Hauptmann
gesetzt vber hundert / er kan noch wol höher
kommen / Vnd spricht mancher : Ja wann
mir der Teuffel Welt gebe / so wolt ich ihm
dienen / habe es auch selber von vielen gehört.
Nein / es war Herr Christoffel nicht also / er
were lieber arm gewesen / vnd bey Christo ge
wonet / dann reich / vnd bey den Heiden / auch
hette ihm eine Wassersuppen viel besser ge
schmacket / mit frieden bey seiner Veronica /
dann an des Keyfers zu Algern Hofe gesots
rens vnd gebratens. Jetzt gehets auch so zu /
ja hinder sich / hett ich nur viel Welt / ich were
gleich bey den Heiden oder Christen / da fras
get ich nicht nach / vnd saget jederman : Gelt
du bist mir lieb / dann Gelt macht alle ding
schlecht. Es ist wol war / wann einer kein
Gelt

Gelt hat / so ist er veracht von Weib vnd
 Kindern / Freunden vnd Feinden / vnd muß
 hinter der Thür sitzen / da er sonst / wann er
 Gelt hett / müste oben am Tisch sitzen / dan
 es ist jetzt der brauch / daß weder Frömmkeit /
 Zucht / Erbarkeit / Tugend / Kunst / Verstand /
 Weißheit / Ehr noch guter Leumund mehr
 gilt / sondern allein Gelt gilt / vnd wir Teut-
 schen habē ein böse Sprichwort vnter vns /
 daß wir sprechen : Were mein Mutter eine
 Hur / vnd mein Vater ein Dieb / hett ich
 Gelt so were ich lieb. Lih der Römer Ge-
 schicht im Tito Lilio / so wirstu finden / was
 vor zeiten vnsere Alten haben vom Reich-
 thumb gehalten / auch daß sich etliche haben
 von der Welt geschieden / von des verfluch-
 ten Geldes wegen / welche zu erzehlen zu viel
 wolt werden.

Mein lieber Leser / laß dich den Geis nicht
 gar hertzen / gedencck es ist ein vergengliches
 ding / vnd wann du hettest die ganze Welt /
 vnd auch alles was darinnen ist / so müßt u
 es doch alles hie lassen / vnd eben so bald im
 Elend verderben vnd sterben / als in freuden
 vnd wollust. Darumb hat dir Gott etwas
 bescheret / lege es nicht zu dem Mammon /
 sondern

History von Graff Christoph.

sondern thue hülff deinem Nechsten/ der des-
sen not dürfftig ist/ so wirstu hie lob vñ rühm
dauon bringen/ vñd in jener Welt den lohn/
das ist das ewige Leben.

Also gedachte auch der Edle Herr Christ-
stoffel/ vñd hiele sich so crefftlich wol/ daß ihn
der Keyser immer erhöhet/ vñd mehr gewalt
gab/ biß er zu letzt sein nechster vñd allerliebs-
ter Rath wurde/ auch so ward nichts gehan-
delt an dem ganzen Hofe/ es musse durch
des Ritters Hand gehen. In solchem dienst
hiele er sich sehr fleissig vñd wol/ mit Armen
vñd Reichen/ auch mit grossen vñd kleinen/
daß ihm jederman hold war/ Ob schon der
Keyser ein Heide war/ so dieneete ihm Herr
Christoffel doch trewlich/ vñd was ihm be-
fohlen wurde/daß nicht wider seiner Seelen
seligkeit war/ richtete er gar fleissig aus/ Er
erbat auch/ vñd machte sehr viel Christen les-
dig/ von ihrer schweren vñd harten Bürden/
vñd halff ihnen täglich mit allem das er konn-
te/ vñd in seinem vermögen ware/ mit Essen
vñd trincken/ Kleidern vñd aller notturfft/
auch was er von dem Keyser bat/ das ward
er zu aller zeit geweret. In solchen hohen
Eh en vñd Wirden/ war er an des Keyser
Hofe

Hofe biß in das vierdte Jahr / vnd hatte immer zu für ander Leute gebeten / aber für sich hatte er noch nie keine bitte gethan / darumb er ihm offte fürnam / auch für sich eine bitte an den Keyser zuthan.

Auff eine zeit hielte der Keyser zu Algern ein grosses vnd Ritterliches Mahl / mit seinen Herren vnd Fürsten / auch so war er selber persönlich sehr guter dinge / vnd wurden in solchem Mahl viel hoher vnd grosser Bitten angeleger / die der Keyser gewerete. Da gedachte Herr Christoffel / seht wird auch zeit seyn / meinen gedanken ein genügen zuthun / vnd stund auff von dem Tische / trat für den Keyser / vnd fiel allda nider auff seine Knie / thet seinen Mund auff vnd sprach : Allers durchleuchtigster / auch Großmächtigster vnd vnüberwindlichster Keyser / vnd Herr zu Algern/etc. Ich armer/vnterthaner vnd vnwürdiger Diener / Ewer Keyserlichen Maiestet / der ich nun biß in das vierde Jahr gedienet habe / in welcher zeit ich bey Ewer Keyserlichen Maiestet / habe für manchem Mann / hohes vnd niederes Standes / grosse vnd kleine Bitten angeleger / darin ich zu aller zeit bin von Ewer Keyserl. Maiestet gewerete

History von Graff Christoph.

geweret worden/aber von meinet wegen habe ich nie keine bitte noch begeren gethan / so kom ich armer Diener jetzt für ewer Keyserl. Majest. vnd bitte demütiglich / mir solches nicht abzuschlagen.

Als der Keyser solches höret/vnd ihn auch sahe so vnterthänig bitten / sieng er an vnd sprach : Ja mein lieber Franzos/ es ist war/ was du hast gebeten von vns/ das haben wir dich zu jeder zeit geweret / weil wir dich dann haben geweret von anderer Leut wegen / wie viel mehr wollen wir dich geweren / so du wirst von deinet wegen bitten/ darumb zeige deine Bitte an / so verheissen wir dir bey vnser Keyserlichen Krone / daß wir dich wollen geweren / auch wann du das Keyserthumb begertest / vermeinere hiemit nicht/ daß der Herr Christoffel solte bitten von dem Hofe zu lehren/ vnd meinere / es were ihm nur wol allda / derhalben er ihm seine Bitt desto lieber erlaubet vnd zusaget.

Da sieng Herr Christoffel an weiter zu reden/ vnd seine sache anzuzeigen/ biß sprach : Durchleuchtiger/ auch Großmächtiger Keyser vnd gnediger Herr / es ist jekund in dem stehenden Jahr/ daß ich bin von Vater vnd Mutter

Mutter außgezogen / vnd sie seither / noch
 ich / von ihnen kein wort nicht erfahren ha-
 be / noch keinen Brieff ihnen zugeschrieben /
 verwegen sie mir auch nicht haben können
 schreiben / so zwinget mich eine Kindliche
 trewe / auch die liebe / so ich zu meinen Eltern
 trage / vnd bitte ewer Keyß. Mayt. daß sie mir
 wölle vergönnen / auch ein mal Vater vnd
 Mutter zubesehen / vnd heimzusuchen / so ich
 dasselbe berichtet / vnd mich ewer Keyß. Ma-
 test. wil lenger vnd weiter an ihrer Keyßerl.
 Mayt. Hof haben / so wil ich vnuerhindere
 wider zu ewer Keyß. Mayt. dienst kommen:
 Hiemit beschloß der Ritter seine Rede.

Der Keyser hatte das alles wol verstan-
 den / vnd rewete ihn von stundan / daß ers
 dem Ritter heit zugesaget / konte doch nicht
 zu rücke / sondern mußte ihn seiner Bitte ge-
 weren / fieng an vnd sprach: Junger Herr
 vnd Edelmann aus Franckreich / wir hetten
 nicht gemeinet / daß du heitest sollen von uns-
 serm Hofe begeren / dann kömpstu gleich
 heim zu einem Könige oder Herrn / so ist kei-
 ner der dich in so hohen Ehren heit / als wir
 dich gehalten haben / vnd noch halten wöl-
 len / dann wir wollen dich setzen zu einem

R

Herrn

History von Graff Christoph.

Herrn vber vnser ganges Land / vber alle Könige vnd Fürsten vnser Reichs / derhalben ist kein König noch Herr der Erden / der dich so ehren wird / als wir dich ehren wollen / darumb soltu an vnserm Hofe bleiben / das were vnd ist vnser rath / Wo du aber das je nicht thun wilt / so wollen wir dir vnsern Schatz auffthun / dauon soltu nemen so viel dir wolgefelt / auff daß du heimkömpst / nicht als ein schlechter Edelmann / sondern als ein gewaltiger Herr vnd grosser Fürst / vnd so du hast deinen Vater vnd deine Mutter besuchet / so soltu widerumb zu vns kommen / so wollen wir dir halten / was wir dir verheischen haben / wann du das wirst thun / so wirstu handeln als ein weiser vnd verstendiger.

Als Herr Christoffel solchen bescheid von dem Keyser bekommen hatte / dancket er seiner Keyf. Mayt. vnd verhieß ihm / so bald er hette Vater vnd Mutter heimgesucht / wolte er wider zu seiner Keyf. Mayt. kommen. Hiemit hieß ihn der Keyser wider auffstehen / vnd des andern tages wolt ihn seine Keyf. Mayt. abfertigen mit Knechten vnd Dienern / als einen Herrn.

[Nun

vnd Veronica Herzogin.

Nun möchte jetzt wider einer sagen: Ja wann mir solches glück auffstünde/ ich wolte nicht heim/ vnd wann der Römische Keyser mein Vater were: so hastu zuuor wol gehöret/ daß es Herr Christoffeln nicht ist gewesen vmb Essen/ Trincken/ Gelt oder Gue/ sondern vmb seine schöne vnd herzhallerliebste Veronica auch viel mehr vmb seine Veronica / dann vmb alle zeitliche Güter. Dann er war ein solcher Ritter/der darhet/ was Gott vnd den Menschen wolgefiel/ darumb ihm auch Gott solches glück nach seinem vnglück bescheret.

Auff den Morgen gieng Herr Christoffel wider zu dem Keyser / vnd wolte seinem fürnemen ein genügen thun/als er daß auch thet. Als ihn nun der Keyser sahe/sprach er: Herz Christoffel aus Franckreich/ du thust nicht recht/ daß du von vnserm Hofe zeushest/ aber thue/ was wir dir haben gestern gerathen/ so handelst du weißlich/ führet ihn hiemit in seine Kammer/ gab ihm Gold vnd Klenodien/ die wol eines Fürstenthumbs werth waren/ auch gab er ihm Kneuer vnd Knechte/ Edele vnd Vnedele/ Rosse vnd Kameel/ aber er wolt keine Knechte haben/

History von Graff Christoph.

sondern hat seine Keyserliche Maiestet umb
etliche gefangene Christen / die wolte er mit
ihm nemen / Als der Keyser das hörete / war
er willig / vnd gab ihm so viel als er haben
wolte / da nam er ihrer bey vierzig mit ihm.
Auch gab ihm der Keyser Brieff vnd Ges
leit durch sein ganges Land / wo er hin keme /
daß man ihn solte ehren / als wann er selber
persönlich da were / mit aller Reuerenz vnd
Schenckung. Als er nun hete alles das
seine / sampt das Geschencke auff eine beson
dere Galleen gethan / vnd vrlaub wolt ne
men / ließ er die Gefangenen / die sekunder
nun ledig waren / in seine Galleen gehen /
vnd ritte er gen Hofe / vrlaub zu nemen.

Wie Herr Christoffel wider von Al
gery fuhr / vnd heim zu Vater vnd
Mutter / auch zu seiner schönen
Veronica kam.

Als nun Herr Christoffel gang vnd gar
fertig war / auch sein Volck vnd Gut
in seine Galleen gethan / ritte er gen
Hofe / vnd gesegnete den Keyser / der wünt
schet ihm viel glück zu seiner widerkunfft /
gab

vnd Veronica Hergogin.

gab ihm auch persönlich das Geleit/ biß vnter das Keyserliche Thor. Darnach so gesegnere er auch alle Fürsten/ Grafen/ Ritter



vnd Knechten/ die alle leidig von seinem abscheiden waren/ dann er hatte sich dermassen gehalten/ wie vor gemelt/ gaben ihm auch alle das geleit/ biß in das Schiff oder Galeen/ darein saß er/ vnd hieß die Segel aufspannen. Die Herren wünscheten ihm alle viel glücks/ vnd sahen ihm nach/ so lange sie konnten.

Nun sihe/ wie Gott die so treulich behütet/ so feste vnd stet auff sein wort vertrauen vnd bawen/ wie macht er auch die Feinde einem so günstig? Der Ritter war ein Christ/

K ij

vnd

Und sihe/ der Keyser vnd auch alle seine Fürsten waren Heyden / noch schanckte ihm der Keyser groß Gut/ vnd bat ihn dannoch/ wider zu im zu kommen/ vnd wolt einen Herrn aus ihm machen/ vber sein ganz Land/ dergleichen auch die andern Fürsten vnd Herren ihn hatten gern gehabt. Das war Gottes geschafft/ vnd nicht von Menschen/ sonst were das wider den Stern gewesen. Also mußte auch Joseph von ersten / Genes. am 37. cap. von seinen Brüdern in das Elend verkaufft werden/ vnd darnach/im 39. cap. von Potiphars Weibes wegen ins Gefengniß kommen/ vnd mußte also zu erst vnglücklich haben / ehe er wurde ein Fürst vber ganz Egypten / am 41. cap. als Pharaos sprach: Du solt vber mein Haus seyn/ vnd nach deinem wort sol alles mein Volck gespeiset werden / allein des Königlichen Stuels wil ich höher seyn.

Also mußte auch zum lezten Herr Christoffel gefangen vnd berschenckt werden / biß er ein Fürst vnd Herr ward am Hofe des grossen Keyfers zu Algern. Die Jungfraw Veronica mußte von ersten eine Nonne werden/ ehe sie wider in Fürstlichen Standt kam/
me/

me / vnd noch mehr vnglück leiden / wie ihr
 habt gehöret. Sonst wenn ihre sache wer alls
 zeit glücklich hinaus gangen / hetten sie viel
 leicht die Ehre ihnen zugemessen / vnd ihren
 geschwinden gedanken. Darumb was dir
 zuschiet / glück oder vnglück / so gib Gott die
 Ehre / vnd nicht deiner geschwindigkeit / wie
 die Klugen thun.

Als nun der Herr Christoffel mit seinen
 Leuten auff dem Meer fuhr / kamen sie mit
 gutem Winde / gar in kurzer zeit gen Nea-
 polis / da stiegen sie aus / vnd blieben ein tag
 oder etliche allda / sassen darnach wider auff /
 vnd fuhren also auff Venedig zu / da kamen
 sie auch mit glücklichem Winde hin / allda
 verkauffte Herr Christoffel die Galleen / vnd
 kauffte seinen Gefangenen einem jeden ein
 gutes Roß / sasse mit ihnen auff / vnd ritt al-
 so auff Florenz vnd Alexandria zu / darnach
 durch das Welschland / vnd auff Paris in
 Franchreich / allda lagen sie auch etliche tage
 stille. Weil sie zu Paris waren / da kleidete
 er seine Gefangenen alle in eine Kleidung /
 vnd welche Roß ihm nicht gefielen / die mus-
 sierte er aus / vnd kauffte andere vnd bessere
 an die statt.

Historij von Graff Christoph.

In der zeit gedachte der Herr Christoffel
seinen Vater vnd Mutter zu erfreuen/ vnd
schickte eine Post gen Mämpelgare / vnd
ließ ihnen seine zukunfft vermelden. Als der
Graff das höret/ ließ er zu der Gräfin/ vers
kündet ihr auch die gute Botschafft/ die hab
an für grossen freuden gar sehr zu weinen/
da sprach der Graff: Nun wil ich desto lie
ber sterben / dieweil mein Sohn noch lebet/
gab dem Boten ein reiches Botenbrodt/
sampt einem Hofkleide / vnd schickte ihm
von stundan wider Post/ daß er/ Herr Chris
toffel/ solte auff den zukünfftigen Pfingstag
kommen/ zu dem Kloster S. Christoffel vnd
Veronica / da wolte seiner der Vater sampt
der Mutter warten. Als das Herr Christof
fel hörte / vnd den namen Veronica las/
ward er von stundan erfreuet/ vñ bald wider
trawrig / von wegen seiner schlaffenden vñ
im Walde liggenden Veronica. Also schriebe
der alte Graff aller seiner Ritterschafft/ daß
sie kemen zu seinem Hofe/ vnd solte ein jeden
sein Weib vnd Töchter/ sampt andern schö
nen vñ züchtigen Jungfrawen/ mitbringen/
dann sein lieber Herr vnd Sohn were wider
zu Lande kommen/ den solten sie ihm helfen
empfa

vnd Veronica Herzogin.

empfangen. Als sie nun das höreent/ waren
sie alle willig / vnd rüstete sich ein jeder auff
das aller beste vnd köstlichste / seinen jungen
Herrn zu empfangen. Auch schickte der Graff
seiner Diener viel zu dem Kloster zu S. Chris-
stoffel vnd Veronica / daß sie solten Gezele
auffschlagen/ auch Küchen vnd Keller/ sampt
hehen vnd jagen/ vnd alles wol bestellen/ daß
da kein mangel were.

Auch so schickte er der Jungfrawen vnd
Eprissin einen Brieff/ mit bitte/ daß sie wol-
ten helfen seinen lieben Sohn mit der Pros-
ceß empfangen. Als die schöne Veronica dies-
en Brieff las/ vnd vernam/ daß ihr herhal-
terliebster Herr vnd Gemahl noch bey leben
were / vnd sollte zu ihr in das Kloster einke-
ren / darff keiner fragen / ob sie sey erfrewet
worden oder nicht/ schickte also von stund an
nach Schneidern vnd Seidenstickern / vnd

ließ ihr Fürstliche Kleider machen/

auff das beste/ wie sie dann

konnte wol an-

geben.

R v

Wie

Wie Herr Christoffel von seinen Eltern / vnd allen Herren seines Landes empfangen ward / vnd wie sie mit der schönen Veronica in dem Kloster assen / auch wie sie sich zu erkennen gabe.



Als sich nun die Pfingsten herzunaheten / da kamen alte Herren vnd Edelen des Graffen / mit ihren schönen Frauen vnd Jungfrauen / auff das köstlichste / mit einer schönen Zucht vnd Erbarkeit / welches dann dem Graff Philippen sehr wolgefiel / sassen also auff / vnd ritten nach dem Kloster S. Christoffel vnd Veronica / vnd kamen am Pfingstabend dahin. Die Äbtissin sampt ihren andern Nonnen / giengen

vnd Berenica Hergogin.

giengen ihnen entgegen / empfingen sie in aller
Zucht vnd Geisligkeit / vnd die Epussin
hat den Graffen vnd die Gräfin / auch alle
Herren / Frawen vnd Jungfrawen / daß sie
den andern Tag zu Mittage (das war der
Pffingstag) sampt ihrem geliebten Sohne
nach dem Ampt das Mittagmal wolten es-
sen / welches sie ihr nicht abschlugen.

Als nun der Pffingstag kam / da schickte
Herr Christoffel früe ehe es tag ward / post / zu
welcher stunde er würde kommen / Da stund
auff der Graff sampt allen Herren / auch die
Gräfin / mit andern Frawen vnd Jung-
frawen / zohen sich auff das schöneste an / vnd
ritten also Herr Christoffeln mit einer schö-
nen ordnung entgegen / auch hatte Herr
Christoffel seine Leute in einer ordnung. Da
sie zusammen kamen / vnd Herr Christof-
fel seine Vater sahe / stieg er von seinem Roß /
Er war ganz köstlich in schwarzem Sam-
met gekleidet / hatte an seinem Halse eine
überaus schöne güldene Ketten / welche ihm
der Keyser zu Algern geschenkt hatt / fiel nider
auff seine Knie / vnd grüßet den Vater ganz
demütiglich. Als aber der Vater seinen Son
sah / stieg er auch von seinem Roß / hub ihn
auff / umbfieng ihn / halset vnd küßet ihn
mit

History von Graff Christoph.

mit grosser vñ väterlicher Liebe/ deßgleichen
auch alle Herren / Edelen vnd Knechte stie-
gen von ihren Rossen / vnd empfiengen ihren
Herrn. Nach dem so kam die Gräfin mit al-
len Frauen vnd Jungfrauen / vor der fiel
Herr Christoffel auff seine Knie/ mit grosser
ehrerbietung / alle wort aber zu beschreiben/
würde zu lang werden. Sassen also wider
auff zu Ross / der Graff Philipp empfieng
auch die Gefangenen alle / ein jeden in son-
derheit. Also ritten sie dem Kloster zu / als
das Herr Christoffel ansah / welches er vor
nie hatte gesehen / verwunderte er sich des
schönen Gebewdes / vnd fragte seinen Va-
ter / wer vnd von wem das Kloster gebawet
were/ welches im sein Vater alles berichtet/
deßgleichen das Gottselige leben der Kloster-
frauen/ nennete ihm auch des Klosters Na-
men. Als das Herr Christoffel hörete/ nicht
dahin dachte/ daß seine liebe Veronica darin
nen were / jedoch sich verwunderte der Na-
men halben/ mit solchem dem Kloster zunä-
heren/ da giengen ihm die Klosterfrauen mit
einer Proceß entgegen / vnd empfiengen den
jungen Herrn mit aller Geistlichkeit. Die
schöne Veronica sahe vnd erkannte ihren lie-
ben

ben
me
K
Gr
da
ma
sein
zu
die
Ju
fin
vnd
nen
Ch
Lar
alle
Zi
lieb
So
ger
fren
sel
vnd
die
heer

ben

vnd Veronica Herzogin.

ben Herrn Christoffel von Sundan / aber sie
meldete sich nicht / mit dem gieng man in die
Kirche / vnd hielt ein schön Ampt / dann der
Graff hatte seine Singer / auch Pfeiffer alle
da bestellet.

Als nun das Ampt auß war / da gieng
man ins Kloster / vnd ward der Graff sampt
seinem geliebten Sohn / vnd allen Herren
zu Tisch gesetzt / auff die eine seiten / vnd auff
die ander seiten die schönen Frawen vnd
Jungfrawen / aber der Graff vnd die Grä-
fin / auch Herr Christoffel vnd die Eptissin /
vnd sonst noch zweene Herren / sassen an ei-
nem Tische / da ward inen nach Fürsilichen
Ehren gedienet / vnd waren allda Pfeiffer /
Lautenschläger / Geiger / Singer / vnd wurd
allerley Kurzweil geerrieben / weil man zu
Tisch saß. Da fieng der Graff an zu seinem
lieben Sohn / vnd sprach: Mein lieber
Sohn / wie ist es euch ggangen in solcher lan-
ger zeit / dieweil ihr seyd von vns gewesen in
frembden Landen? Da das Herr Christof-
fel hörete / gieng ihm ein stich durch sein hertz /
vnd ward ganz inniglich bedencken / wie er
die herzkallerliebste vnd schöneste Veronica
hett im Elend / jammer vnd schmercken im

History von Graff Christoph.

Walde gelassen / schlaffend / bey den wilben
Thieren / daß ihm die Augen gleich überlefs-
fen / mit einem grossen seuffzen. Das hatte
die schöne Veronica wol war genommen /
Fonnte auch kaum das weinen verhalten / vnd
Herr Christoffel sieng an vnd sprach: Mein
herzallerliebster Herr vnd Vater / dieweil
ihr begeret zu hören meine wolfarth / auch
glück vnd unglück / so sollet ihr wissen die br-
sach meines abscheidens / daß mich nichts
hat darzu gebracht / dann die liebe einer jung-
frawen / des gewaltigen Fürsten vnd Herrn /
Herzogen in Engellands Tochter / erzehle
te also alle sachen / vnd wie er kam / daß er sie
hette im Walde verlassen / sieng er an ganz
bitterlich zu weinē / daß alle umstehende mit
ihm trawreten / auch weinete die schöne Ve-
ronica mit im von herken / daß der Graff vnd
Gräfin hielten an ihnen zu stillen. Als er sich
wider erholet / zeigt er weiter alle sachen an /
wie es ihm war gangen / biß das er wider hier-
her were kommen / vnd weiter ansieng: Da
hat mir Gott wider alles gegeben / was mein
Herz begeret hat / Vater vnd Mutter / auch
Land vnd Leute / Haab vnd Gut / noch muß
mein Leib mit trawren sterben / daß ich werde
nimmer

vnd Veronica Herzogin.

nimmermehr frölich/dieweil ich nicht erfahre/
wo die ist hin kommen / die ich nach Gott
am liebsten habe/vnd fuhrete den Spruch an/
Genes. 2. Darumb wird ein Mann seinen
Vater /c. Als solches die schöne Veronica
hörete/das er sie noch stet vnd fest liebet/nam
sie erlaubniß/vnd gieng vom Tische/in ihre
heimliche Kammer/leget sich ganz Fürstlich
an / vnd ließ ihr schönes goldfarbes Haar
hängen / das gieng ihr biß in die Kniekeelen/
vnd so schön krauß als ein wedel /hieng die
Ketten / sampt den dreyen schönen Kleyno-
ren an den Hals/ welche ihr Herr Christof-
fel hatte geschencket / vnd trac also in den
Saal hinein / da dann der Graff vnd die
Gräfin / auch Herr Christoffel / sampt an-
dern Herren / Frawen vnd Jungfrawen/
Edlen vnd Knechten sassen / Als sie die schö-
ne Jungfraw sahen / verwunderete sich ein
iedes/ von wannen sie keme. Als aber Herr
Christoffel auch seine Augen auffhet / vnd
die schöne Veronica sahe also daher gehen/
stund er auff/ganz vngeredt / gieng ihr ent-
gegen / vnd fiel für sie nider auff seine Knie/
empfieng sie ganz freundlich / vnd bat / sie
wolte ihm verzeihen / daß er also were vor
ih

History von Graff Christoph.

ihr gewichen / dann es were sein wille nicht
darbey gewesen. Die schöne Veronica / wel-
che dann zuuor hatte alle sachen vernomen
/ hub ihn auff von der Erden / da nam
sie Herr Christoffel / vnd führete sie zu Va-
ter vnd Mutter / vnd sprach : Mein lieber
Herr vnd Vater / auch meine herzliebe Frau
Mutter / das ist die Jungfrau / dauon ich
erst gesaget habe / die habe ich aus dem Haus
ihres Vaters gefüret / vnd so elendiglich hin-
der mir gelassen / die so viel von meiner wes-
gen / biß in die fünff Jahr erlitten hat / die
sollt ihr mir zu einem Weibe geben. Des
grossen Wunders mußten sich alle verwun-
dern / die das sahen vnd hörten. Da stand
der Graff vnd die Gräfin auff / empfingen
sie / vnd der Graff gab sie seinem Sohn an
seine Hand / zu einem ehelichen Weibe / des-
gleichen auch alle Herren / auch Frauen vnd
Jungfrauen stunden auff / wünschten den
zweyen / dem jungen Herrn vnd der Jung-
frauen viel glück / darnach saß man wider
zu Tische / vnd ward die Malzeit erst mit
grossen freuden vollbracht. Die Jungfrau
Veronica ward zu Herr Christoffeln ge-
setzt / da mußte sie auch erzelen / wie es ihr war
ergangen /

und Veronica Herzogin.

ergangen/bis sie were daher kommen. Das
hörete der Graff vnd die Gräfin mit grossen
frewden/vnd alle Herren vnd umbstehenden
bewunderten sich der wunderwerck Gotes/
vnd sprachen/Gott heit zwey Menschen
fest auff Erden nicht wunderbarer könn
nen zusammen schicken / auch die so schön/
züchtig vnd Gottfürchtig weren / als die
zwey/Gott werde ihnen auch noch viel glück
vnd heil zuschicken. Hiemit ward die Mal
zeit vollbracht / auch giengen sie nach dem
essen zu rath / vnd machten eine andere Epe
tissen / darnach sassen sie auff / vnd namen
den Weg wider mit grossen freuden nach
Mümppegart/ da wurden sie erst mit gros
ser wülden vnd ehren von der Bürgerschaft
empfangen/das dann Herz Christoffeln von
herken wolgestel. Die Jungfraw Veronis
ca ließ ihren Klosterfrawen ein grossen schatz
von Gelt zur lege / vnd füret Kleynod vnd
Edelgestein/ eines grossen Guts werth/ mit
ihr gen Mümppegart/ dann sie hatte nicht
den dritten theil verbauet vnd anworden/
was sie vnd Herr Christoffel hatten aus
dem Hause ihres Vaters geführt.

Weil man nun zu Mümppegart war/

L

ließ

History von Graff Christoph.

ließ der Graff außschreiben/ zu Fürsten vnd
andern Graffen/ Herren vnd Rüttern/ auch
dem gewaltigen Könige in Franckreich/ auch
ließ Herr Christoffel seinen Schweher / den
Hertzog in Engelland/ auff die Hochzeit las
den / schriebe ihm auch ihr beyder glück vnd
vnglück/ in die fünff Jar/ mit bitt vmb gne
dige verzeihung/ daß er ihm hett seine Toch
ter entführet. Als der Hertzog vnd die Hertzog
gin höreten/ daß ihre liebe Tochter noch am
leben were/ vnd Herr Christoffel so eines ho
hen Geschlechts vnd Standes / auch herten
alle beyde so viel vnglück erlitten/ wiewol es
ihm fast zorn thet / daß Herr Christoffel die
Tochter hett entführet / thet er doch als ein
berstendiger Herr/ vnd gedachte/ es were von
Gott also berordnet/ schriebe ihm wieder / er
wolte selbst persönlich / sampt seinem Ges
mahl / auff die Hochzeit kommen / welche
Hochzeit war angestellet auff S. Jacobs
tag. Da das Herr Christoffel bernam/ darff
man nicht sagen/ ob er vnd seine schöne Be
ronica seyen fro worden / daß sie auch bey ih
rem Vater waren zu gnaden kommen/ vnd
ließ Herr Christoffel auffß aller köstlichste
zurichten/ daß da kein mangel war.

Wie

vnd Veronica Herzogin.

Wie die Hochzeit ward angefangen
vnd auch vollendet / mit grossen Freu-
den vnd Ertzehen / zum
Beschluß.



DEs sich nun die Tage der Hochzeit her-
zu naheten / da kam der König aus
Frankreich persönlich / der Herzog
von Lothringen / der König von Elßaß / der
Herzog von Wirtemberg / Auch so kam der
Herzog aus Engelland / brachte mit sich den
Herrn von Glocestres / den Graffen von
Richmund / vnd sonst viel Herren vnd Ed-
len / der Herzog von Burgund / der Herzog
von Gülüch / der Graff von Cleue vnd Ber-
ge. Diese kamen alle gen Mümpelgare

History von Graff Christoph.

auff die Hochzeit/ ein jeder Herr mit seinem
Frawenzimmer. Da sahe man manches
schönes Gezelt vor Wümppegare auffge-
schlagen/dann sie hatten so viel Volcks/das
es nicht alles konte in der Stadt ligen. Der
Herr Christoffel ritt einem jeden in sonder-
heit entgegen/ vnd thet ihnen grosse Ehr/ Als
er aber seinem Schweher entgegen ritt / vnd
schier zu ihm kam / fiel er sampt der schönen
Veronica auff ihre Knie/ vnd baten ganz be-
mütiglich vmb gnade / mit viel schönen vnd
klugen Worten / auch der alte Graff/ Herr
Philip/mit ihnen. Als sie der Herzog so be-
mütig sahe/hieß er sie auffstehen/ vnd vergab
ihnen alle ihre schulden. Nach dem giengen
sie auch zu der Herzogin / vnd theten der-
gleichen die ward sehr fro / daß sie nur ihre
schöne Tochter wider sahe vergab jnen gern
alle Mißethat/sassen wider auff/ vnd ritten
nach der Stadt zu / da wurden sie erst em-
pfangen / mit Pfeiffen / Trommeten vnd
Heerdrummeln/da war alle freud vnd kurtz-
weil/ vnd zohe also ein jedes in seine Herber-
ge/ da ward einem jeglichen geschencket nach
seinem Stande.

Des morgens schickten sich alle Herren/
König

Könige/ Fürsten/ Graffen / Ritter vnd Ed-
 len dem Bräutigam vnd Braut zu Ehren/
 da ward der Kirchgang nach Fürstlichem
 brauch vollbracht / vnd führete der Herzog
 von Loehrigen / vnd der Herr von Glores-
 stes die Braut. Als man nun wider aus der
 Kirchen gieng/ saß man zu Tische / da ward
 manche Königliche Tracht auffgetragen /
 vnd den Königen vnd Herren / Grafen/
 Rittern vnd Edlen gedienet/nach allen höf-
 lichen sieten. Nach dem Essen ward Ritters-
 lich gespecken/ vñ darnach wider zum Nachte-
 mal. Da ward der Preiß am flecken / dem
 Herzogen von Glorestes aus Engelland/
 vnd vnter den Graffen / dem Graffen von
 Cleue/ vnter der Ritterschafft Herr Jörgen
 von der Kron. Diese drey theten das beste/
 vnd ward der Preiß ober dem Nachtmal
 außgeben / dem Herzogen von Glorestes /
 ein schöner Türckischer Gaul/ sampt einem
 Mann / mit einem vollen Küriß / dann er
 hatte das beste im Ringen gethan. Dem
 Graffen von Cleue ein schöne Ketten/ dann
 er hatte das beste im Rennen gethan. Vnd
 Herr Jörgen von der Krone / ein schönes
 Schwert mit einem Gürtel/ vñ einem An-

History von Graff Christoph.

ser daran/ dann er hatte das beste gethan mit
Thurnieren. Als nun das Nachtmal ein
ende hatte/ gieng man zum Abendtanz/ da
wurden die Könige vnd Fürsten berehret
nach allen würden. Darnach brachte man
Dresney vnd Wein/ thet also ein Schlaff
erunck/ vnd als dann namen die Könige vnd
Fürsten von dem alten Grafen/ auch Breu
eigam vnd Braut vrlaub / vnd füget sich ein
jeder in seine Herberge.

Solche Fürstliche Hochzeit die werete
acht tage/ vnd war kein mangel noch abgang
an irem nicht / daß sich alle Könige vnd
Fürsten darüber verwunderten/ vnd meineten /
es were einem Graffen schier zu viel/
Aber es hatte Herr Christoffel ein solch groß
Gut von dem Keyser zu Algern bracht / daß
er wol hette ein ganz Fürstenthumb damit
bezalen können. Auff dieser Hochzeit gab
niemand nichts/ es war alles genug da/ was
man haben sollte.

Als nun der achte tag kam/ da machten
sich die Könige vnd Fürsten/ Grafen/ Frey
en/ Ritter vnd Knechte wider auff/ vnd nam
ein jeder vrlaub von dem alten Grafen vnd
Gräfin/ auch dem jungen Her? Christoffel/
vnd

vnd der schönē Veronica/mit grosser danck-
 sagung/vnd gag ihnen Herr Christoffel das
 geleite/vnd danckete einem jeden nach seinem
 Adel/auch daß sie ihm weren zu dienste auff
 seine Hochzeit kommen / vnd namen also
 vrlaub von einander / vnd ritte Herz Chris-
 toffel widerumb gen Mümpelgart. Als
 nun alle Herren hinweg waren / da name
 auch vrlaub der Herzog von Engelland /
 sampt der Herzogin/ dann sie vermeineten/
 sie möchten ihren Eydam verderben / Als
 sie nun auff waren / da saß auch auff der al-
 te Graff Philip / vnd Herr Christoffel /
 sampt der schönen Veronica/vnd gaben ihm
 das geleite biß gen Antorff / da sassen sie wi-
 der in ihre Schiffe/ vnd fuhren auff Lunden
 zu. Als sie nun wolten von einander schei-
 den / sprach der Herzog zu seinem Eydam:
 Nun mein lieber Herr Christoffel / vnd lie-
 ber Eydam / ich befehl euch meine Tochter/
 daß ihr die wolt in allen ehren lieben/ wie sie
 dann euch hat geliebet/vnd von ewret wegen
 Land/ Leut/Hab vñ Gut verlassen/dadurch
 sie ist komen in schaden vnd grosse sorge/wer-
 der ihr das thun / so werdet ihr handeln als
 ein weiser Ritter/als ich euch denn zu trawez

History von Graff Christoph.

und zu der schönen Veronica sagte er dergleichen / dann der Ritter hatte auch viel ihrentwegen erlitten. Dergleichen auch die Herzogin / befahl die Tochter dem Ritter treulich / Es hette aber dessen nicht bedurfft / dann sie hatten einander zuuor von hertzen lieb / doch lassen die Eltern ihre vermanung nicht. Als sie gleich jetzt wolten von einander scheiden / fieng der Herzog an vñ sprach : Mein lieber Eydam / und auch meine liebe Tochter / seyd geladen auff Michaelis / daß ihr nicht vnterlasset / zu vns in Engelland zu kommen / da wollen wir eine newe Hochzeit machen / und mit vnserm Volck auch eine Frewde haben / und Ehr beweisen. Das vershiessen sie dem Herzogen und auch der Herzogin / namen also vrlaub von einander / und hieß der Herzog die Segel auffspannen / und fuhren also vom Lande. Der Herr Christoffel und die schöne Veronica / sampt dem alten Graffen / ritten wider gen Mümpelgart / da lebeten sie in grossen freuden. Bald darnach befand sich die schöne Veronica schwanger / deß frewete sich der alte Graff / und auch die alte Gräfin / vñ noch viel mehr Herr Christoffel. Als es nu vmb Michaelis war

war/da verfügerten sie sich/ Herr Christoffel
 mit seiner schönen Veronica/ vnd mit einem
 schönen Heer/ von Edlen vnd Vnedlen / in
 Engelland/aber der alte Herr Philip wolte
 nicht mit/ dann er war zu alt vnd zu schwer-
 mütig/befahl also seinem Sohn/ dem Hers-
 zogen vnd der Herzogin viel gutes zu sagen/
 Also zogen sie dahin mit einem schönen
 Volcke / vnd wurden von dem Herzogen/
 auch von der Herzogin gar schön / vnd von
 andern Graffen / Freyen / Rittern vnd
 Knechten empfangen/da ward auch ein schö-
 ner Hoff gehalten / zu ehren Herr Christof-
 feln / auch seiner schönen Veronica. Also
 blieben sie den Winter in Engelland / vnd
 hatten viel freude vnd wollust. Die jungen
 zwen Eheleute lebten so Christlich vnd wol
 mit einander / daß Gott vnd die Menschen
 ein wolgefallen daran hatten/sie halfen gero-
 ne den Armen / vnd reicheten ihre gaben den
 Nothdürfftigen/ sie hielten Rath vnd Recht/
 dem Armen wie dem Reichen / vnd thaten
 niemand vnrecht / also daß ihr Lob im gan-
 zen Engelland erschall. Als nun die Ostern
 herbey kamen / wolten sie wider heim in des
 Ritters Land faren / da war die Veronica

History von Graff Christoph.

so hoch an der zeit/ daß der Herzog besorgete/ es möchte jr et wan ein schade widerfahren/ vnd bat Herr Christoffeln/ daß er solt bey jm bleiben/ biß seine liebe Tochter des Kindes genäse/ das konte er ihm nicht abschlagen.

Als nun die zeit der Geburt kam/ da gebor sie einen vberaus schönen Sohn/ des frewet sich der Herr Christoffel/ vnd der Herzog sampt dem ganzen Engelland/ daß sie einen jungen Herrn hielten/ der nach des Herzogen tode solt regieren/ dann (wie vorgemelt) der Herzog keinen Erben hette/ dann die schöne Veronica/ welcher Sohn jetzt ein Erbe war. Als das auch verrichtet/ vnd die Veronica wider aus dem Kindbette war/ namen sie Erlaub von dem Herzogen vnd der Herzogin/ auch allem Hofgesinde/ vnd ließen das junge Herrlein in Engelland/ dann die Engellischen Herren wolten ihn nicht aus dem Lande lassen. Also fuhr Herr Christoffel vnd seine schöne Veronica wider in sein Land/ da lebeten sie in aller Gottseligkeit/ vnd suchten ihr Kloster offtheim/ welches die schöne Veronica hatte in ihrem Vnglück gebawet.

Kürzlich hernach der alte Graff/ auch
die

vnd Veronica Herzogin.

die Gräfin/ sich zu ihren Vorfaren versam-
leten/ vnd ganz Christlich ihr Leben beschloß
sen/ dauon dann dem Herrn Christoffel vnd
der schönen Veronica ein newes Leid ent-
stande. Als man sie nun hatte ganz Fürst-
lich zu der Erden bestattet / nam der Herr
Christoffel das Land ein / vnd regierete das
so wol / mit aller Gottesfurcht vnd rechter
Gerechtigkeit / hielt sich auch mit seinen
Nachbarn / Königen / Fürsten / Graffen/
Freyen / Rittern vnd Edlen / daß sein Lob/
Zucht vnd Erbarkeit / auch gut Gerücht/ in
alle Lande erschall / daß ihm vnd seiner Ve-
ronica auch das lob vnd preiß wurde geben/
es lebeten zwey Personen jetzt auff dem gan-
zen Erdbodem nicht/ die Gott heet also mit
allen gnaden gehieret / als der Graff Chris-
toffel vnd seine liebe Veronica / Gott gab
inen auch schöne Kinder/ Söhne vnd Töch-
ter/ die zohen sie auff in aller Gottesfurcht/
Zucht / Erbarkeit vnd allem Ritterspiel / zu
rath vnd recht den Vnschuldigen/ vnd straff
den Gottlosen.

Über etliche Jahr hernach auch der Hero-
zog in Engelland sein Lebē beschloß/ da ward
zum Herrn erwehlet der erste Sohn Herr
Chris

History von Graff Christoph.

Christoffels / der folgete seinem Vater nach
in seinen Fußstapffen / vnd ward ihm ver-
heyrat eine einige Tochter des Königes von
Irland / von dem auch viel wer zu schreiben.
Als aber Herr Christoffel vnd die Veronis-
ca also in guter Zucht vnd Erbarkeit lebe-
ten biß in die zwanzig Jahr / da muste ihnen
auch zu theil werden / welches dann keinen
Menschen auff der ganken Welt oberhüp-
fet / er sey Keyser / König / Fürst / Edel / reich /
arm / schön oder vnflätig / gelehrt oder vnge-
lehrt / klug oder nârrisch / Bürger oder Baur /
so muß er dem Tode zu teil werden / vñ hilffe
nichts. Also gieng es auch diesen zweyen
Eheleuten / vnd wurden begraben in das
Kloster zu S. Christoffel vnd Veronica /
mit grossen weinen vnd klagen ihres ganken
Landes.

Hiermit beschliesse ich diese schöne Histo-
ria / welche ich habe dem Glück zu ehren / vnd
dem Vnglück zu schande vnd laster geschrie-
ben / welches Glück sich zu aller zeit ganz
freundlich stellet gegen dem Menschen / zu
Frewde / Reichthumb / Ehre / Kunst / Weis-
heit / Erbarkeit / Tugend / Zucht vnd Frömi-
keit / mit rechtem verstande / Es macht Key-
ser /

vnd Veronica Herzogin.

ser/Könige/Fürsten/Grafen/Freyen/Rit-
ter/Edel vnd Vnedel/Bürger vnd Bauren/
Handwercker vnd Müßiggänger / Künstler
vnd verstendige / denen erzeiget sichs ganz
freundlich. Dargegen das verfluchte Vn-
glück / brauchet auch zu allerzeit seine ver-
fluchte vnd lose ruck/es verstoßet die gewaltis-
gen / macht arm / ernidriget / schicket elend/
jammer/angst/ noch / trübsal / verfolgung/
creux vnd leiden / mit aller noth vnd angst/
daß ich frey sagen darff / es sey kein Mensch
auff dem ganzen Erdboden / der nicht glück
vnd vnglück ein viertel jar bey einander spü-
ret / vnd ist das Sprichwort nicht erlogen/
welches wir brauchen / Es muß ein glück-
hafter Mensch seyn/der zehen jar kein vñ-
glück hat gespürt/dargegē einer vnglückhoff-
ung/der in zehen jahren kein glück nicht hat ge-
habt. Also hat auch in dieser Historia der E-
dele vnd Hochgeborne Herr Christoffel/vnd
die schöne Veronica/stets glück vnd vnglück
bey vnd mit einander gehabt / wie ihr dann
habt gehöret / haben sich doch an Gott nicht
versündigt / sondern fest an ihm gehangen/
mit beten vnd anruffen tag vnd nacht / auch
haben sie sich in ihrem creux vnd leiden / mit
den

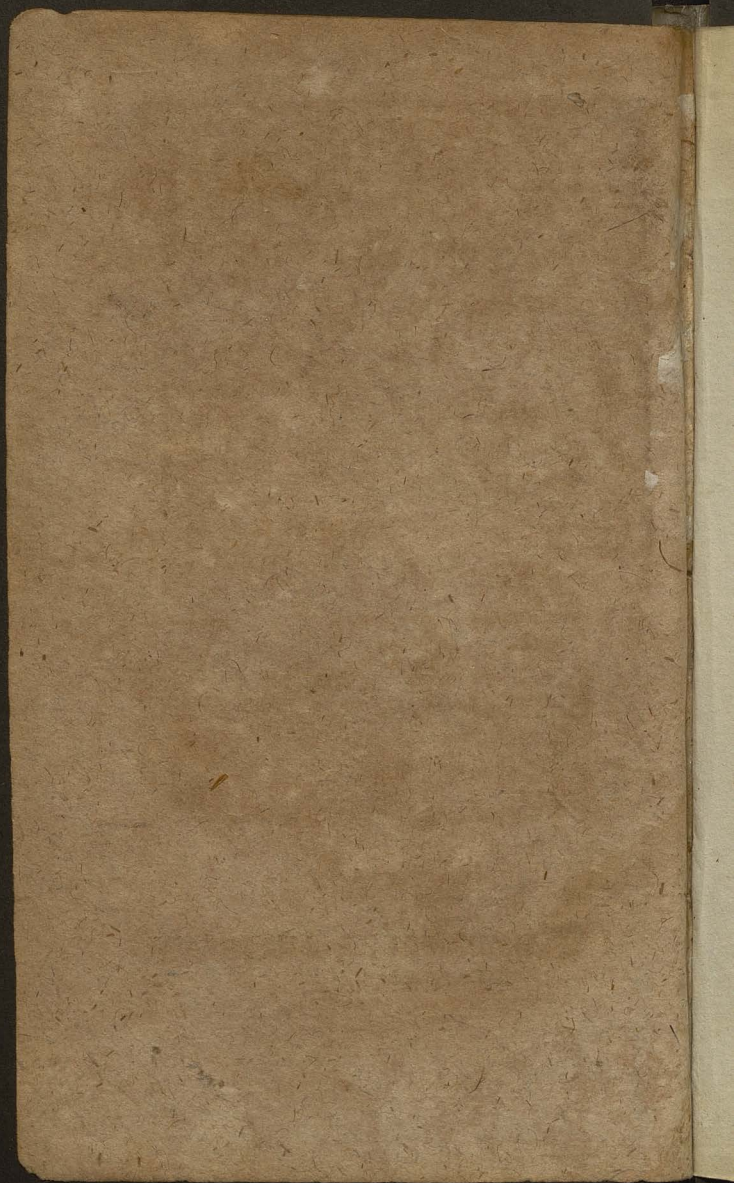
History von Graff Christoph.

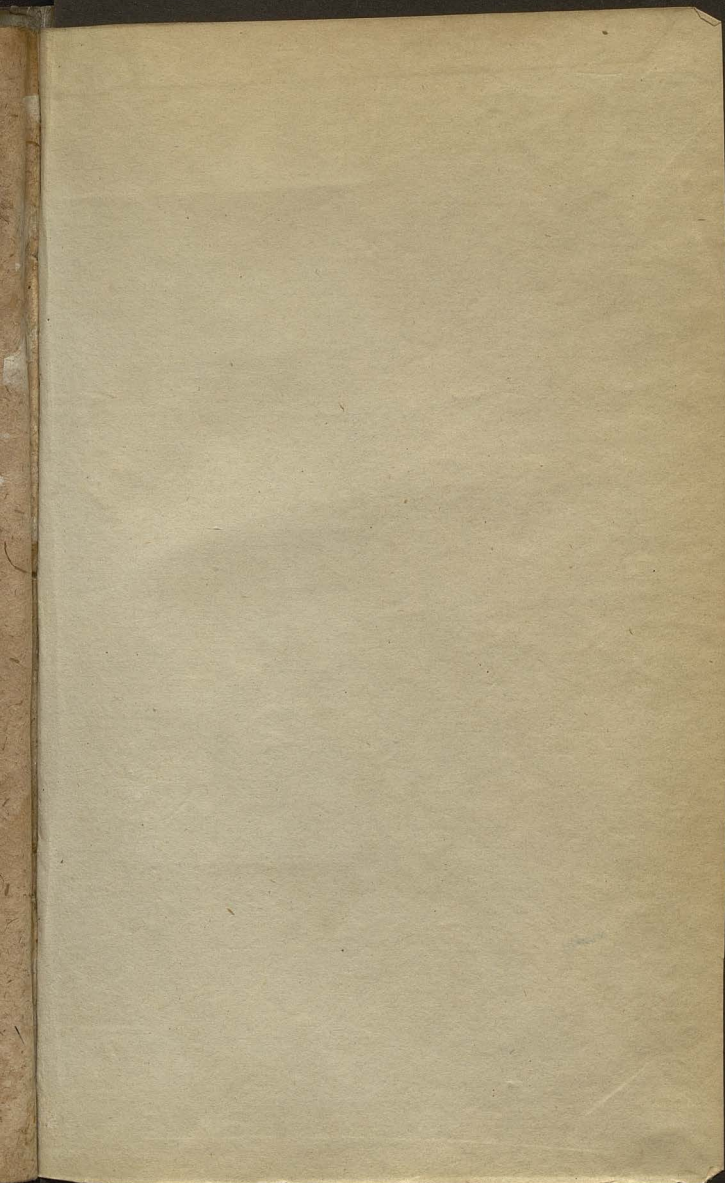
den Sprüchen Göttlicher Schrift getrü-
stet / vnd nicht mit bösen Worten / wie dann
die vngedultigen thun / so es ihnen ein wenig
nicht nach ihrem Willen gehet / so verfluchen
sie den Tag vnd Stunde / vnd verachten Gött-
liche gescheffte / damit sie dann den ewigen
Gott erzürnen / auch daß ihre straff nur größ-
ser wird / durch ihre vngedult / welches dann
diese zwey Liebhabenden nicht haben gethan /
sondern haben sich im creuz vnd leiden ge-
halten / wie rechtschaffene Christen / so sollen
wir auch thun / darumb hat sie auch Gott
zu letzt wider begnadet / vnd zu ruhe gesetzt /
biß an ihr ende / Vnd ist kein zweiffel / Gott
habe ihnen auch nach diesem leben / mit allen
Christgleubigen Menschen / gegeben die ewi-
ge Freude vnd Seligkeit. Welches Gott
wolle mit / vnd allen denen / die ihn von her-
zen anruffen / vnd es begeren / auch nach die-
ser zeit bescheren / durch Jesum Chris-
tum seinen lieben Sohn / vns
fern Herrn vnd Hei-
land / Amen.

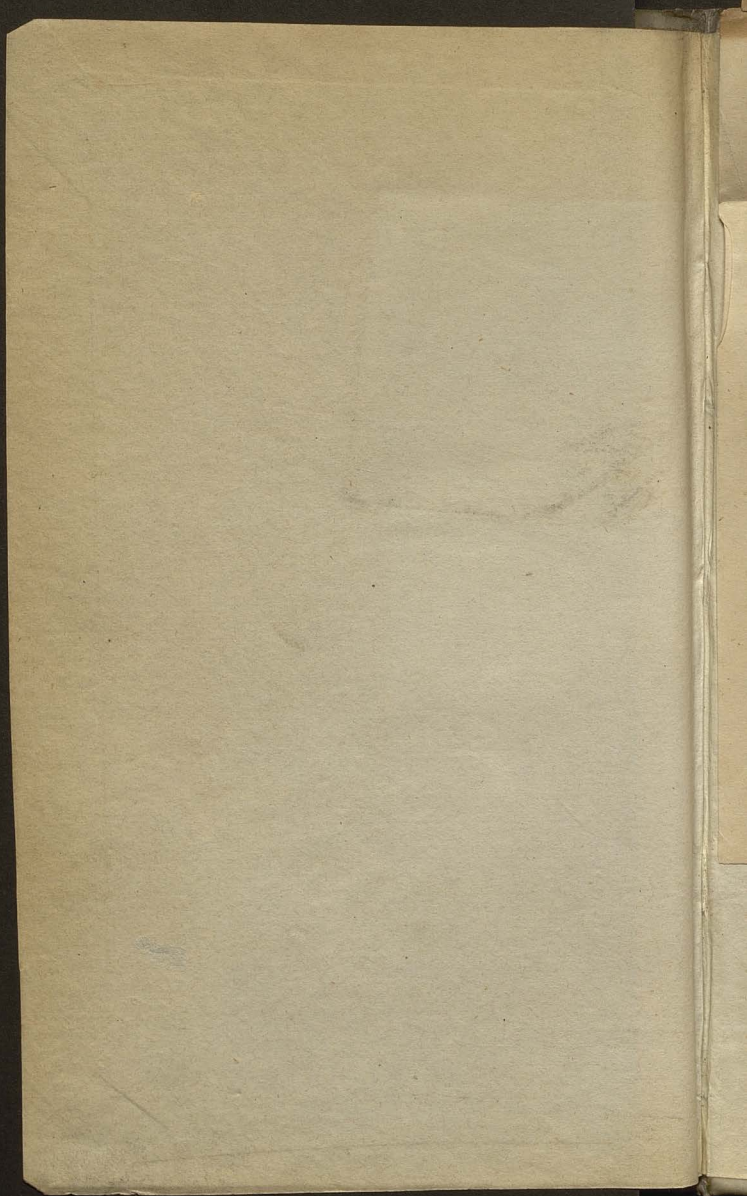
E N D E.



Leipzig/
Bey vnnnd in verlegung
Nickel Herlichs.







ju 3611

Hey 1706

Biblioteka Jagiellońska



stdr0034415

L. H. Germ.

Hcy 1706

Biblioteka Jagiellońska



stdr0034415

B. H. Germ.

